

W a l d e r

ein

ländliches Schauspiel mit Gesang

Zehn in 6 " "
einem Aufzuge

(Der Inhalt ist aus Marmoncel's Silvain genom-
men, die Musik von Hrn. Georg Benda.)



Gotha

bey Carl Wilhelm Ettinger

1778.

Personen:

1. ~~Liese~~ Walder,
2. ~~Rita~~ Sophie, dessen Frau.
3. ~~Mutter~~ Dörchen, } ihre Kinder.
4. ~~allge~~ Hannchen, }
5. ~~Heinrich~~ Dolmon, Vater.
6. ~~Karl~~ Dolmon, Sohn.
7. ~~Christel~~ Christel, ein junger Bauer.
8. ~~Wagner~~ Jäger.

Die Scene ist vor einem Bauerhause, dem ein
kleines Holz gegen über liegt.





Actus I.

Erster Auftritt.

Walder, allein, in ländlicher Kleidung; mit
Flinte und Jagdtasche.

Gefast, gefast ist der Entschluß!

Ich muß von hier, ich muß, ich muß!

Ich, meines Vaters Zorn ertragen!

Ich, vor sein Angesicht mich wagen!

Das kann ich nicht.

Du, welchen meine Blicke scheuen,

Ach, dann wirst du mir doch verzeihen,

Wann einst der Tod, nach trüben Tagen,

Das Herz mir bricht.

Aber, wenn ich es über mich gewinne, zu blei-
ben? — ein Vater! — eine sechzehnjährige

Verbannung! — und mein ganzes Verbrechen eine Schuld der Liebe! — Wie viel Gründe zu hoffen, daß, wenn er mich hier so unerwartet und in einem solchen Zustande wieder fände — Aber auf der andern Seite, ein neidischer, hartherziger Bruder! der das Ohr meines Vaters hat! der seine Güte mißbraucht! dem alles daran liegt, daß sein erstgeborner Bruder unter dem Drucke des väterlichen Zornes bleibe! — Soll ich die Demüthigung erfahren, ihm hier als meinen Herrn zu huldigen? —

Zweiter Auftritt.

Walder. Sophie.

Sophie.

Noch hier, lieber Mann? Ich glaubte dich schon auf der Jagd.

Walder.

Eben gieng ich.

Sophie.

Sophie.

Waren Leute bey dir?

Walder.

Nein.

Sophie.

Ich hörte doch sprechen, mit Affekt sprechen.

Walder.

So?

Sophie.

Esprachst du mit dir selber? hast sonst Niemand
dem du deinen Kummer klagen kannst?

Walder.

Meinen Kummer?

Sophie,

Soll ich ihn nicht bemerkt haben, lieber Wal-
der? Soll ich nicht?

Walder.

Run ja — mir liegt etwas im Kopfe; wer
kann immer aufgeräumt seyn?

Sophie.

Aber schon zwei Tage wie ein Verurtheilter
umherzuschleichen! aber des Nachts zusammenzu-
fahren, als saßen dich Mörder bey der Kehle! —

Walder.

Ich weiß nicht, was du willst, Sophie.

Sophie.

O, ich weiß es nur allzugut — vielleicht
auch die Ursache.

Walder.

Wie?

Sophie.

Die Zeit der Reue ist gekommen. Sie verzog
lange, um dich desto schrecklicher zu überfallen.

Walder.

Was für Reue?

Sophie.

Nichts um meinetwillen verschert zu haben.

Walder.

Walder.

Hab' ich nicht in dir alles wiedergefunden? —
Nein, bestes Weib, noch nie wünscht' ich das Ge-
schehene ungeschehen, so wahr diese Sonne über
uns leuchtet!

Sophie.

Wie gerne glaub' ich deinen Versicherungen! —
Indessen bleiben wir Menschen. Sich jeder Erin-
nerung, jeder Vergleichung seiner jetzigen Lage mit
der vorigen zu entschlagen, ist unmöglich. Wenn
du, zum Exempel, bey der bevorstehenden Verheir-
athung unsrer Tochter mit dem Sohn eines bloß-
sen Pächters — verbirg mir's nicht! Du schämst
dich der Verwandtschaft, in welche du treten sollst?

Walder.

(eifrig) Der Verwandtschaft mit rechtschaffenen Leu-
ten? Mit Leuten, denen ich alles schuldig bin! die uns
arme Flüchtlinge so liebevoll aufnahmen, so groß-
müthig unterstützten! der Verwandtschaft mit unsern
Wohlethätern! Wofür siehst du mich an, Sophie?

Sophie.

Vergiß mir, Vester!

Walder. (wie vorhin)

Hätten sie nicht das Stückchen Feld, das ich hier ankaufte, gebauet, und mich nach und nach zur Landarbeit, dich zur Wirthschaft angeführt — was war aus uns geworden, so verzärtelt, so ungeschickt, unser Brod zu verdienen, so unwissend in den alltäglichsten Dingen des Lebens, als wir damals aus der großen Welt kamen?

Sophie.

Ich liebe den Eifer, mit welchem du von ihnen sprichst. — Aber wenn es das nicht ist, was nagt dir sonst am Herzen? — Ach, es war eine Zeit, da wir keine Geheimnisse voreinander hatten.

Das Einverständniß unsrer Seelen,
Geliebter Walder, ist gestört;
Den Kummer, den ein Jedes nährt,
Sucht es dem Andern zu verhehlen.
Wie schlich sich dieser Kalksinn ein?
Weg ist die Schuld? Sprich, ist sie mein?

Lied

Ließ ich es an Vertrauen fehlen?

Ach, prüfe dich! ach, ist sie dein?

Walder.

Sophie! — Länger kann ich dir nicht ausweichen — Aber es ist so grausam das zu betrüben, was man liebt!

Sophie.

Wurden unsre Herzen nicht immer leichter, wann wir sonst gemeinschaftlich weinten?

Walder.

Wohlan denn! (vor sich) Rein, ich mag' es nicht.

Sophie.

Nun, lieber Mann!

Walder.

Du weißt, was unser voriger Gerichtsherr für ein gütiger Herr, für ein Vater seiner Unterthanen war?

Sophie.

Wer weiß das nicht?

Walder.

Sogar die Jagd gab er uns frey: Seht, meine Kinder, pflegt' er zu sagen, vertheidigt eure Aecker, eure Gärten selbst!

Sophie.

Warum mußten wir ihn verlieren!

Walder.

Und in solche Hände saßen!

Sophie.

An wen haben uns denn die Erben verkauft?

Walder.

An einen sonst braven Mann, der aber den Besitz des Gutes seinem Sohn abtreten will.

Sophie.

Und dieser Sohn?

Walder

Walder.

Soll ein harter, herrischer, habfüchtiger Jun-
ker seyn. Das ganze Dorf zittert vor seiner An-
kunft. Er hat sich schon verlauten lassen, daß er
uns das Wischen Schießfreiheit sogleich wieder neh-
men wolle. Damit wird er den Anfang machen,
und täglich weiter um sich greifen. Wie bald sind
unser einem die wenigen Mittel und Wege abge-
schnitten, sich mit den Seinigen als ein ehrlicher
Mann fortzubringen! Soll mich das nicht beun-
ruhigen?

Sophie.

Nein, lieber Walder, wir behalten doch zu le-
ben übrig. Er sey so hart, als er wolle, in unserm
kleinen Eigenthum soll er uns nicht kränken. Laß
die Zeit für die Zukunft sorgen! Weg mit dieser
finstern Miene! Verdirb uns den heutigen Tag
nicht! Dörchen war ja immer dein Liebling. Im-
mer wünschtest du nur, ihren Brauttag zu erleben.
Er ist da und du sängst Grillen.

Walder.

(Sie vertraulich bey der Hand nehmend) Nicht
so, Fieckchen. Schilt nur, ich verdien' es. Aber
ich

ich verspreche dir, mich gescheider aufzuführen.
 Geh und mach alles fertig. Ich will sehen, ob ich
 dir zum letztenmal einen Braten schaffen kann.

Sophie.

Mit deinem Braten! — Ich habe schon auf
 unserm Hofe Jagd gehalten! — Es ist mir gar
 nicht recht, daß du noch ausläufst. — Du kommst
 doch bald wieder? (will ab)

Walder.

Sobald als möglich.

Sophie.

Noch eins! Wie heißt der neue Junker?

Walder.

Er heißt — ach, was liegt am Namen?

Sophie.

Wohl wahr!

(ab ins Haus)

Drit-

Dritter Auftritt.

Walder allein.

1 Noch heute wirst du ihn erfahren, armes Weib.
Noch heute mach' ich ihm Plag. Wie armselig
werd ich mit der Glinte auf dem Buckel davon schlei-
chen, indeß der gnädige Herr Bruder in einem sechs-
spännigen Phaeton, von Jägern und Läufern um-
schwärmt, seinen prächtigen Einzug hält! —
Und doch veracht' ich in meiner Armseligkeit ihn mit
aller seiner Pracht. — Nur der Abschied
schmerzt. —

11 Hüte, die mich liebeich deckte;
Hüte, wo ich unbekannt,
Tausendfache Freuden schmeckte,
Ruhe nach dem Sturme fand;
Und ihr lieben jungen Bäume,
Einst gepflanzt mit eigener Hand,
Weh mir, daß ich, weggebannt,
Eher, als im Tod, räch räume!
Ach, daß unter euch, ihr Bäume
Ich mein Grab nicht eher fand!

(ab)

Wier:

Vierter Auftritt.

Sophie, Dörchen, Hannchen.

(Die Mädchen tragen kleine Stühle aus der Kütte)

Sophie.

Run, Dörchen, laß dein Christel kommen, wann er will. Du bist gepuzt, ihn zu empfangen, und in der That recht hübsch gepuzt.

Hannchen.

Und wie denn ich, liebe Mutter?

Sophie.

Auch hübsch. (zu Dörchen) Er läßt sich erwarten, der junge Herr. Wir wollen die Augenblicke nutzen. Vielleicht fällt mir oder dir noch etwas ein, das wir uns allein sagen möchten. Setz dich zu mir! Bald wirst du nicht mehr an deiner Mutter Seite sitzen, wirst selbst Hausmutter werden. Hast du auch wohl überlegt, was das sagen will? Hast du wohl — (zu Hannchen) Geh du wieder hin,
ein,

ein, Hannchen, was wir miteinander zu sprechen haben, geht dich nichts an.

Hannchen.

Warum nicht, liebe Mutter? Muß ich nicht auch einmal wissen? Besser jetzt als darnach, so habt ihr nicht doppelte Mühe.

Sophie.

Märrchen! Immerhin, bleib! — Ich fürchte, Dörchen, du stellst dir den Ehestand nur auf der lachenden Seite vor. Wer so verliebt ist, als du in deinen Christel —

Dörchen.

(empfindlich) Aber, Mutter, soll ich das nicht sehn? Habt ihrs nicht selbst auf dem Gewissen? Sagtet ihr nicht immer, Ehestand ohne Liebe, sey die Hölle.

Hannchen.

Das ist wahr Mutter, das ist wahr.

Dörchen.

Und hießt ihr Christeln nicht von jeher Sohn?

Ha

Ja, dacht' ich, wenn er ihr Sohn seyn soll, muß ich wohl seine Frau werden, und wenn das ist, muß ich ihn wohl lieben.

Sophie.

Ueber die kleine Empfindlichkeit! — Du darfst, du sollst ihn lieben. Er verdient dich, liebt dich, ist würdiger Eltern Sohn, und verspricht dich glücklich zu machen.

Dorchen.

Und wird gewiß halten, was er verspricht.
Seyd deßhalb ausser Sorgen, liebe Mutter!

Sophie.

Ja doch. Wär' es nur nicht überhaupt mit dem Glück eine so veränderliche mißliche Sache!

Selbst die glücklichste der Weib,
Mädchen, hat ihr Ungemach;
Selbst die besten Männer gehen
Ihren Launen öfters nach.
Wer sich von dem goldnen Ringe
Goldne Tage nur verspricht,

O, der kennt den Lauf der Dinge
Und das Herz des Menschen nicht.
Selbst die glücklichste &c.

An der Hochzeitkammer Schwelle
Wacht, die Fackel in der Hand,
Ein beschwerlicher Gefelle,
Dämon Eifersucht genannt.
Selbst die &c.

Mit den Glitterwochen fliehen
Amors süße Tändeleyn,
Und Verdruß und Sorge ziehen
In die neue Wirthschaft ein.
Selbst die &c.

Hannchen.

Gut, liebe Mutter, das will ich mir merken,
das will ich mir merken. Aber was fehlt Schwester
Dorchen? Seht doch! ich glaube gar, sie
weint?

Sophie.

Ist das wahr, mein Kind? Ich will nicht hoffen —

Dorchen.

Ach Mutter! — Laßt mich — es ist
nichts — gar nichts — aber — aber —

Sophie.

Nun?

Dorchen.

Wenn ihr's machen könnt, Mutter — will
ich — will ich lieber nicht heyrathen.

Hannchen.

Nicht heyrathen?

Sophie.

Hat dich meine Warnung abgeschreckt?

Dorchen.

Ja, liebe Mutter.

Sophie.

Das sollte sie nicht. Ich will dir wieder Herz
machen, Kind, will dir von den Unnehmlichkeiten
der Ehe erzählen —

Hanna

Hannchen.

Ach ja, Mutter.

Sophie.

Oder besser von den Mitteln, ihre Unannehmlichkeiten zu ertragen, zu überwinden. Die Natur hat sie dir ins Herz gelegt. Du bist sanft und gut, das ist mehr werth, als Schönheit.

Hannchen.

Aber, häßlich ist doch Dörchen auch nicht.

Sophie.

Und wenn sie die Schönheit selbst wäre! Wer steht ihr für die Dauer? Sanftmuth und Güte aber bleiben und geben einer Frau in den Augen ihres Mannes täglich neuen Reiz.

Hannchen.

Auch das will ich mir merken, Mutter. Laßt mir nur erst einen Mann haben. Ich will gewiß so sanft seyn, als ein Lämmchen.

Wie ein Lämmchen sanft und still
 Wird' ich mich zu seyn bestreben,
 Wollen, was mein Männchen will,
 Ganz ihm zu Gefallen leben,
 Alle Fehler übersehn,
 Alle Kränkungen verschmerzen,
 Und bey trübten Stunden scherzen,
 Bis die Grillen ihm vergehn.

Fünfter Auftritt.

Christel. Vorige.

Christel.

(im Kommen hinter sich rufend)

Bleibt mir vom Leibe, Schächer, ich sag's zum
 letztenmal! — Ich habe lange genug Spaß
 verstanden.

Sophie.

Was hast du, mein Sohn?

Chris

Christel.

Nach die jungen Tursche sind wie die Narren.
Wo sie mich sehen, necken sie mich — Du bist
das Mädchen nicht werth! — Die Perle un-
fers Dorfs wegwischen! — Und solche Possen
mehr! — Wollten sie nicht durchaus mit, um
Dorchen in ihrem Trauspaare zu sehen.

Hannchen.

Ich, warum hießest du sie nicht mitgehen?

Christel.

Nicht anders, Dorchen, — es ist dir ein
sehrer Spektakel — Ich werde wohl noch Hän-
del über dich bekommen —

Dorchen.

Das wäre mir leid.

Christel.

Und ich lache dazu. Laß sie die Mäuler rüm-
pfen und scheel sehen! — Desto besser! —
Ja, ich bin sie nicht werth — sie ist zu gut für
mich — aber nun hab ich sie, nun hat der blinde

Tauber die Erbse gefunden! Nicht wahr, Dörchen?
Nicht wahr, liebe Mutter, ich habe sie?

Sophie.

Und mit ihr meinen besten Segen. Aber war-
um so allein? Wo bleibt dein Vater?

Christel.

Ach, der Vater ist nicht gut zu sprechen.

Sophie.

Doch nicht auf uns?

Christel.

Betroffen! — Der Heurathsbrief steht ihm
nicht an. — Ich weiß auch nicht, warum's der
Schwiegervater gethan hat. Es sieht ordentlich
aus, als hätt' er uns vor den Kopf stoßen wollen.

Sophie.

Wie so?

Christel.

Ja, so hinterm Rücken den Punkt von der Mits-
gift einschalten zu lassen!

Sophie.

Verstand sich das nicht von selbst?

Christel.

Ey was? — Ist das freundschaftlich? Wenn ihr's übrig, oder wir's nöthig hätten, möcht's so hingehen. Aber sich selbst wehe zu thun! Und wozu? Ein Mädchen, wie Dörchen, braucht keine Mitgift. Ich danke dem Himmel, daß sie mich will, und schämte mich zu todt, wenn ich noch oben drein Geld nehmen sollte. Mit einem Worte, der Vater ist beim Altuarins, um den Punkt wegstreichen zu lassen.

Sophie.

(gerührt) Hörst du Dörchen?

Christel.

Ich bin jung und stark, und der Arbeit gewohnt. Eure Tochter soll bey mir nicht Noth leiden, das versprech ich euch. Spart euer Geld, um Schwester Hannchen die Hochzeit auszurichten.

Hannchen.

Das gute Herz! — (ihn bey Seite führend)
hör einmal Christel! hast du denn auch deine Launen?

Christel.

Launen? — Was ist das?

Hannchen.

Ja, wenn du das nicht weißt, gehörst du auch nicht unter die besten Männer. Bitte die Mutter um die Erklärung!

Sophie.

Vlandertasche! — hätt' ich dich nur fortgeschickt! — Es ist ein Scherz, mein Sohn, mit dem wir unsere Hochzeitgäste belustigen wollen. (fährt zusammen) Ah! was geht im Holze vor? Wer kommt so eilig?

Sech:

Sechster Auftritt.

Walder. Vorige. hierauf Jäger.

Walder.

(eilig und wild) Ins Haus, Kinder! geschwind' ins Haus!

Sophie.

(ihm entgegen) Was hast du, lieber Mann?

Walder.

Nichts, meine Liebe, nichts.

Dorchen und Lannchen.

(sie erschrocken an Walder schließend) Ach, Vater! Vater!

Walder.

(sie heftig umarmend) Seid getrost, Kinder! Euch soll kein Haar gekrümmt werden.

Christel.

(eifrig.) Euch auch nicht, Vater, so wahr ich lebe!

Walder.

(sie wegtreibend) Geht nur! Kümmert euch nicht um mich! geht, sag' ich! (Christel mit den Mädchen ins Haus)

Sophie.

Walder! Walder! was hast du?

Die Jäger.

(mit Flinten in der Hand, ungeßümm kommend) Da isser! da isser!

Sophie.

Gott! was bedeutet das?

Walder.

Kein Verbrechen. Das ist genug.

Die Jäger.

(durcheinander schreyend) Das Gewehr her! ins Gefängniß!

Christel.

(mit einem Beil heraus stürzend) Geschicht dem Vater Leid?

Wals

Walder.

Bleib, wo du bist, mein Sohn!

Die Jäger.

(wie vorhin) Das Gewehr her! ins Gefängniß! ins Teufels Namen! was wirds?

Walder.

Da könnt ihr lange warten.

Christel.

Etwas höflicher, ihr Herren!

Sophie.

In Güte, in Güte, liebe Leute!

Die Jäger.

Nicht räsonnirt! das Gewehr! oder — (sie heben die Flintenkolben und wollen anfallen.)

Sophie.

(dazwischen laufend) Barmherzigkeit!

Walder.

(sich in Positur setzend) Thut, was ihr wollt!

Chris

Christel.

(mit dem Beile drohend) Kommt an, habt
ihr Courage!

Sophie.

(zwischen beyden Theilen) Bey allem was
heilig ist! Keine Gewalt!

Die Jäger.

Gewalt hin! Gewalt her! wir haben Ordre.
(fallen an)

Walder.

(anlegend) Zurück, Elende! Nothwehr wagt
alles.

Sophie.

(Walbern einhaltend) Halt! Halt!

Die

Siebenter Auftritt.

Dolmon Sohn. Vorige.

Dolmon Sohn.

Habt ihr den Spitzbuben? — Nun! —
warum packt ihr nicht an?

Walder.

(unerschrocken, aber das Gewehr sinken lassend
und den Hut abnehmend) Gemach, mein Herr!
daß sich keiner an mir vergreift!

Dolmon Sohn.

Zum Teufel! Ueber die Unverschämtheit! Al-
lons ihr Leute!

Walder.

(sich wieder bedeckend und rüstend) Herr,
wahren Sie sich! Ich sag's Ihnen.

Dolmon Sohn.

(stutzt; halblaut zu den Jägern) Hört einmal!
Gibt

Geht bey Seite, aber entfernt euch nicht. — Ich will doch mit dem Trozkopf sprechen.

Walder.

Nur gelassen, wenn ich bitten darf.

Dolmon Sohn.

Wer giebt einem Kerl, wie ihr seyd, die Erlaubniß zu jagen?

Walder.

Die Natur. Ich hab' einmal irgendwo gelesen, wir wären alle von Mutterleib an Jäger. In polisirten Staaten rissen nach und nach die Mächtigen und Reichen dieses Recht, wie die meisten Rechte der Menschheit, allein an sich; aber es giebt doch noch billige unter ihnen, welche der natürlichen Freyheit —

Dolmon Sohn.

Ist der Kerl ein Narr?

Walder.

Ich rede Ihnen zu hoch wie es scheint. Nun um mich verständlicher zu fassen, unser voriger Herr —
Dol

Dolmon Sohn.

Geh zum Teufel mit deinem Gewäsche! Jetzt bin ich Herr, und bey mir kommen die Wildddiebe ins Gefängniß, auf acht Tage, bey Wasser und Brod! und an dir soll das erste Exempel statuirt werden.

Walder.

Das wäre sauber. Mein Herr! Erst muß das Verbot angeschlagen oder von den Kanzeln verlesen werden, ehe man die Uebertreter strafft. So procedirt man in unserm Lande nicht.

Dolmon Sohn.

Kerl, kennst du mich nicht?

Walder.

Sie geben sich ja genug zu erkennen.

Dolmon Sohn.

Es soll noch besser kommen!

Walder.

Nicht so trozig, Junkerchen. Wissen sie doch
nicht

nicht, wer wir sind? Vielleicht eben so viel werth,
als Sie.

Dolmon Sohn.

Ja! das ist nicht anzusehn! Wenn ich nur
dürfte, wie ich wollte! — Aber warte, warte!
mein Vater soll, dich seinen Sohn beschimpfen leh-
ren.

Walder.

(erschrocken) Ihr Vater? Ist Ihr Vater auch
hier. (lehnt sich in süßlicher Betäubung an Sophien)

Dolmon Sohn.

Zittere! fühle dein Verbrechen!

Zittere! bald sollst du empfinden,

Daß ein neuer Herr befiehlt,

Strenge muß die Herrschaft gründen;

Güte reizet nur den Frechen,

Daß er mit Gesetzen spielt.

(ab)

Achter

Achter Auftritt.

Walder. Sophie. Christel.

Walder.

(erwachend) Ist er fort? — (zu Christel)
 Geh ihm nach, Sohn! beobachte seine Schritte!
 bring' uns Nachricht!

(Christel ab)

Neunter Auftritt.

Walder. Sophie.

Sophie.

So außer dir, lieber Walder? Um der Dro-
 hung dieses Junkers willen? Du, der sonst keinen
 Menschen fürchtet.

Walder.

Keinen — außer Einen. — Ach, So-
 phie! — Mein Geheimniß ist am Ende. Der
 eben von uns gieng —

E

So,

Sophie.

Run?

Walder.

Ist mein Bruder und er geht, mich bey meinem
Vater anzuklagen.

Sophie.

(sinkend) O Himmel! so seh ich dich zum letz-
tenmale. #

Walder.

Zitter nicht mein Leben!
Hab ich nicht geschworen
Ewig dein zu seyn?

Sophie.

Laß, o laß mich leben!

Alles ist verloren!

Du bist nicht mehr mein!

Wenn dein Vater willst,

Wenn er die gebietet:

Sohn, verlasse sie!

Walder,

Walder.

Soll' ich ihm zu Füßen,
Vater ich will büßen,
Doch, sie laß ich nie!

Sophie.

Ach, du könntest wanken!

Walder.

Weg mit dem Gedanken!
Bin ich nicht dein Walder?
Bist du nicht Sophie?

Sophie.

Bist du noch mein Walder?
Bin ich noch Sophie?

Walder.

Ich bin noch dein Walder,
Du bist noch Sophie.

Walder

Meine Sophie! ~~nach und ewig!~~ — Kennst
du deines Walders Herz nicht besser? Kleinmüthi-
ge! deine Furcht sollte mich beleidigen.

Sophie.

Sei ein Weib an meine Stelle! Welches würdest nicht zittern, wie ich, wenn es dich liebt, wie ich dich liebe? Bist du auf alles vorbereitet? Hast du das Herz, der Freundlichkeit deines Vaters zu trotzen, wie du seinem Zorne trotzt? Wenn er nun seinem Wilhelm verzeihe, aber mich von dieser Verzeihung ausschliesse, wenn er unsere Trennung zur Bedingung des Friedens machte, wenn er dich mit Thränen bäte, ihm den verlohrnen Liebling seines Herzens wiederzugeben, würde nicht die kindliche Liebe —

Walder.

Bin ich nur Sohn? bin ich nicht auch Mann und Vater?

Sophie.

Wohl! so erinnere dich deiner Kinder, und derjenigen, die sie dir gab.

Walder.

Mutter und Kinder sind mir gleich unvergesslich. Eher sterben, als an ihnen zum Verräther werden!

L. Scherffen;

602

2. Aufl.

Sophr.

Der Himmel erhalte dich bey dieser Gesinnung!

Walder.

Er schützt die Unschuld. Er wird uns nicht verlassen.

Actus 2.

/ Zehnter Auftritt.

Christel. Vorige.

Christel.

Ach, Vater! — hab' ich recht gesehen, so war das unser neuer gnädiger Herr.

Walder.

Wo? Wer?

Christel.

Ein ällicher Herr, oben vor dem Amtshause, nicht prächtig gekleidet, aber sehr ehrwürdig. Er sprach mit dem Schulmeister, beyde hatten ihre Hüte ab und der Schulmeister bückte sich bis auf

ble Erde. Nicht weit davon stand ein Trupp Bauern mit entbloßtem Kopfe und sah zu. Der tolle Junger war schon an der Schloßbrücke, als er den älteren Herrn, der vermuthlich sein Papa ist, gewahr wurde. Flugs drehte er sich um und auf ihn zu. Und aus seinen Mienen und Geberden konnt' ich wohl schließen, daß er ihm den ganzen Vorgang erzählte. Hierauf schien mir's, als ob sie den Weg hierher nähmen.

Walder.

(ängstlich) Dank für die Nachricht, Sohn! Geh ins Haus zu unsern Kindern! Wir folgen gleich. (Christel ab) Auf dem Wege hierher! — ich bin in Verzweiflung —

Sophie.

Und sprachst mir dorthin Muth ein?

Walder.

/ Geschwinde, Weib! hilf einen Winkel suchen! hilf mich verbergen!

Sophie.

Zu spät! du mußt ihn empfangen.

Walder.

Walder.

Ich? ihn? — Ich kann nicht — weiß
nicht, wo ich bin — dich kennt er nicht —
vielleicht rühren ihn deine Thränen — bleib!
— sprich! — thue, was dir die Liebe eingiebt!
(schnell, ab)

2. Fülfter Auftritt.

Sophie. (allein)

So wird er kommen! — und ich soll ihn hier
Erwarten! — ich allein! — ach! Un-
glückselige!

Wie wird es dir ergehen? — Zitternd, stumm,
Beträube, werd ich zu seinen Füßen sinken.

Er kommt! — ich höre schon

Die Stimme der beleidigten Natur:

Das ist sie! räche dich!

Das ist sie, die dir deinen Sohn entführte,

Den besten Jüngling zum Empörer umschuf!

Das ist die Feindin deiner Ruh,

Die Quelle deines Grams!

Ja mein Vater, ja mein Richter,

Ich bin strafbar, räche dich!

Aber ich war jung und zärtlich,

Aber Walder liebte mich.

Die Kinder, die du siehst — sie sind dein
Blut.

Verstoh sie nicht! — Vergieb

Um ihrentwillen ihrem Vater!

Ihre Mutter, ihre Mutter nur ist strafbar.

Einsam, in geweihten Mauern,

Will ich mein Vergehn bereun,

Für sie bereu, um sie trauern

Und auf jene Welt mich freun.

Ja, mein Vater, ja mein Richter,

Ich bin strafbar, räche dich!

Aber ich war jung und zärtlich,

Aber Walder liebte mich.

2. Zwölfter Auftritt.

Dorchen. Hannchen. Sophie.

Dorchen.

Liebe Mutter, der Vater schickt uns. Wir könnten euch vielleicht nützlich seyn.

Hannchen.

Was nur dem Vater fehlen mag? da steht er am Fenster, beide Hände vor dem Gesichte. Aber ich konnte doch sehen, wie ihm heiße Thränen über die Backen liefen, und ihr, Mutter, seht mir auch nicht aus, als ob ihr gelacht hättet.

Sophie.

(sie bey der Hand nehmend) Seyd getrost, Kinder! Unser neuer Herr wird gleich hier seyn.

Dorchen.

Wie? eben der, von welchem Christel erzählte —

Hannchen.

Daß er dem Vater so hart begegnet ist?

Sophie.

Wein, sein Vater. Ihr sollt mit mir seine Knie umfassen und für euren Vater um Gnade bitten.

Hannchen.

Warum das, Mutter?

Dorchen.

Was hat der Vater verbrochen?

Sophie.

Gehorcht, ohne Untersuchung. Ich höre sprechen. — Sein Sohn begleitet ihn. O, dessen Gegenwart kann ich nicht aufhalten. Kommt bey Euren Vätern.

4. Drenzehnter Auftritt.

Dolmon Vater. Dolmon Sohn. (im Gespräch)

Dolmon Vater.

Da ich aber nun einmal in der Nähe bin —

Dolmon Sohn.

Aber, gnädiger Herr, Sie vergeben sich und mir von unserm Ansehen. Einen so schlechten Kerl selbst aufzusuchen! Ich sag' Ihnen, daß er nicht einmal verdient, vom Altkämmerer verhört zu werden.

Dolmon Vater.

Fritz! — Ist das der Anfang der versprochenen Sinnesänderung?

Dolmon Sohn.

Aber gnädiger Herr, Sie verlangen doch nicht, daß ich mit von meinen Unterthanen auf dem Maultrommeln lassen soll?

Dolmon Vater.

Noch sind sie nicht die deinigen, junger Herr.

Ich

44
Ich hab' dir zwar dieses Gut geschenkt, doch vor der Uebergabe wollen wir erst ein paar Jahre mit ansehen, wie du dich anstellen wirst.

Dolmon Sohn.

1
H
Gnädigste Herr, wenn Sie den Kerl nicht mit der äußersten Strenge bestrafen, so nehmen Sie Ihr Geschenk lieber zurück! Der Dienst gefällt mir, und mich auf dem Dorfe zu begraben, wär' ohnehin meine Sache nicht. (halb laut) Hab ich mich so lange geduldet, kann ich auch wohl warten, bis ich alles zusammen kriege.

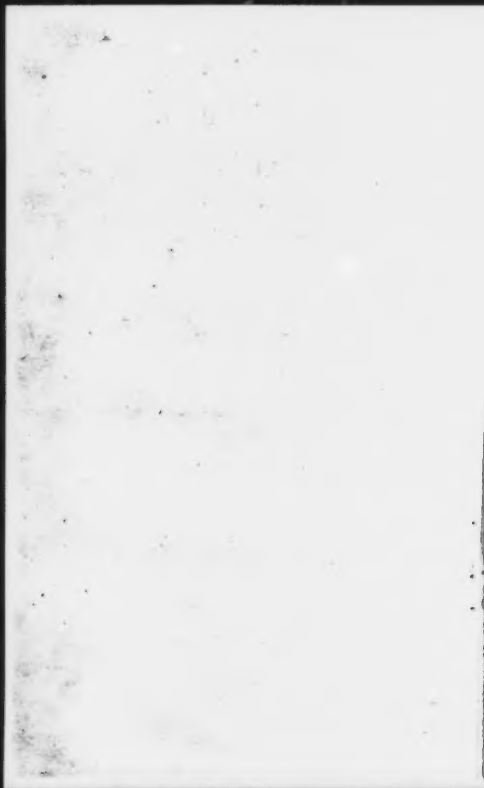
Trie
Dolmon Vater.

Was murmeltst du da? Nimm dich' in Acht!
— Du vergist, daß du noch einen Bruder hast.

Dolmon Sohn.

Ach, Herr Vater, wenn Sie mir nur nicht immer mit dem Landstreicher drohten! Ich weiß doch, daß es Ihr Ernst nicht ist. Sie würden mehr erschrecken, als ich, wenn er wieder etwas von sich hören ließe. Aber davor wird uns beide der Himmel bewahren.

DOL



Dolmon Vater.

(zornig) Geh mir aus den Augen!

(Dolmon Sohn spöttisch lächelnd ab)

§. Vierzehnter Auftritt.

Dolmon Vater. (allein)

Unempfindlicher, unbiegsamer Bube! — (ge-
eühet) Die Strafe des Himmels, die verdiente
Strafe, an meinem Wilhelm verdient! — War-
um verstießest du ihn, gabst ihm deinen Fluch, jag-
test ihn ins Elend? Sage, grausamer Vater, war-
um? Weil er die Tugenden besaß, die du an seinem
Bruder vermißtest, weil er zu edel dachte, Reichthum
und Würde mit dem Geschenke seiner Hand zu er-
kaufen, zu gewissenhaft war, seine Schwüre zu bre-
chen, zu mitleidig, ein armes Mädchen, das sich sei-
ner Liebe überlassen hatte, in Schande und Ver-
zweiflung zu stürzen. — Ach, wie lange soll ich
diesen Vorwurf mit mir umher tragen? Soll ich
ihn mit ins Grab nehmen? Soll ich sterben, ohne
den Wiedergefundenen noch einmal umarmt und ge-
seegnet zu haben?

Drin

Dein theures Bild; o Wilhelm,
Scheide stets vor meinem Blick,

(da Camilla, die Mutter, in den Armel)
Alein in trüben Jahren

Daß du es selbst nicht biß.

Ich seh es, wann der Morgen
Mir dämmert, wann der Mond
Mir glänzt, seh ich's und weine,

Daß du es selbst nicht biß.

Dein dinstes graues Saaren,

Vor Gram und Kneue grau,

Dein dinstes Vaterherzen,

Das nie dich ganz vergaß,

Beschwör' ich dich, o Wilhelm!

Komm, komm! dir ist verziehen!

Ich öfne dir die Arme,

O Wilhelm, o mein Sohn!

Es folgt meine Schwermuth mir überall nach,
Und hat sie mich einmal befallen, muß ich mich recht
Mit Gewalt herandreissen. Sieh! was kommt
dort für eine Frau mit zwey artigen Mädchen? —
Sie scheinen erschrocken und niedergeschlagen —
sind eben die Leute, welche ich suche.

Fünf.

6. Funfzehnter Auftritt.

Sophie. Dörchen. Hannchen. Dolm. Vater.

Dolmon Vater.

Kommt näher! Seyd ihr Angehörige des wider-
spenstigen Unterthan?

Sophie.

Ich bin seine Frau.

Dörchen.

Ich seine älteste Tochter.

Hannchen.

Und ich die jüngste.

Sophie.

Er hat sich vergangen, gnädiger Herr, aber es
unterwirft sich gern der Strafe. Lassen Sie sich
seine Reue und die Thränen seines Weibes und sei-
ner Kinder zu Herzen gehen! Bezeichnen Sie Ihren
Einzug in dieses Dorf durch Gnade!

Dolz

Dolmon Vater.

Wißt ihr aber auch, wie weit er die Vermessenheit getrieben hat?

Sophie.

Ich gnädiger Herr, rechten Sie mit seinem widrigen Verhängnisse! Da kommen so viel Umstände zusammen, die ihm zur Entschuldigung dienen. Die Jagd war unter dem vorigen Herrn erlaubt, und in dieser Absicht —

Dolmon Vater.

Wenn er sonst nichts begangen hätte! Aber meinen Jägern sich gewaltsam zu widersetzen!

Sophie.

Gnädiger Herr, Ihre Leute giengen auch zu hügig zu Werke. Sie ließen ihm nicht Zeit sich zu besinnen.

Dolmon Vater.

Meinem Sohne zu drohen!

Sophie.

Wie hart ihn aber auch der Junker anließ!

Ich,

Ach, mein Mann ist freylich nicht gewohnt, so zu handeln zu werden.

Dolmon Vater.

Nicht gewohnt! — Was wollt ihr damit sagen?

Sophie.

Das es das größte Unglück ist, ein Herr über seinen Stand zu haben.

Dolmon Vater.

Erklärt euch deutlicher, gute Frau. Euer Wesen — Eure Art zu reden — Ihr seyd unmöglich in diesem Stande gebohren.

Sophie.

Das bin ich auch nicht, gnädiger Herr?

Dolmon Vater.

Durch welchen Zufall seyd ihr darenin gerathen?

Sophie.

Durch Schicksale, die wir vielleicht nicht verdienen. Sie sind vergessen. Anfangs that der

D

Wechsel

Wohlfel freylich wehe. Aber Noth und Liebe sind die besten Lehrmeister, und wer seinen Wünschen Gehör zu setzen weiß, findet überall Vergnügen. Ach, ohne diesen traurigen Vorfall, der das ganze Schicksal unsres hässlichen Glücks umstößt —

Dolmon Vater.

Das sey ferne! (für sich) Ich merke, der Jähzorn meines Sohnes hat mir einen seiner gewöhnlichen Streiche gespielt. (laut). Seyd guter Muths, liebe Frau! wir wollen's schon darnach machen, daß euer Mann zufrieden seyn soll.

Sophie.

Sie geben mir das Leben wieder, gnädiger Herr! Unsrer Dankbarkeit wird ohne Gränzen seyn.

Dolmon Vater.

Liebt ihr denn euren Mann so sehr?

Sophie.

Ob ich ihn liebe, gnädiger Herr? O, fragen Sie meine Kinder.

Hannchen.

Ist das noch eine Frage? Ja wohl sehr, gnädiger

blger Herr, just so sehr, als der Vater sie liebt. Wenn sie dann und wann keinen Hunger hat, legt er gleich das Messer nieder. Ach Biefchen, bist du krank? Wenn du nicht mit uns issest, schmeckt mir kein Biffen.

Dorchen.

Und vor dem Jahre, als die Mutter das Fieber hatte, kam er keine Nacht ins Bett, ob er gleich den ganzen Tag auf dem Felde zubachte.

Sophie.

Dem Himmel sey Dank! Eine Familie, die einträchtiger, zärtlicher, sich selbst genügsamer wäre, als die unsrige, giebt es schwerlich. Sehen Sie mir nur diese Mädchen an! wie blühend! wie heiter! Ach, und Herzen haben sie! —

Edmunds Vater.

Wie sehr beneid ich euch! Glaube mir, ihr allein genießt das Leben. Ihr arbeitet und schmeckt die Frucht eurer Arbeit. Ihr habt Kinder und werdet von ihnen geliebt. Ihr erzieht sie nach euren Kräften und sie entsprechen euren Bemühungen. — Ich hab' auch Kinder — ach!

Kinder hab' ich — doch vergebens —
 Meine Kinder gab der Himmel
 Mir zur Strafe, mir zur Pein,
 Selts, freudenlos und traurig
 Ist der Abend meines Lebens,
 Schrecklich wird das Ende seyn.
 Ach, ich habe vielummer?

Sophie.

O könnt' ich Ihnen einen Theil davon abnehmen! (für sich) Ich könnte, wenn du wolltest, armer Vater!

Dolmon Vater.

Gutes zu thun, ist die einzige Freude, deren ich noch fähig bin. Und ich werd' es euch Dank wissen, wenn ihr mir dazu Gelegenheit schafft. Wollt ihr die Aelteste nicht bald verheurathen?

Sophie.

Sie ist schon versprochen. Die Hochzeit sollte heute seyn, und darum war mein Mann ausgegangen, etwas in die Küche zu schießen.

Dol

Dolmon Vater.

Ich will kein Freudenführer werden. — Sagt
einem Manne, — nein ich muß ihn selbst spre-
chen. Ruft ihn heraus!

Sophie.

Gnädiger Herr! — er scheint sich zu sehr —

Dolmon Vater.

Vor wem, wenn er nichts verbrochen hat? —
Ich befehl' es euch, ich will ihn sehen.

7. Sechszehnter Auftritt.

Dolmon Vater. Dorchen. Hannchen.

Dolmon Vater.

(zu Dorchen) Nichts Mädchen, Sorge nicht für
deine Ausstattung, ich Sorge für dich.

Dorchen.

In viel Güte, gnädiger Herr!

Hannchen.

Und für mich sorgt niemand?

Dolmon Vater.

Bist du denn auch schon versprochen, Kleine?

Sannchen.

Noch nicht — aber mit der Zeit.

Dolmon Vater.

Kommt Zeit, kommt Rath, nicht wahr?

Sannchen.

Es so lange kann's doch nicht mehr währen, als es schon gedauert hat.

Dolmon Vater.

Dann trösten wir auch an dich denken.

Sannchen.

Schönen Dank in voraus, gnädiger Herr. Vergessen Sie's aber auch nicht!

Dolmon Vater.

Oewiß nicht — wenn ich's erlebe.

Sannchen.

Ach, der Himmel geb' Ihnen langes Leben!

Dorchen.

Und ein gesegnetes, frohes Alter.

Sanna

55
Hannchen.

Ziehen Sie nur in unser Dorf! Es giebt hier
keinalte Leute. Thun Sie das, gnädiger Herr!
Wir wollen Sie auf den Händen tragen.

Dorchen.

Das wollen wir. Des Tags wollen wir auf
Ihr Vergnügen sinnen, und Nachts für Sie beten.

Dolmon Vater.

(vor sich) Die allerliebsten Kinder! Ach, der
Himmel schenke sie nur denen, gegen die er sonst sorg-
los ist. Mein ganzes Vermögen gab' ich dafür.

Hannchen.

Warum spricht der Herr mit sich selbst, Schwa-
cher?

Dorchen.

Wir fallen ihm zur Last. Komm!

Hannchen.

Nicht doch. Wir dürfen ihn nicht verlassen.
Stehst du nicht, wie er, sich grämt? — Warum
seuffzen Sie, lieber gnädiger Herr? darf ich Ihnen

Diese Thränen abtrocknen. (will ihm mit der Schür,
an die Wangen abwischen)

Dorchen.

Oh, Hannchen, sey doch nicht so dreist. Komm!

Dolmon Vater.

O laß sie doch in ihrer Unschuld! Bleibt, ihr
Kinder!

Hannchen.

Sollen wir bleiben? Herzlich gern. Ich kann
nicht müde werden, Sie anzusehen. Erräthst du
wohl die Ursache, Schwester? Fällt dir nichts bei
dem gnädigen Herrn ein? Niemand der so aussehen
müßte, der so aussehen muß? — Ich will dir's
sagen. Der Großvater! ja, ja, so und nicht an-
ders.

Dorchen.

Grüßmüß!

Dolmon Vater.

Der Großvater? Wer ist das?

Hannchen.

Oh, ich weiß nicht wie er heißt, noch wo er
wohnt. Ich hab' ihn nie gesehen. Aber der Va-
ter

ter hat uns so viel von ihm erzählt und ich hab' ihn
so lieb, so lieb —

Dorchen.

Mädchen, höre doch auf zu plaudern!

Dolmon Vater.

Laß sie reden, ich bitte dich! Fahre fort, Kind!
Nun, dein Großvater? — (setzt sich)

Sannchen.

Ach daß ich bald ihn sähe,

Ach daß ich ihm gestände,

Was ich schon längst für ihn empfand!

Wir würden sicher gleich bekannt.

Ich ließ ihn nicht von meiner Hand;

Dann wäre des Herzens,

Des Plauderns, des Scherzens,

Dann wäre, der Freude kein Ende.

Dolmon Vater.

Wär' ich doch dieser so geliebte, so sehnlich ge-
wünschte Großvater! (vor sich) Was geht in
mir vor? Sind es Ahnungen? — (laut)
Umarmt mich ihr Kinder, umarmt mich!

Siebzehnter Auftritt.

Walder, Sophie, Christel, Vorige (von einer)
Dolmon Sohn (von der andern Seite)

Walder.

(von weitem) Was seh ich! mein Vater um-
armt meine Kinder!

Dolmon Vater.

Seine Stimme! — Wilhelm, Wilhelm!

(sinkt auf einen Stuhl)

Walder.

(zu seinen Füßen stürzend) Mein Vater!

Dolmon Sohn.

(erschauet von weitem). Sein Vater? Was
heißt das?

Walder.

Frau! Kinder! faßt ihm alle zu Fuße!
(sie knien alle)

Dolmon Vater.

Ist das deine Frau?

Sophie.

Ja, ich bin die Unglückliche.

Dolmon Vater.

Steht auf! (Walder und Sophie umarmend)
So straf ich euch für sechzehn Jahre Kummer.

Walder.

Besten unter den Vätern!

Sophie.

Großmüthigster unter den Menschen!

Sannchen.

(hüpfend und in die Hände klatschend), Ach,
der Großpapa, Schwester! der Großpapa!

Christel.

Leb wohl Dörchen! nun ist's mit unsrer Erde aus.

Dolmon Vater.

Wer ist der hübsche Bursche? Was sagt er?

Walder.

Gnädiger Herr — es ist der Sohn meines
Wohlthäters —

Sannchen.

Und Dörchen's Brautigam.

Christel.

Gewesen — gewesen — ich beschelde mich von
selbst,

selbst, daß ich jetzt zu schlecht — zu unwürdig —
daß ich zusehen muß, ob ich's überleben kann —
(will ab)

Dolmon Vater.

Weh, verachteter junger Mensch! Diese Bescheidenheit soll dich nicht retten. Ich will deinem Vater und der die Schuld meines Sohns reichlich abtragen.

Walder.

(bittend). Ach, mein Vater, soll ich im Glücke mich einer Verblüdung schämen, die ich im Elend schloß? soll der Unterschied der Geburt zwei Herzen trennen, die sich lieben? Seine Familie steht in so gutem Rufe und hat so viel an uns gethan —

Dolmon Vater.

(erschrocken). Auch das. Es ist ja deine erste Bitte. Dankbarkeit geht über Vorurtheile, und das ist die beste Familie, in welcher gutes Herz und unbescholtener Name vom Vater auf den Sohn forterbt. (zu Dorchen). Du liebst ihn, Dorchen? (sie zusammengebend). Behalt' ihn!

Dolmon Sohn.

(festig). Unerbört! Länger kann ich nicht an mich halten. (kömmt näher)

Dolmon Vater.

Sieh du hier, mein Sohn? Komm und umarme Drinnen

deinen Bruder — deine Schwägerin — seine
Töchter — seinen Schwiegersohn!

Dolmon Sohn.

Wie, gnädiger Herr? Sie könnten sich so vergessen?

Dolmon Vater.

Ich danke Gott, daß ich sie wieder gefunden habe.

Dolmon Sohn.

Sie wollten das Gesindel in ihre Familie aufnehmen?

Dolmon Vater.

(erzürnt) Gesindel?

Dolmon Sohn.

O, das sind sie vor aller Welt. — Was muß
sie erst in Ihren Augen seyn, wenn Ihr Gedächtnis
Sie nicht ganz verlassen hat!

Dolmon Vater.

(erzürnt) Fug! — (gelinde) Mein Sohn!
— Besinne dich!

Dolmon Sohn.

Befinnen Sie sich selbst, lieber Vater! Ich be-
schwöre Sie! Ueberlegen Sie, was Sie thun!

Dolmon Vater.

Ich mach' eine Uebereilung wieder gut, die ich
sechzehn Jahre beweint habe.

Dolmon Sohn.

Bricht ihr Herz bey falschen Thränen?

Kann man Sie so leicht verzeihen?

Können Sie so weibisch seyn?

Dolmon Vater.

Soll ich mich nicht rühren lassen?

Wie

Wer kann unverschämlich lachen?

Was ist süßer als weinen?

Walder und Sophie.

Kalt bei unserm Schmerz zu bleiben!

Unser Glück zu hintertreiben!

Könntest du

Könnten Sie

so grausam seyn?

Dolmon Sohn.

Ich! als Bruder ihn erkennen!

Ich! sie meine Schwester nennen!

Walder u.

Sophie.

Ja wir sind!

Dolmon Vater.

Umarme sie!

Dolmon Sohn.

Diesen Schimpf erwid' ich nie!

Walder.

Sag dich, Freund!

Dolmon Sohn.

Ich mag nichts hören!

Sophie.

und

Sie

Dolmon Vater.]

Was kann

so sehr empören?

dich

Walder.

Herz und Hand biet ich dir an.

Dolmon Sohn.

Ja! doch nur als Unterthan.

Sophie und Walder.

Garter Bruder!

Dolmon Vater.

Dieses Kind.

Dol:

Dolmon Sohn.

(zu Walder u. Soph.) Sagt mich immer! (zum Vater) Seyn Sie blind!

Dolmon Vater.

(zu Walder u. Soph.) Unser Blind soll er nicht sehn.
Er soll sehn, wie wir uns lieben,
Wie vergnügt wir alle sind.

Walder und Sophie.

Endlich wird er sich bekehren,
Wenn er sieht, wie wir uns lieben,
Wie vergnügt wir alle sind.

Dolmon Sohn.

Sagt mich immer (zum Vater) Seyn Sie blind!
(geht während ab)

Walder.

Er acht wirklich, der Unerbittliche.

Dolmon Vater.

Laßt ihn! Gemeinschaftlich an der Besserung
seines Herzens zu arbeiten, sey die einzige Rache,
die wir uns erlauben wollen: — Ach ohne diesen
Vorsatz wär's der Bönne zu viel. Wie wollt' ich
sie ertragen? Es muß ja immer etwas dazwischen
kommen, um uns zu erinnern, daß wir Menschen sind.
— Ermuntert euch wieder, meine Kinder! amarmt
mich noch einmal! vergeßt ihn heute!

Unsre Lust soll er nicht sehn,
Er soll sehn, wie wir uns lieben,
Wie wir alle glücklich sind.

Walder und Sophie.

Endlich wird er sich bekehren,
Wenn er sieht, wie wir uns lieben,
Wie wir alle glücklich sind.

Sophie

~~Sophies~~ *Sophies* Theater.

Dolmon Vater.

Quet Hänschen, Kinder — vor allen Dingen muß ich das sehen.

Hännschen.

Komm, Schwester, wir wollen den Großvater hinführen.

Dolmon Vater.

Wer sonst als du? du hast ja versprochen, mich nicht von der Hand zu lassen. (mit Hännschen, Dorschen und Christel ab)

Walder.

1 Und wir, liebe Sophie, wollen wir nicht auch? — Warum so in Gedanken? — Wie? sogar Thränen in den Augen? — Was bleibt dir noch zu wünschen übrig?

Sophie.

11 Nichts, mein Vetter! — Aber vergieb meine Schwachheit! — ich kann mich noch nicht erholen — geh voran! ich folge — (Walder ab.)

Sophie. allein.

Wer dem Schiffbruch nahe war,
Schwanket noch auf vestem Lande;
Dänglich an des Abgrunds Rande;
Wellen brausen, Stürme brüllen
Noch um sein betäubtes Ohr.

So der schrecklichen Gefahr
Die uns drohet, kaum entgangen,
Bleibet furcht mir noch die Wangen,
Weis ich noch, starr wider Willen
Noch mein Leben im Kampf empor.





Nr 1933. 2500 Der

Saschingreich,

eine

Poste in fünf Akten

Nach Montfleury.



Leipzig,

im Verlage der Dyckischen Buchhandlung,

1778.

Personen:

Schwarz.

Frau Schwarz.

Lucinde.

Charlotte, Lucindens Muhme.

Damon, Lucindens Liebhaber.

Bukel, Korporal.

Märschen, Lucindens Mädchen.

Jakob, Damons Bedienter.

Die Scene ist in Berlin.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

(Lucindens Wohnung.)

Charlotte. Lucinde.

Charlotte.

Ia, Mädchen, ich bin jetzt mein eignen Herr
und will acht Tage bey dir bleiben.

Lucinde. Eine unvermuthete Ehre!

Charlotte. Ehre! Ehre! Mit deiner Ehre!
Zwey Mädchen, zwey Mäxchen, zwey Freundin-
nen — und solche Komplimente! Mein Vater ist
in Regimentsgeschäften verreist, kommt sobald nicht
wieder. Wenn die Kasse nicht zu Haus ist, mache

die Maus sich lustig. Pusch, dacht ich — zu Lucinden!

Lucinde. Du findest mich in der stündlichen Erwartung meines Bruders.

Charlotte. Die dich doch wohl von nichts abhält? Wir müssen schwärmen, sag' ich dir, keine Komödie, keine Aëboute, kein Konzert unbesucht lassen, kurz mitmachen, was die Jahrzeit darbeut. Nicht anders. Ich war nie mehr zu närrischem Zeug aufgelegt. Wenn dein Bruder nur nicht einen Strich durch meine Rechnung macht!

Lucinde. Hältst du ihn für einen Freudenhäßer? Laß ihn kommen; du wirst anders von ihm denken lernen. Der König hat keinen galanten Officier, als ihn.

Charlotte. Ist das wahr, Mädchen? Dann laß ihn lieber heut als morgen kommen! Laß ihn auf den Flügeln des Windes kommen! Ein galanter Officier? Just unsre Sache. Wir brauchen Schutz, Geleit, Kommando. Auf Damen dürfen wir nicht rechnen, Würfel und Pharo beschäftigen ihn zu sehr.

Lucinde. Weniger als sonst. Er hat sich geändert. Er fängt an, das Spiel guter Gesellschaft

nachzusehen, und eine so reizende, als Ramsell Charlotte, wird ihn oft genug zu uns bringen.

Charlotte. Gehorsame Dienerrin, Ramsell Lucinde! Die das Verdienst hat, ihn geändert zu haben, genieße nun auch die Frucht ihrer Mühe.

Lucinde. Soll das auf mich gehen?

Charlotte. Auf wen sonst? Willst du mir noch immer aus deiner Liebe ein Geheimniß machen?

Lucinde. Deine Schuld. Du kannst nur spotten, nicht Theil nehmen.

Charlotte. Nicht doch! Nimm mich zur Vertrauten! Ich will so warmen Antheil nehmen —

Lucinde. Als eine Vertraute in einem französischen Trauerspiel? Nun — so wisse, daß wir nur meinen Bruder erwarten — um uns aufrecht zu verbinden.

Charlotte. Verbinden? auf ewig? Schon so weit? Mädchen! bist du verrückt?

Lucinde. Sage ich's nicht? Spotte nicht, spotte! Ich bin auf alles gefaßt. Genug, das schon gefallen mir.

Charlotte. Ey, wenn wolte so ein Stutzer nicht gefallen, so ein moderner Adonis? Er hätte

Genosse, einen Haufen und einen großen Jagdhund; läßt sich Baron nennen, und was er nicht ist, kann er werden; stellt den Mann von Stande ja natürlich vor, daß kein Mensch ihn für einen Kaufmannsjungen hielte; kleidet sich, wie ein geborner Pariser; spielt alle Spiele, ohne in einem einzigen zu gewinnen, und hat weder Hehl noch Scheu, daß er dem César in der Liebe nichts nachgibt: alles das sind treffliche Eigenschaften an einem *Cheramine*.

Lucinde. Schon fertig? O, deine Satyre ist heute nicht recht im Gange. — Zugegeben, Schwesterchen, daß Eitelkeit meines Damons Schoessünde ist. Welcher Mann hat nicht sein Aber? Deine Stunde ist noch nicht gekommen, Charlotte. Hüte dich! Die Klügsten fallen oft am tiefsten. Gewiß, bey aller meiner Gutherzigkeit stünd' ich dir nicht vor Schadenfreude, wenn ich dich einmal nach den Illitermoschen mit rothen Augen sände.

Charlotte. Eine Freude, die du nicht erleben wirst. Beschlossen ist und bleibt es, nach meinem Kopfe zu leben, und nicht eher zu heurathen, als man sich in Berlin von einem Manne losmachen kann, wie von einem altmodischen Kleide. Wer

weiß, was geschieht? Aber bis dahin — je ungewolltener, je besser! Ich liebe mich selbst zu sehr, als daß ich außer meinem Wonne nichts lieben sollte. Ich spiele gern, tanze gern, bin gern in Gesellschaft, mag gern Unordnungen in den Herzen anrichten, gern mit der Liebe schäkern und die Liebhaber herumziehen; mag überhaupt gern Narren foppen, und mich über sie satt lachen — und so viel gewisse Freuden sollte ich gegen ein ungewisses Glück vertauschen?

Lucinde. Du schildest dich nach dem Leben. Wenn also niemand dein Herz rühren kann —

Charlotte. Ha! ich höre jemanden kommen, der das deinige gerührt hat.

Zweyter Auftritt.

Damon. Wie Vorigen.

Charlotte. Hier ist dein Damon. Wenn ich die Sprache seiner Augen verstehe, würde seine Freude, dich zu sehen, lebhafter seyn, wenn er statt meiner — deinen Bruder fände.

Lucinde. Aber Sie, Damon? Vertheidigen Sie sich doch!

Damon. Es vertheidigt sich schlecht, wenn man sich getroffen fähle; und Wamsell Charlotte Ihre Aufrichtigkeit mehr, als bössliche Lügen. Ja, Lucinde: der Verzug Ihres Bruders bringt mich zur Verzweiflung. Erwarten wir ihn nicht seit zwei Monaten thätig? Ich fürchte, er verzögert nur — um mein Glück zu verschleppen.

Lucinde. Grillen, lieber Damon. Zwar weiß ich auch nicht, was ich von ihm denken soll. Sein Urlaub war schon ausgemacht. Er sollte die Fälschung bey uns halten.

Charlotte. Warte er gar? Führt er gar Befehle aus? Läuft er auf dem Eis?

Lucinde. Wie gehören die Fragen hierher?

Damon (hört sie). Sehr natürlich. Charlotte denkt nur an Lustbarkeiten. Sie kennt die Sehnsucht von zwei Liebenden nicht.

Charlotte. Lieber Himmel! Ihr werdet bald genug zusammenkommen. Wenn erst aus dem Liebhaber ein Mann wird, hat die Sehnsucht ein Ende. Und eine Flamme sey noch so heftig — ein Jahr im Ehestande kann viel lösthen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Kätchen.

Kätchen. Freuen Sie sich, ährliches Paar!
Gute Zeitung! herrliche Vortheilhaft! Hochzeit! zur
Hochzeit!

Damon. Ist der Hauptmann gekommen?

Lucinde. Ist er?

Kätchen. Das eben nicht.

Damon. Aber wolch doch kommen? Wann?
wann?

Kätchen. Weiß ich's?

Charlotte. Was weißt du denn, Märrinn?

Kätchen. Daß Herr Dufel den Augenblick
einpagirt ist.

Damon. Wer ist das?

Lucinde. Ein alter Bedienter meines Vaters,
herrs, ist Corporal unter seiner Compagnie.

Damon. Ohne seinen Herrn?

Lucinde. Was stellt das vor? Wo ist Dufel?

Kätchen. Zu Ihrem Diensten, in hehrer
Person.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Bufel.

Bufel. Der ganzen hochansehnlichen Compagnie, komplet und überzählig, unterthäniger Diener.

Charlotte. Ein Spatzvogel, wie es scheint.

Lucinde. Warum allein?

Bufel. Das belieben Sie aus diesem Passe zu ersehen. (ste einen Betel zehend.) Ich mußte voraus, um die Bagage zu eskortiren. Tausend/apperment! was sind das für Wege! Die Pferde haben sich halb im Leibe zerrissen. Wenn der Herr Hauptmann kommt, wird er schon erzählen.

Damon. Der Herr Hauptmann ist doch wohl auf?

Bufel. Als ich abreiste, lag er darnieder; aber nun hoff' ich —

Lucinde (erschrocken.) Wie? Krank? Davon schreibe er keine Epibe.

Bufel. Es, davon ist nicht viel Aufsehens zu machen. Schwindel; bloßer Schwindel.

Lucinde. Schwindel?

Bukel. Aber so arg, daß er sich nicht auf dem
Beinen halten kann.

Lucinde. Kommt der Zufall oft?

Bukel. Wie das Wechselfieber. Immer ein
guter Tag dazwischen. Dießmal haben Sie's zu
verantworten, Wamselchen, Sie und Ihr Herr
Brautigam — den ich vermuthlich hier die Ehre
habe zu salutiren. Er hatte gute Freunde bey
sich, und trank in bona pace auf das Wohl des
jungen Brautpaars. Auf einmal — kaum war
die schönste Gläzche hinunter — wurd' ihm die Zunge
schwer — die Augen starrten — die Knie wank-
ten — Kurz, es war kein andrer Rath, als ihn
anzupacken, und auf's Bette zu schleppen.

Charlotte. Ist das kein Schwindel?

Bukel. Die Mordkrankheit bey unserm Regi-
mente.

Räthchen. Von der sich also wohl Herr Bukel
auch nicht ausschließt?

Bukel. Nein, dahin kommt's bey mir selten.
Der Wein ist gar theuer in Westphalen. Mein
Beutel wird immer eher erschöpft, als meine Na-
tur.

Lucinde. Ein Brief reißt uns, wegen un-

freies Schicksals, aus aller Unruhe, lieber Damon, Aber daß er mir den Tag seiner Ankunft noch nicht meldet —

Bukel. Er kann nicht eher weg, bis das neue Reglement bey den Compagnien eingeführt ist. Es warten noch zwanzig Officiere auf Urlaub. Er wird schon kommen, ehe Sie sich's versehen.

Lucinde. Herr Bukel wird ihn doch erwarten?

Bukel. Mein, Wamsellchen. Ich muß zur Garnison zurück.

Lucinde. Wie? Sogleich?

Bukel. Ja zum Guck! Ich bin auch recht thät darüber. Das Käthe Verlin!

Lucinde. Was hat Er aber zu thun?

Bukel. Einen Transport Rekruten zu kon-
serviren. Doch muß ich vorher ein paar alte Ka-
meraden anpustosen — und eine gewisse Bekanntschaft wieder aufzuwärmen. (Schallend, Käthen los gehend.) Nicht wahr, Käthen?

Käthen. Pfuß doch, Herr Bukel!

Bukel (zu Käthen heimlich.) Die Frauenzimmer möchten mich bis übermorgen examiniren, und mich härter, als ob ich vom Exerciren käme.

Bätschen. Kommt Er mit in die Küche!

(Gehn beide ab.)

Charlotte. Nun, Ihr Leuten? Die Freude scheint euch stumm gemacht zu haben?

Damon. Verliebte haben immer zu sinneln.

Lucinde. Ja wohl ist Ihr Himmel nie ohne Wolken. Gleich hat sich wolken eine vor dem Sonnenstrahl von Freude hingepflanzt. Auf meiner Seite sind die Hindernisse gehoben. Aber Sie, Damon, sind Sie auch mit Ihrem Vetter einverstanden?

Damon. Die Art, ihm seine Entrollung abzulocken, war es, die mich eben beschäftigte. Ich glaube sie gefunden zu haben, verspreche mir den besten Erfolg von meinem Gange. In einer Stunde sehen wir uns wieder. (Ihr die Hand küßend.) Sie wird mich lang bücken.

Lucinde. Wohl auch.

Charlotte. Die Märschen!

(Damon geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Lucinde. Charlotte.

Lucinde (ihm nachsehend.) Guter Damon!

Ich fürchte, Sie können mit Ihrem Antrag äbel
an.

Charlotte. Weil sein Vetter Geld hat, und
du keine.

Lucinde. Nein, Charlotte. Der Mann ist
mit aus andern Gründen verdächtig. Willst du
se wissen?

Charlotte. Nun?

Lucinde. Er ist selbst in mich verliebt.

Charlotte. Damons Vetter?

Lucinde. Eterblich verliebt. Er quält mich
mit seiner Zudringlichkeit zu Tode.

Charlotte. Was ist denn das für ein Vetter?
Kenn' ich ihn?

Lucinde. Wenn du einen Mann kennst, der
vielleicht vor dreßsig Jahren ein hübscher Keil war,
dem der Schildbürger aus allen Ecken herausguckt,
der mit der gesunden Vernunft in ewigem Pro-
ceß liegt, nicht den Mund aufthun kann, ohne
seine Blöße zu verrathen, und doch bey dem allen
so einbildisch ist, so dummdreist —

Charlotte. Soll ich seinen Namen nicht er-
fahren?

Lucinde. Herr Schwarz.

Charlotte. Um's Himmels willen! über den barmherzigen Galan! Geschwind, Mädchen, verschreib ihm Nieswurz!

Lucinde. Du weißt noch nicht alles.

Charlotte. Könnst du noch schlimmer?

Lucinde. Der Narr verdiente die Kette. Er hat ...

Charlotte. Was kann er haben?

Lucinde. Eine Frau.

Charlotte. Ist's möglich?

Lucinde. Und eine artige Frau, wie man sagt. Er verheimlicht mir's, und thut so schön, als gieng' er damit um, mich zu heirathen.

Charlotte. Und ich wette, daß du in dem Augenblicke, da er dich auf das unverschämteste hintertreibt, das alberne, blode Mädchen spielst.

Lucinde. Die Klugheit legt mir Zurückhaltung auf.

Charlotte. Fort damit! Gib ihm noch heute seinen Abschied, und so, wie er ihn verdient.

Lucinde. Aber Damons Vetter — Vossmund! Begreifst du nicht ...

Charlotte. Daß er noch Spektralel machen könne? Wie das?

Lucinde. Hat er nicht Damons Vermögen in den Händen?

Charlotte. Kannst du nicht warten, bis Damon mündig wird?

Lucinde. Wenn auch! — Ein reicher Vater, ohne Kinder, muß immer geschont werden. Schlimm genug, daß ich Damon nichts zubringe; soll ich ihn auch um das bringen, was er zu hoffen hat?

Charlotte. Weiß er seines Vatters Liebe?

Lucinde. Dann wär' alles verdorben. Seine rasche Hilfe . . .

Charlotte. Wenn der Alte sich sperrt — muß es doch an den Tag kommen.

Lucinde. Du erschrickst mich.

Charlotte. Schreckhaftes Ding! — Eine willkommne Gelegenheit, mein ersunderisches Genie zu zeigen. Weiter nichts.

Lucinde. Was sagst du?

Charlotte. Komm! — ich habe schon den Namen Platz im Kopfe. — Wo ist Rachen? — Laß uns sie suchen!

Lucinde. Mädchen!

Charlotte (im Abgela.) Ein wahrer Fasching-
streich! hahaha!

Sechster Auftritt.

(Schwarzens Wohnung.)

Schwarz. Frau Schwarz.

Frau Schwarz. Wo wollen Sie aber hin,
mein Ehas? Ich wollte doch nicht, daß Sie
Geschäfte hätten.

Schwarz. Darum hat sich mein Ehas nicht
zu bekümmern.

Frau Schwarz. Aber es wird jetzt so früh
Nacht.

Schwarz. Wofür breunen die Laternen?

Frau Schwarz. Wenn Sie so spät heim
kommen —

Schwarz. Muß man mir aufmachen.

Frau Schwarz. Neulich hat man einen
Menschen auf der Straße todt gefunden.

Schwarz. Was geht das mich an?

Frau Schwarz. Und keine hundert Schritte weit von unserm Hause sind gestern zwey bis aufs Heind ausgezogen worden.

Schwarz. Warum haben Sie sich nicht gewehrt.

Frau Schwarz. Thäten Sie nicht besser, mein Herzchen —

Schwarz. Mein Herzchen thäte besser, das Mäulchen zu halten.

Frau Schwarz. Eine Frau, die ihren Mann liebt —

Schwarz. Gehorcht.

Frau Schwarz. Wenn man Sie aber anfällt —

Schwarz. Geh' ich, was ich habe.

Frau Schwarz. Verwundet?

Schwarz. Laß ich mich verbinden.

Frau Schwarz. Aber bey alle dem —

Schwarz. Bey alle dem — kommt aus Ih. ren Wonn und Aber nichts heraus. Kurz und gut. Wir bestehen beide auf entgegengesetzten Dingen. Was ich will, will Sie nicht, und was Sie will, will ich nicht.

Frau Schwarz. Aber die Zeit wird mir

ohne Sie so lang. Tag vor Tag allein zubringen, und seinen Mann so selten sehen —

Schwarz. Hat doch Penelope den übrigen in zehn Jahren nicht gesehen.

Frau Schwarz. Sie glauben nicht, wie mich diese Verachtung kränkt. Ich komme nicht aus, habe wenig Umgang, sitz' immer eingesperrt und verlassen, höre nichts, sehe nichts —

Schwarz. Mach das Fenster auf, das bleibe dir unverwehrt. Da kannst du dich satt sehen und hören.

Frau Schwarz. Das Gewimmel und Getümmel der ganzen Stadt, die jetzt dem Vergnügen nachläuft? — Ach, das würde mir das Herz nur schwerer machen. — Bleiben Sie lieber zu Hause, mein Schatz; das ist alles, was ich wünsche.

Schwarz. Ich kann nicht, ich will nicht.

Frau Schwarz. Schon gut! — Weil Sie wissen, daß ich ein gutherziges Schatz bin, bieten Sie mir, was Sie wollen. — Sie sollten eine Kofette zur Frau haben, die sich einen Tröster in der Abwesenheit hielte, Ihnen Zärtlichkeit vor-

löße, und im Herzen über das schreckliche, worüber ich klage.

Schwarz. So, Madamchen? Ich verstehe deutsch. Ey, du allerliebste Hälfte, reu's dich, eine ehrliche Frau zu seyn?

Frau Schwarz. Wie kommen Sie darauf?

Schwarz. Ist das nicht deine Moral? der Inhalt deiner Predigt? Und die Anwendung? Daß ich mich gefaßt halten soll, daß du mir forthin für nichts siehest.

Frau Schwarz. Wie falsch legen Sie meine Rede aus!

Schwarz. Keine Auslegung. Der dürre klare Sinn.

Frau Schwarz. Eifersucht versteht immer unrecht.

Schwarz. Unrecht? Sagtest du nicht —

Frau Schwarz. Ich sagte, mein Ehaß —

Schwarz. Ich will die Tröster-Gedanken aus dem Kopf bringen, ich will dich lehren —

Frau Schwarz. Meine Pflicht? Die kenn' ich, und werde nie —

Schwarz. Laß mich mit Frieden ! Du redst nichts als albernes Zeug.

Frau Schwarz. Wenn Sie aber —

Schwarz. Zum Henker, laß mich ! Sonst wird des Plauderns kein Ende.

(Frau Schwarz geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Schwarz (allein.)

Wo, der Geyer ! hat sie den schönen Diskurs aufgeschnappt ? Will sie mir verblümt das kalte Blut der gelassenen Ehemänner empfehlen ? Oder hat sie von meiner neuen Liebchaft Wind bekommen, und sich dieses Einfalls bediente, mich zu äffeln ? — Da kommt ja mein Vetter, — Was will der ? Was murmelt er zwischen den Zähnen ?

Achter Auftritt.

Damon. Schwarz.

Schwarz. Wo seht's, Herr Ritter von der

traurigen Gestalt? Hat ihn ein Cepileva bey'm Kopf gehabt? oder ein unglücklicher Paich die Seele seines Deutels in einen fremden Körper verpfl.?

Damon. Nein, Herr Vetter.

Schwarz. Hat ihn ein Kapet kapetisiert?

Damon. Nein, Herr Vetter.

Schwarz. Oder in Quinze die Wilber und Zehner zur Unzeit besucht?

Damon. Nein, Herr Vetter.

Schwarz. Oder ein Schlemm sein Geld und seine Munterkeit verschlemmt?

Damon. Nein, nein, nein, Herr Vetter. Andre Zeiten — andre Leiden. Spielsucht hat das Feld bey mir geräumt — ach! oder vielmehr einem Stärkern überlassen — der Liebe.

Schwarz. Wieder was neues! So schwärmt also meinem Vetterchen ein Mädchen im Kopfe?

Damon. Im Kopf und im Herzen. Ja, Herr Vetter. Auf immer gefesselt und auf immer verloren, erhalte ich nicht den Gegenstand meiner Wünsche! O, wenn Sie ihn sehen sollten! — Sie stellen sich unmöglich vor —

Schwarz. Mehr, als Er mir sagen kann.

Ich stelle mir vor, daß alle Lilien und Rosen den Reizen seiner Schönen einpacken. Aber mit Verlaß, junger Herr, eine Thorheit zu berechnen, hat man immer noch Zeit genug. Laß Er sich warnen! Lesch' Er seine Liebesflammen mit Klugheitsinfusur! Wolle der Himmel, mein Vetter hätte mich auch gewarnt! Nun ist das Aergerniß einmal in der Familie. Mach' Er nicht, daß ein neues hinzukommt!

Damon. Wie soll ich das verstehen, Herr Vetter? Ihre liebe Frau hat Ihnen nie Anlaß gegeben, Ihre Wahl zu bereuen.

Schwarz. Es ist noch nicht aller Tage Abend.

Damon. Der Charakter meiner Geliebten verheißt mir die glücklichste Zukunft. Kurz, Herr Vetter: Ich bin fest entschlossen und gekommen, um Ihre Einwilligung und Vermittelung zu bitten.

Schwarz. Gar Vermittelung? Eoff ich ermann, als Vormund, den Vater, der Schönen breitschlagen?

Damon. Sie hängt von einem Bruder ab, den man ehestens hier erwartet. Er ist schon von

meiner Absicht unterrichtet, und es wird Ihnen nur ein Wert kosten, die Sache zu Stande zu bringen. — Ich hoffe, Sie werden mir diese Bitte um so weniger abschlagen, wenn ich hinzusetze, — daß sich das Mädchen in allem Betrachte für mich schickt.

Schwarz. Haha! Nun geht mir ein Licht auf. Ihr baares Geld sticht ihm in die Augen. Er betrachtet sie, als stünd' ihr auf der Stirne: Das Gürtchen ist zu verkaufen, und will der Vorkäufer seyn. Wenn das ist — wollen wir sehen. Wie heißt sie?

Damon. Lucinde.

Schwarz. Wie? im Ernst? Es ist —

Damon. Lucinde.

Schwarz (zu Hs.) Zum Henker! Es heißt ja meine Gottin.

Damon. Sie müssen Sie kennen, die Schwester des Hauptmann Rauh, ein junges artiges Mädchen.

Schwarz. Die müßt' ihres Lebens herzlich müde seyn. Du bist auch der Kerl darnach.

Damon. Warum? Verdien' ich sie nicht, desto mehr Glück, sie davon zu tragen.

Schwarz. Und für das Mädchen? — desto mehr Unglück! — Nein, hierzu bier ich meine Hand nicht. Denn, Herr Better — es ist mir lieb, Ihn bey der Gelegenheit das Verständniß zu eröffnen. Wie verschleudert Er seine Zeit? Wie führt Er sich auf? Er, eines Banquiers Sohn, läßt sich Baron nennen, und seine Baronenschaft schreibt sich, wie bey mehreren seines Gleichen, aus der Kartensabrik her. Eure Ähnen sind Gauner, Eure Rittergüter die Biliarde und Weinkeller, Eure Kapitalien stehen auf der Fläche eines Würfels. Ihr seyd die Affen der vornehmen Herren, haltet eine Equipage, die nicht bezahlt ist, pußt euch, wie die Schmetterlinge, fahrt vom Spielgelag in die Assemblen, von den Assemblen auf die Tanzböden, bräuset euch an öffentlichen Vertern, wie ein Kanzellist in der Hoftrauer, wollt mit aller Gewalt . . .

Damon. Schon zu viel, Herr Better! Sie reden sich außer Athem. Ich würde beschämt seyn, wenn alle diese Züge auf mich paßten. Einige vermag ich nicht ganz abzuläugnen. Aber die Liebe hat mich bekehrt.

Schwarz. Belehrt? Wenn nun seine Liebe zum Henker führe, (wie denn keine Liebe Etich hält) wo bliebe die Belehrung? — führe auch zum Henker! Dann müßten der armen Frau Dukatn dran — führen auch zum Henker! Dann gingen der Frau die Augen auf über den Lockerseld, den Taugenichtes von Wanne, und ihre Tugend, ihre Ehre, seine Ehre — führen auch zum Henker! Nichts als der leidige Trost blieb ihm übrig, daß diese Henkers-Birthschaft nicht die einzige in der Stadt wäre.

Damon. Welche gräßliche Vorstellung!

Schwarz. Sie ist nicht auf der Lust gegriffen. Ich habe den Gukul länger rufen hören, als Er, sehe weiter, als meine Nase reicht. Laß Er sich warnen, sag' ich Ihm!

Damon. Sie sprechen mir also alle Hoffnung ab?

Schwarz. Alle. Für's erste kann Er noch nicht heurathen. Für's zweyte schickt sich Lucinde nicht für Ihn. Für's dritte mag ich nichts mehr davon hören. Silentium.

Damon. Wenn aber mein Herz sich nicht von ihr losreißen kann . . .

Schwarz. Silentium, Pupille! Er ist mir verzweifelt über den Kopf gewachsen.

Damon. Ich schweige, und aus Furcht, Sie in Harnisch zu bringen, Herr Vetter und respektive Vormund, hab' ich die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.

(Geht ab.)

Schwarz. Sein Diener! (Allein.) Ein verdammter Streich! Mit ins Gehäge zu kommen! Jetzt, da ich den Vogel im Bauer zu haben glaubte! Naseweiser Patsche! Dich in das Mädchen zu vernarren, in das dein Vormund verstrebt ist! Ich will dir zeigen — Frisch, Herr Schwarz! Ein Held, wie er, sollte sich von einem Gelbschnabel ein Bein stellen lassen? sollte vor einer Agnese, wie Lucinde, mit trockenem Maule wieder abziehen? — Umgekehrt! — Im Trüben ist gut fischen — Der Vormund war eher da — will dann der Mündel mit dem Nacheische vorlieb nehmen! — recht gern! — wohl bekommen's!

Ende des ersten Actes.

Zweyter Akt.

Erster Auftritt.

(Lucindens Wohnung.)

Damon. Lucinde.

Lucinde. Stören Sie Charlotten nicht. Hier ist mehr Raum und Ruhe für Ihre verliebte Verzweiflung.

Damon. Spotten Sie nur, Damsell, spotten Sie!

Lucinde. Ich kann doch fürwahr Ihre Verlassenheit nicht bewundern.

Damon. Aber ich bewundere die Ihrige. Im Begriff Sie zu verlieren, erzähl' ich Ihnen das harte Betragen meines Vatters, und Sie hören meine Nachricht lachend an, entdecken mir, daß der alte Thor in Sie verschossen ist, und willigen in eine Komödie, die auf nichts hinauslaufen kann,

als unsre Lage vollends zu verwirren und Schwarzen auf immer zu erbittern.

Lucinde. Das fürchten Sie. Charlotte ist anderer Meinung, und ich bin neutral. Madam Schwarz soll entscheiden.

Damon. Madam Schwarz wird sich auf nichts einlassen.

Lucinde. Es steht dahin. Unserer freundschaftlichen Einladung wird Sie doch gewiß Gehör geben. Mich dünkt, ich höre schon . . .

Zweyter Auftritt.

Frau Schwarz. Mädchen. Vorige.

Lucinde (geht entgegen.) Madam . . .

Frau Schwarz. Wamsehl, ich freue mich unendlich —

Lucinde. Madam, meine Freude über Ihre Bekanntschaft würde lebhafter seyn, wenn die Veranlassung dazu minder seltsam wäre.

Frau Schwarz. Freylich seltsam; aber die Entdeckung, daß meine Rivalinn eben so ver-

Der Fasching Reich.

nünftig ist, als schön, reißt mich aus aller Verlegenheit.

Lucinde (als vernachlässigt.) Madam —

Damon. Zum Fenster, meine Damen, bekommen Sie sich morgen! Wir haben keine Mühe zu verlieren. Wozu entschließen Sie sich?

Lucinde. Beden Sie, Madam.

Frau Schwarz. Ich muß mir alles verhisten, was meinen Mann betreibigen kann.

Damon. Sagt' ich's nicht?

Lucinde. Diese Denkungsart macht Ihnen Ehre, Madam. Aber ein Mann, der so viel Reiz und Sanftmuth verkennt, verdient Züchtigung. Mein Bruder wird Ihnen das bitter auseinander setzen, als ich. Da kommt er.

Dritter Auftritt.

Charlotte (in vollständiger Uniform.) Vorige.
Büfel. Bediente.

Charlotte (im Hervortreten.) Büfel! Bediente! Gebt Achtung! — Da bin ich, meine Da-

men. Wie gefall' ich Ihnen? (Zur Frau Schwarz.)
Ah! das ist wohl die artige Frau, bey der ich den
Liebhaber spielen soll. Madam, meine Rolle wird
mir sehr natürlich lassen. (Wie sie umarmen.)

Frau Schwarz (zuckend.) Mein Herr —
wir sind erst bey der Probe.

Charlotte. Wie, Madam? Ihr entziehen
sich meiner Umarmung? hahaha! Das ist lustig,
das ist lustig.

Frau Schwarz. Ich finde hier nichts Lu-
stiges, mein Herr.

Charlotte. Mein Herr? — O lacht doch,
lacht doch alle! (Sie lachen.)

Frau Schwarz (verlegen.) Was ist das? —
soll ich Ihnen zum Gelächter dienen?

Charlotte. Verzeihung, Madam! Unser Ge-
lächter ist unbescheiden, aber Ihr Irrthum . . .

Frau Schwarz. Mein Herr —

Charlotte. Noch einmal mein Herr? Ist's
möglich, Madam? Sie wissen um meinen Ein-
fall, und haben die Verkleidung nicht gemerkt.

Frau Schwarz. Ich ersaune —

Charlotte. Weigern Sie sich noch, mich zu
umarmen? (Sie fügen sich.) Es läßt mir also

officiermäßig. Wie gefällt Ihnen dieser Gang?
dieser Gruss? Sch' ich trotzig genug? Steht der
Hut recht à la morbleu!

Frau Schwarz.

Lucinde.

Rädchen.

{ Schön! artig! aller-
liebst!

Charlotte. Vukel!

Vukel. Herr Hauptmann?

Charlotte. Was sagst du dazu?

Vukel. Daß unter der ganzen Armee kein
Officier ist, wie Sie.

Charlotte. Herr Vukel hat Wit. (Ihm Geld
gebend.) Da! auf meine Gesundheit!

Vukel. Und auf Ihre Courage! Eins ist Ih-
nen so noth, als das andre.

Charlotte (trozig.) Kerl! Weißt du, daß
ich eine Fuchtel führe?

Vukel. Sonderbar, daß das Fuchteln gleich
in der Uniform steckt. Milchbärte, die den Pa-
genrock kaum ausgezogen haben . . .

Charlotte. Schweig! Marsch, ihr Leute!
(Vukel und Bediente gehn ab.) Meine Damen, ich
bitte wegen meiner Hartlefinaden um Vergebung.
Ein kleiner Versuch, mich in den rechten Ton zu

sehen. Sie andern wissen, was Sie zu thun haben?

Damon. Madam Schwarz hat noch Bedenkllichkeiten.

Charlotte. Bedenkllichkeiten?

Frau Schwarz. Ist sonst kein Mittel, meinen Mann von seiner Leidenschaft zurückzubringen?

Charlotte (zornig). Warum nicht? — Erüßter, Thränen, Liebesungen — wenn nichts helfen will — ein Ruffall. Schämten Sie sich, Madam! Ich sehe, Sie kennen die Männer wenig, ob Sie gleich mit einem leben. Je vernünftiger wir, je stolzer sie. Nein, wir müssen ihnen zeigen, daß, wenn das Schlimmste zum Schlimmen kommt, wir Unrecht mit Unrecht zu vertreiben wissen. Herr Schwarz möchte nicht immer so unbittliche Prinzessinnen finden, als mein Wühmchen.

Lucinde. Charlotte! Kannst du das Neckendurchaus nicht lassen?

Damon. Ich sag' es Ihnen: sie hat uns alle zum Besten.

Charlotte. Nicht so empfindlich, junger Herr; ich trag' einen Degen.

Damon. Mein Rath wäre, Sie legten ihn ab, und wir schieden aus einander.

Charlotte. Ueber die Ungeduld! Ueber die Leute, die man wider ihren Willen glücklich machen muß!

Damon. Ueber die Augen, die schärfer als alle sehen wollen!

Charlotte. Zum letztenmale, Damon! Machen Sie mit meine Leute nicht rebellisch, oder ich setz' Ihnen den Abschied!

Räthchen (zu Damon.) Da haben Sie's.

Charlotte. Ich werde diesen Abend einen ganzen Zoll länger seyn, wenn ich hier ein Paar zusammengesügt, dort eines wieder vereinigt habe; und das alles durch eine Posse.

Vierter Auftritt.

Jakob. Die Vorigen.

Charlotte. Was will Jakob?

Jakob. Ich sah Herrn Schwarz die Straße herkommen, und dacht', er möchte hereingehen;

und da dachte ich, es wäre gut, wenn Sie's vorher wüßten, und lief, weil ich dachte —

Charlotte. Weise gedacht, mein Sohn. —
(Botsch geht ab.) Empfang' ihn, Rätchen; geschwinde!
— Kommen Sie, meine Damen, ins nächste Zimmer.

Frau Schwarz. Wenn Sie aber von meinem Mann erkannt werden —

Charlotte. Sorgen Sie nicht! Er kennt weder mich, noch meinen Vetter. Und alles ist so gut verabredet: Es soll eine Hauptlust werden.
(Botsch zusammen ab.)

Fünfter Auftritt.

Rätchen. Schwarz.

Rätchen (weinend.) Ach, ach, ach!

Schwarz. Was fehlt Ihr aber, Rätchen?
Warum weint Sie?

Rätchen. Ach, ach, ach!

Schwarz. Soll ich Sie trösten, armes Mädchen?
(Will sie küssen.)

Rätchen (ärger schreiend.) Ach, ach, ach!

Schwarz. Stille doch! Ist Ihre Herrschaft unpaß?

Räthchen. Nein.

Schwarz. Ist jemand in der Familie gestorben?

Räthchen. Nein.

Schwarz. Ist Sie aus dem Dienste gejagt?

Räthchen. Das ich's wäre! Aber meine arme Mamfell . . .

Schwarz. Nun?

Räthchen. Ihr Bruder ist gekommen.

Schwarz. Der Kapitain?

Räthchen. Der Kannibal, müssen Sie sagen: denn er thut, als ob er alles fressen wolle. Seine erste Frage war: ob seine Schwester einen Galan habe? und da schwur er, den ersten, der sich blicken ließe, bey den Beinen aufzuhängen.

Schwarz. Der abscheuliche Mensch!

Räthchen. Er erlegt seinen Mann mit so kaltem Blute, als unsre Köchinn ein Huhn abthut. In sechs Monaten soll er nicht weniger als zehn geslachtet haben.

Schwarz. Der Himmel sey mir gnädig! —
Adie Räthchen!

Räthchen. Allerliebster Herr Schwarz, was wollen Sie?

Schwarz. Dem Teufel aus dem Wege gehen.

Räthchen. Was in der Noth verlassen? Das können Sie nicht. Das dürfen Sie nicht. Meine Wamsfell hat schon unaussprechlich nach Ihnen verlangt.

Schwarz. Nach mir verlangt? Ey!

Räthchen. Ach, Sie sind ja unser einziger Freund und Rathgeber, und es steht nur bey Ihnen, uns noch mehr zu seyn.

Schwarz. Nur bey mir? Ey!

Räthchen. Aber verrathen Sie mich bey Leibe nicht! Ich weiß wohl, daß es unrecht ist, seiner Gebieterrin Geheimniß anzuplaudern —

Schwarz. Plaudere Sie nur, Räthchen. Ich verrathe Sie nicht.

Räthchen. Aber es sammert mich, zu sehen, wie meine Wamsfell seit Ihrer Bekanntschaft täglich launischer wird, wie sie abnimmt, wie sie ganze Nächte so schlaflos zubringt, daß ich selbst kein Auge vor ihr zuthun kann.

Schwarz. Geduld, Räthchen. Bald sollt ihr

beide ruhiger schlafen. Sag' ihr das von meiner wegen.

Käthen. Sagen Sie's ihr selbst. Sie soll den Augenblick bey Ihnen sehn.

Schwarz. Aber der Kaptein —

Käthen. Das Unthier ist ausgegangen. Fürchten Sie nichts! Ich will aufspioniren. Auf allen Fall verstecken Sie sich! Hören Sie? Verstecken bleibt Ihnen immer übrig. Aber warten Sie ja!

(Geht schnell ab.)

Sechster Auftritt.

Schwarz (allein.)

Wart' ich, oder wart' ich nicht? Ein verdammter Strich durch die Rechnung! — Der Teufelskerl von Hauptmann würde sich nicht bedenken, die Scene mit Blut zu beflecken. — Uß! wer kommt? — Ich zittere, wie eine Espe. — Martin Schwarz! was läßt du dich gelüsten? Hast ein hübsches Weib zu Hause, so hübsch und so ehrlich, als eine — und der Satan blendet dich, auf Naschereien aus-

angehen, die du vielleicht mit deiner Haut bezahlen mußt! — Mein, ich bin Wamsell Lucindens un-
terthäniger Diener, und streiche mich in aller
Stille — (hört) O weh, o weh! wer kommt da?
(Wagt unter den Tisch zu kriechen.)

Siebenter Auftritt.

Lucinde. Schwarz.

Lucinde (ohn ersappend). Herr Schwarz, Herr
Schwarz, wohin?

Schwarz (st. aufspringend). Ich such' Ihr
Schooschündchen, meine Schöne.

Lucinde. Sie sind der Schutzgeist, nach wel-
chem ich den ganzen Tag angesehen habe.

Schwarz. Schutzgeist? (für st.) Ja, die
Angst hat mich schon halb vergeistert.

Lucinde. Ihr Aufeybleiben sieng an, mich
zu beunruhigen. Ich fürchte eine Erklärung Ihr
rer Gesinnung gegen mich. — Sie antworten
nichts, lieber Herr Schwarz?

Schwarz. Ich denke desto mehr. (für st.)
Wenn der Hauptmann nicht wäre!

Lucinde. Ist meine Kirche vielleicht nicht ohne Grund?

Schwartz. Englische Lucinde, an jedem andern Orte hätten Sie keinen feurigern Liebhaber gefunden als mich. Aber die Umstände hier im Hause —

Lucinde. Kindererz! Lärchen hat die Eshil-
derung überzogen. Im Vertrauen: ich halte
meinen Bruder für nichts anders — als einen
Windbeutel. Bieten Sie ihm die Spitze, und ich
werde, Sie stecken ihn in die Tasche!

Schwartz (als der erste Raschling). Ha! wenn das
ist — mag er kommen, und Sie meinen Armen
entreißen — ich will ihm zeigen —

Achter Auftritt.

Lärchen. Die Vorigen.

Lärchen (mit Geschrei). Der Hauptmann! Der
Hauptmann!

Schwartz. O Himmel!

Lucinde. Frisch, Herr Schwartz! Sehen Sie
sich in Positur!

Schwartz (streichend). Ja, Mannsell — gleich,

Wampell — aber, Wampell — es ist Ihr Bruder — und wenn ein Unglück geschehe — Besser, ich weis' Ihn aus. — (Wampell ab.)

Räichen. Zum Entweichen ist's zu spät — Sie würden ihm in den Weg rennen.

Schwarz. Allerliebste Räichen, was denn sonst?

Räichen. Verstecken Sie sich!

Schwarz. Wohin Her? (Wampell wieder unter den Tisch.)

Räichen. Ich dachte gar unter den Tisch — Das ist ja so abgenutzt — Sehen Sie denn nicht den Kleiderstumpf? — Hinein! Hinein!

Schwarz. Wenn ich aber ersticke — (in einem Schrank liegend.)

Räichen. So werden Sie nicht erstochen. — (in Lucinden's.) Sie noch hier, Wampell? Entfernen Sie sich.

(Lucinde geht ab.)

Neunter Auftritt.

Charlotte. Räichen. Schwarz (im Schrank.)

Charlotte. Sabre de bois! Hier ist's nicht richtig. Meine Nase trägt mich nicht.

Rätchen. Was glebe's, Herr Hauptmann?
Was suchen Sie?

Charlotte. Einen jungen Stüber.

Rätchen. Mit Ihren Stübern! Wir haben
Ihnen schon einmahl und abermal gesagt, meine
Wamsell und ich, daß wir gar nichts nach solchen
Gellschnäbeln fragen. Uns kann niemand gefallen,
als ein ältlicher Liebhaber.

Schwartz. Ich glaube, die Herr will
mich verrathen.

Charlotte. Desto schlimmer! Je älter der
Fuchs, je ärger der Schelm! — Sey aufrichtig,
Rätchen! Steckt niemand hier? Wefenue! oder
ich stoße zu, wo ich hinkomme! spieß' ihn an, wie
eine Ratennaus!

Rätchen. Ih, bewahre!

Charlotte. Der Schrank dort kommt mir ver-
dächtig vor. Laß sehen! (Geht drauf los.)

Rätchen (ihn abhaltend.) Ih, Herr Haupt-
mann!

Schwartz. Gute Nacht, Welt!

Rätchen (als angestrichelt stehend.) Es ist unser Klei-
derschrank — ich laß ihn offen, um ihn zu durchluf-
ten — Richten Sie uns ja keinen Schaden an!

Charlotte. Ey, was kümmern mich die Lumpen?

Rätschen. Hören Sie mir, Herr Hauptmann. Wenn das Sprichwort Recht hat, daß keiner hinter der Thüre sucht, der nicht ~~hinter~~ dahinter gesteckt hat, müssen Sie verzeuſelt dabey gewesen seyn.

Charlotte. Dafür bin ich Officier.

Rätschen. Und wollen Ihrer Schwester kein Vergnügen gönnen?

Charlotte. Eiersamkeit ist die Krone junger Mädchen.

Rätschen. Zum Glück, denken nicht alle Brüder so streng.

Charlotte. Weil wir eben davon sprechen, Rätschen ...

Rätschen. Wovon denn?

Charlotte. Ich habe dich noch nicht umarmt.
(Küßt sie.)

Rätschen (als stäubend.) Bemühen Sie sich nicht!

Charlotte. Oeh doch! Als ob wir uns nicht genauer kennen.

Rätschen. Genauer, Herr Hauptmann? Das will ich mir verbitten.

Charlotte. Nun, ich nehme das in gutem Verstande. Ich will sagen, daß ich mich auf dich verlassen kann.

Räthchen. Nicht eben blindlings.

Charlotte. Willst du mir wohl einen Gefallen erweisen?

Räthchen. Lassen Sie erst hören!

Charlotte. Wie geht's meiner Schormayten?

Räthchen. Sie hatten denn mehr als eine.

Charlotte. Meinem Favoritchen? Der arthigen Fabrikanten Frau?

Schwarz. Fabrikanten Frau?

Räthchen. Mit dem alten Hafensuße von Manne, der sich noch einfallen läßt, auf gut Othel heranzusteigen?

Charlotte. Ganz recht.

Schwarz. Ah, das ist gewiß mein Nachbar!

Charlotte. Erinnert sie sich meiner noch?

Räthchen. O, mit tausend Vergnügen.

Charlotte. Das liebe Weibchen! Ich erinnere mich auch noch mit Vergnügen jedes süßen Augenblicks.

Schwarz. Der Heuler!

Charlotte. Wie lang' ich's an, um sie wieder zu sehen?

Schwarz. Aha! Rätchen treibe mehr als ein Handwerk.

Rätchen. Das wird Schwert halten. Denn ihr Mann ist bey seinen übrigen Narheiten auch eifersüchtig.

Schwarz. Ganz gewiß mein Nachbar. Dem gönne ich's.

Charlotte. Ist mit der Puffmacherinn nichts auszurichten, durch deren Vermittlung wir Bekanntschaft machen?

Rätchen. Vielleicht. Er ist die einzige, die bey der armen Frau aus- und eingehen darf. Ich will bey ihr anklopfen. (Ab.)

Charlotte. Komm aber ja bald wieder!

Rätchen. Langsamkeit ist mein geringster Fehler.

Charlotte. Ich muß sie heute noch sprechen, oder ich freyze vor Ungedult.

Rätchen. Ja doch, ja doch. (Ruft ab.)

Charlotte (ruft.) Vater!

Schwarz. Er geht noch nicht!

Der Gastingsfisch.

Sehnter Auftritt.

Bukel. Charlotte. Schwarz.

Bukel. Herr Hauptmann?

Schwarz. Wie lange werd' ich hinaus halten müssen?

Charlotte. Hast du meinen Vetter gesprochen?

Bukel. Ja, Herr Hauptmann.

Charlotte. Warum bringst du keine Antwort?

Bukel. Ich wollte Sie nicht stören. Mit Mädchen sprechen Sie gern unter vier Augen.

Schwarz. Ein Schelm wie der andere.

Charlotte. Was macht mein Vetter?

Bukel. Er trinkt.

Charlotte. Hast du Diebstahle?

Bukel. Neunzehn, sechs, wohlgebaut und wohlgebildet, wie ich.

Charlotte. Haben sie auch Haare auf den Zähnen?

Bukel. Das glaub' ich. Sie stehen im Feuer wie Mauren.

Charlotte. Morgen früh geht der Transport ab.

Bukel. Ganz gut, Herr Hauptmann. Aber erst Geld!

Charlotte. Du sollst es haben. Soviel du brauchst!

Bukel. Soviel ich brauche? Capperment! Das hört' ich noch nie von Ihnen. — Wären Sie doch immer so munter, so gut! — Ihre Augen blitzen recht —

Charlotte. Ich soll eine gewisse Bekanntschaft erneuern.

Bukel. Humhum! — Ja, Sie sind glücklich. Unser einer guckt nur ins Paradies, ohne hinein zu kommen. Morgen schon wieder fort!

Charlotte (wackelnd.) Still!

Bukel. Ihre Frauenzimmer findet. — Ich gratulire —

(Geht ab.)

Fiffter Auftritt.

Küchen. Frau Schwarz. Charlotte.
Schwarz.

Küchen, (indem sie die Frau Schwarz heretanzelt.)
Ein unverhofftes Glück! Zwey Schritte von uns

sein Hause Hoff ich Madam an, und überrede Sie, mit herein zu gehen.

Charlotte (ist entsetzt.) Ach, mein allerliebster Hännchen!

Frau Schwarz. Ach, mein allerliebster Hauptmann! (Sie umarmen sich.)

Schwarz. Bist! das ist meine Frau.

Charlotte. Haben Sie sich wohl nach mir gesehen?

Frau Schwarz. Vielleicht mehr, als Sie sich nach mir.

Schwarz. Sie ist's. Der Teufel hole!

Charlotte. Noch einen Kuß für diese Freymüthigkeit!

Frau Schwarz (ist stübend.) Nicht doch, Herr Hauptmann —

Schwarz. Daß du Gift lästest!

Charlotte. Sie küssen mich nur gezwungen? Ich errathe mein Unglück. Ihr Mann hat mich aus Ihrem Herzen verdrängt.

Mädchen (stürzt.) Dazu ist er auch der rechte.

Frau Schwarz. Ein Mann hat sein Gutes und Schlimmes. Aber ein Mann, wie Sie,

mein Engel, ist eine Ausnahme von der Regel, und wenn es meinen Wünschen nachginge —

Charlotte. Reden Sie aus, mein Schatz!

Frau Schwarz. Wären wir von diesem Augenblick an unzertrennlich.

Charlotte. Schmeichlerin!

Schwarz. Ungeheuer!

Frau Schwarz. Aber mein Schicksal will es anders. Ich muß mich begnügen, Sie gesehen zu haben.

Charlotte. Wie, bestes Hännchen?

Frau Schwarz. Ich darf nicht länger bey Ihnen verweilen, mein Leben. Eine gute Freundin wartet meiner.

Charlotte. Ich begleite Sie, mein Schatz!

Frau Schwarz (sic stehend.) Nein, mein Engel. Das geht nicht an. — Die gute Freundin — Das ist unmöglich — unmöglich, sag' ich Ihnen!

Kätchen. Unmöglich? Ich kenne diese Unmöglichkeiten. Gehen Sie nur mit, Herr Hauptmann. Die gute Freundin wird nichts gegen Ihre Gesellschaft haben.

Charlotte. Folg' uns, Kätchen.

Räichen. Als Züchterin? Zu Befehl.

Charlotte. Kommen Sie denn, mein Engel!
(Führt Frau Schwarz ab.)

Frau Schwarz. Aber, schönster Herr Hauptmann! Wenn uns mein Mann begegnete, wär' ich des Todes.

Charlotte (an den Degen schlagend.) Hier ist ein Mittel, ihn Mores zu lehren. Kommen Sie uns!

Frau Schwarz, (indem sie abgeführt wird, mit erhebener Stimme:) Sie schleppen mich mit Gewalt fort, mit Gewalt!

Zwölfter Auftritt.

Schwarz (allein.)

(Den Kopf herausstreckend, ihre Stimme nachahmend:) Mit Gewalt! mit Gewalt! — (Schleicht ganz heraus.) Sie war's! ich bin's! — meine Augen — meine Ohren — sie war's! ich bin's! — ich unglücklicher, verrathener Mann! Die ruchlose, verführte Diene! stellt sich immer, wie die Heilige Nicht rühr an! und führt solche Abscheulichkeiten

im Schilde! — Wer mag die gute Freundin
seyn? Wer andere, als die Frau Putzmacherin?
Ha! wenn der Lecker keinen Schläger führte, ich
wollt' Euch — Schon gut! Laß sie nur nach
Hause kommen! — Ach, Schwarz, daß du eine
Frau nimmst! Kanntest du nicht die Weiber!
Du hast's gewollt, Martin Schwarz! du hast's
gewollt!

(Weht ab.)

Ende des zweiten Acte.

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

(Lucindens Wohnung.)

Lucinde. Charlotte (noch verkleidet.)

Lucinde. Ich bewundere deine Dreistigkeit. Aber nachahmen könnt' ich sie nie! In dieser Verkleidung über die Straße? Am Tage?

Charlotte. Hahaha! Ueber die Straße, auf den Markt, in den Thiergarten, aufs erste Kaffeehaus, wohin du willst! Wer zum Henker! —

Lucinde (erschrocken.) Sachte, Wamsfell. Fluchen gehört nicht dazu.

Charlotte. Allerdings. Fluchen müßt' ich, wie ein Spieler, lügen, wie ein Page, von Schlägereyen reden, wie ein hallischer Renommist, und prahlen, trotz einem frisch aus Paris gekommenen

Stuher, **f**wie diese und jene Dame sich um meine Liebe beworben, und wie ich ihr den Korb gegeben, und wie sie sich darüber zu Tode gequält habe, und wie mich's nun reue, obgleich ein ehrlicher Kerl nicht alle befriedigen könne, und wie ich wünsche, sie mit meinen Nägeln wieder aus der Erde krähen zu können. / Zwanzig dergleichen Aufschneidereien muß' ich in eirem Athem hersagen, tausend solche Stückchen unerschrocken practiciren, oder ich liefe Gefahr, entlarvt zu werden.

Lucinde. Und das könntest du?

Charlotte. In der That, Mühmchen, seit ich diesen Rock trage, fühl' ich, daß die Natur sehr übel gethan hat, mich zum Mädchen zu machen. Ich würde mir in der Chronik der Eroberer einen großen Namen erworben haben — der Eroberer nämlich von Bestungen — (so in den Bädern liegend) wie du bist.

Lucinde. Wenigstens hast du die ganze Eitelkeit eines solchen Helden.

Charlotte. Ich hätte diese Eitelkeit nach Zeit und Umständen geschickt verborgen, meine Farbe aus den Augen meiner Schönen gestohlen, bald wie ein Höfling geschmeichelt, bald wie ein Hengstich:

ter gewinkelt, bald wie ein Fährdrich gestürzt.
 Man hätte mich das Schrecken der Männer und
 den Meid der jungen Herrn genannt.

Lucinde. Wenn aber einem darunter das
 Herz auf dem rechten Flecke gesessen —

Charlotte (einschließend.) Hätte dieser gute Freund
 (auf den Degen schlagend) mich nicht im Etiche ge-
 lassen, und dann — wär's aufs Glück angekom-
 men.

Lucinde. Schade um das arme junge Blut!

Charlotte. Warum? Ich wär' in meinem
 Berufe gefallen. In allen Assembléeen hätten, bey
 der Nachricht meines Todes, den Damen Ohnmach-
 ten und Vapeurs angewandelt. / Ein Theil hätte
 mich vier und zwanzig Stunden beweint, ein Theil,
 unter dem Vorwand einer Familientrauer, betrau-
 ert, und die Häutliche von allen in zwey Tagen
 keine Karte angerührt. / Meine gute Lucinde, du
 wärst genugsam auch auf der Liste gewesen. (Nassvertisch.)
 Ich bin ganz heiser.

Lucinde. So geht's den Großsprechern.

Charlotte. Kein Wunder. Wir haben bey
 Damons Schwester so unmäßig gelacht. — Laß
 uns Ihre trinken, Wädhchen! aber auf dem ver-

traulichen Sopha. Mäthen kommt indessen wieder.

Lucinde. Wohin hast du sie geschickt?

Charlotte. Zu unserm Freunde Schwarz.

Lucinde. In welcher Absicht?

Charlotte. Ihm einen Liebesbrief zu bringen.

Lucinde. Von wem?

Charlotte. Von dir.

Lucinde. Von mir?

Charlotte. Eigentlich von meiner Hand, aber in deinem Namen.

Lucinde. Bedenkst du auch —

Charlotte. Erwarte den Ausgang!

Lucinde. Und Madam Schwarz?

Charlotte. Hat sich sitzsam wieder nach Hause begeben.

Lucinde. Wenn ihr Mann nur nicht in der ersten Hitze ...

Charlotte. Es wird so hitzig nicht hergehen. Auf allen Fall dient ihr Damon zur Bedeckung.
— Thee! Thee! Hörst du nicht?

(Gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

(Schwartzens Wohnung.)

Schwarz (allein.)

Ich glaube, sie bleibt gar weg. — Es muß ihr herrlich gehen. — Soll ich ihr auflauren? — Aber wo? — Nein, ich will in-
dessen auf Rache sinnen. — Auf Rache, Martin Schwarz! — auf Rache? — Wie willst du das angreifen? — Machst du Lärm, so weiß es morgen die ganze Stadt, so zeigt man mit Fingern auf dich, so singen's die losen Vögel in den Weinkellern ab. — Stellst du dich unwissend und verdauest deinen Schimpf, so treibt sie's von Tag zu Tag ärger. — Sperst du sie von freien Stücken ein, so verklagt sie dich, oder schickt dir ihren Dramarbas auf den Leib. — Practicirst du ihr ein Pulverchen bey, so verspiest du deinen Hals. — Da strafe mir einer so eine Kreatur! Das Mittel ist immer ärger, als das Uebel. Verwünscht sey das Land! Keine Policcy, keine Disziplin, keine Ordnung! Sollte es nicht besondere Ehekonfulenten geben, an die ein armer Kreuzträ-

ger sich in dergleichen Fällen wenden könnte? —
Ha! da ist sie.

Dritter Auftritt.

Damon. Frau Schwarz. Schwarz.

Damon. Ihr Diener, Herr Vetter!

Schwarz (tast.) Diener!

Frau Schwarz. Guten Abend, lieber Mann!

Schwarz. Guten Abend.

Damon. Wie befinden Sie sich?

Schwarz (höhnisch lachend.) Hehehe!

Frau Schwarz. Du bist ja recht munter, Männchen?

Schwarz. Hehehe! Du auch, Frauchen? Hast dich gewiß anwerben lassen?

Frau Schwarz. Wie?

Damon. Was befehlen Sie?

Schwarz. Hehehe! oder kommst von der Hauptwache?

Frau Schwarz. Was soll das heißen?

D 5

Schwarz. Hehe! So gepußt? so galant? Was macht denn die Frau Schuhmacherin?

Frau Schwarz. Ich verstehe kein Wort.

Schwarz (aufstehend.) Kein Wort, Unverschämte?

Damon. Lieber Herr Vetter, was fehlt Ihnen?

Schwarz. Etwas, das über seinen Horizont geht, wobei Er das fünfte Rädergrad vorstellt. Also laß' Er die Nase davon! Wart' Er, bis Er auch gewahrzeichnet ist: dann kann Er mitsprechen. Nicht wahr, Frau?

Frau Schwarz. Verufen Sie sich nicht auf mich! Wie ist's, als ob Sie arabisch sprächen.

Schwarz. Arabisch? — Frau, Frau! mache mir den Kopf nicht wärmer! Giebt's keine Schuhmacherin, die in Herzensanliegen mit Rath und That an die Hand geht? Wißt du nicht in's Hauptmanns Quartier gewesen? Hast ihn nicht mein Engel genannt und mein Leben? Hast dich nicht von ihm hängen und kosen lassen? — Sprich' ich nun deutsch, heh?

Frau Schwarz. Wer? ich? sollte einer fremden Mannsperson —

Damon. Welche Einfälle, Herr Vetter! Bedenken Sie . . .

Schwarz. Was beliebt, Herr Vetter? Hat Er nicht gehört, daß Er schweigen soll? — Und du, Frau Helena! was hilfst das Eugenie? Ich bin kein Stoffel, dem man ausbinden und ausreden kann, was man will. (Auf Eten und Augen zeigend.) Hier ist der Kläger, und hier sind die Zeugen. Ich habe zugehört, zugehört, alles belauert, alles: wie ihr euch bewillkommnet, wie du dich giertest, wie er in dich drang, wie du nachgabst, wie ihr meiner Ehre den Stab bracht und von dannen schlicht, um das Urtheil zu vollstrecken.

Damon. Ah, das ist ja wahre Mordgeschichte. Und Sie können solches Zeug glauben?

Schwarz. Und Er kann durchaus sein Wort nicht halten? Sieht Er mich für einen Kalbskopf an? Soll ich mein Hausrecht brauchen? — Du! Was sagt denn die Madam dazu?

Frau Schwarz. Was soll ich sagen? Daß Sie unmöglich mich belauern, und kalteblütig

meine Beschämung verschieben konnten. Warum stürmten Sie nicht aus Ihrem Winkel hervor, und schlugen auf der Stelle mit Blitz und Donner drein?

Schwarz. Da lag eben der Hund begraben.

Damon. Ihre Frau Liebste hat Recht. Sie mußten auf der Stelle . . .

Schwarz. Daß ich kein Narr wäre, sapperment! Weiber giebt's genug, aber nur Ein Leben.

Frau Schwarz. Lieber Mann, Sie haben einen so lebhaften Traum gehabt, daß Sie noch wachend daran glauben.

Schwarz. Hole der Henker solche Träume! Ich will sie meinem Todfeinde nicht wünschen.

Frau Schwarz (will ihn streikosen.) Aber, mein Schatz . . .

Schwarz. Fort, Schlange, fort! Auf dein Zimmer, eh ich mich an dir vergreife! Ueberleg's wohl, daß ich Augenzeuge war — und zittere!

(Frau Schwarz ab.)

Vierter Auftritt.

Damon. Schwarz.

Damon. In der That, Herr Vetter, Sie behandeln das arme Weibchen zu hart.

Schwarz. Zu hart? Ich soll also wohl gar die Pille verschlucken, mich trösten, daß ich nicht der einzige bin, und mit galanter Art sagen, daß ein epidemisches Uebel kein Uebel mehr ist. Ich soll noch dazu singen und pfeifen, und auf einem Beine tanzen? Ist das sein liebreicher Rath, Herr Vetter? Großen Dank dafür! Seh' Er, wo Er ihn sonst anbringt!

Damon. Aber wegen eines bloßen Verdachts . . .

Schwarz. Er ist ein Narr.

Damon. Ohne einen Schatten von Verdacht . . .

Schwarz. Ein unreifes Weisheitskind. Hört Er nicht, daß ich's gesehen habe? —

Damon. Man muß nicht immer glauben, was man sieht.

Schwarz. Was denn sonst? Was man nicht sieht. Laß Er sich erschießen mit seiner Edgilt, ehe der Krieg in Amerika das Pulver theuer macht! Ein feiner Philosoph? Wenn ich mit Ihm spreche, soll ich glauben, Er sey in Rom? Und wenn Er mich zum Hause hinaus plaudert, Er sey stumm? — Ich bin dabei gewesen, sag' ich Ihm.

Damon. Es kann nicht seyn. Und wo hätte ich denn Ihre Frau gefunden, um sie nach Hause zu führen?

Schwarz. An einem ehrbaren Orte, wo Er auch steht. Für Ihn wohl nichts außerordentliches.

Damon. Ich versichere Sie, daß wir beide von meiner Schwester kommen, und daß sie mit keiner andern Mannsperson ein Wort gewechselt hat.

Schwarz. Dafür steht Er mir?

Damon. Dafür steh' ich.

Schwarz. Mit Leib und Leben?

Damon. Ganz gewiß.

Schwarz. So muß ich phantasirt haben.

Damon. Es war ein Augentrug, ein Gaukelspiel der Aehnlichkeit. Sie glaubten, Ihre Frau

Liebste zu sehen. Eern Sie in Zukunft dargläubiger, Herr Vetter. In solchen Fällen muß man die Wahrscheinlichkeit genau von der Wahrheit unterscheiden.

Schwarz. Ey, wenni das Blut einmal in Wallung ist —

Damon (eifrig und nachdrücklich.) Dahin muß es nicht kommen. Die Folgen sind gar zu bedenklich. Je ehrlicher eine Frau, desto empfindlicher ist sie. Die Begierde, sich für unverblente Beleidigungen zu rächen, hat schon manche Tugend zu Grunde gerichtet. Auf der andern Seite kommt das Histröchen unter die Lente. Ein falscher Verdacht bleibt ein Verdacht. Der Eindruck haftet. Der Schimpf fällt auf den Mann zurück. Die Welt glaubt immer das Schlimmste, und läßt sich nicht überreden, daß ein Mann seine Frau ohne Tug und Grund ins Geschrey bringen könne.

Schwarz. Er spricht, wie ein Buch, Vetter.

Damon. Hat Madam Schwarz Ihnen seit einiger Zeit Anlaß zu argwöhnischen Grillen gegeben, so beobachten Sie ihr Betragen in der Stille, und passen die Gelegenheit ab, sie zu überführen.

Schwarz. Er hat fast Recht.

Damon (Ihn warnend auf die Schultern klopfend.)
Nur mit Rath, Nachbar, mit Rath! Hüthen Sie
sich vor Ungelegenheiten! Erst gethan und nach
bedacht — wie heist's weiter, Herr Vetter?

Schwarz. Er ist, mein Seel, nicht der Winds-
beutel, für den ich Ihn immer gehalten habe. —
Aber nun hab' ich genug. Ich will's beherzigen.
Laß Er mich allein!

Damon. Wie Sie befehlen, Herr Vetter.

(Weht spöttelschlägelnd ab.)

Fünfter Auftritt.

Schwarz (allein.)

Epricht mein Seel so übel nicht, der Dursche.
Ich kann mich geirrt haben. Die Furcht ist ein
Hexenmeister, sie zaubert uns vor, was sie will.
Ich sah die Kreatur nur von der Seite, und da
verwechselt man leicht eine mit der andern. Ge-
duld! Wir wollen ihr bald auf die Spur kom-
men. Sie sey so verschlagen, als sie will, ich
bin's doch mehr als sie. (Nachdem er gesonnen hat.)

Der Einsall ist vortreflich. Ich muß Kätschen auffuchen. Sie muß mir beßstehen. Sie wird nicht unbestechlich seyn.

Sechster Auftritt.

Kätschen. Schwarz.

Kätschen (durch die Thür gehend.) Wohnt Herr Schwarz hier?

Schwarz. Hier ist er. Was soll er? (Erstauunt.) Du bist's, Kätschen?

Kätschen. Ich selbst. Hab' ich Sie doch gesucht, daß ich außer Athem bin. Seit einer Stunde treib' ich mich auf dem Pflaster herum, und bin noch oben drein Ihrenmorgen ausgescholten worden.

Schwarz. Warum?

Kätschen. Weil ich Ihr Quartier nicht wußte. Meine Wamsell kam in Eifer, gab mir dieses Billet, und befahl mir, keinen Fuß wieder über ihre Schwelle zu setzen, bis ich's abgeliefert hätte. (Liest's ihm.) Nun bin ich's los.

Schwarz. Ein Willst? Von Lucinden? O, das allerliebste Kind! Laß doch sehen, wie es schreikt! (ruft.) »Wahre Liebe troht der Gefahr. «Was sag' ich? Gefahren schieren ihre Klammern nur mehr an, ketten treue Herzen nur stärker an einander. Wenn Sie diese Wahrheit fühlen, so beweisen Sie mir's unverzüglich. Jeder Augenblick, den ich ohne Sie zubringe, ist verloren für »Ihre

»Lucinde.«

Ein dringender Ruf! Bruder und Schwester scheinen aus Einem Thone geformt zu seyn; beide Palvertonnen, beide Waghälse in der Liebe. Und Jungfer Rätchen dient beiden zum Flügeladjutanten, ohne sauer zu sehen.

Rätchen. Süßes Gesicht zu herbem Tranke. Ich bin einmal Koch und Kellner im Hause, und Nebenverdienstlichen müssen heute zu Tage den Koch schmelzen. Aber denken Sie darum nichts unrechtes von mir.

Schwarz. O, das Gegentheil, das Gegentheil!

Rätchen. Verliebte sind Kinder. Man muß

ihnen den Willen thun; sonst schreyen sie, und schlagen um sich.

Schwarz. Freulich, freulich.

Räthen. Was soll ich aber meiner Wams
soll zur Antwort sagen?

Schwarz. Führe sie nur stillschweigend vor
den Kleiderschrank.

Räthen. A propos vom Kleiderschranke! Ha,
haha! Wie gefiel Ihnen das Tregwinkeldchen?

Schwarz. Nicht übel.

Räthen. Und was Sie da hörten und sahen?

Schwarz. Noch besser.

Räthen. Dacht' ich's nicht? Einem galan-
ten Manne, wie Sie, muß dergleichen seyn, wie
ein Butterbrod.

Schwarz. Mir hat das Butterbrod den Ma-
gen verdorben. Ich werde wohl das Fieber davon
tragen.

Räthen. Schämen Sie sich, Herr Schwarz!
Sie wollen also nicht kommen?

Schwarz. So lange der verwünschte Haupt-
mann hier ist.

Räthen. Wenn ich Ihnen aber verspreche,
ihn zu entfernen?

Schwarz. Topp, Kätchen?

Kätchen. Topp!

Schwarz. Auf deine Gefahr, wenn das zwey-
temal ein Unglück geschieht.

Kätchen. Auf meine Gefahr alles Blut, das
Sie vergießen. Ihre Dienerinn! (Wiß ab.)

Schwarz. Kätchen, Kätchen! Oh ich's ver-
gesse.

Kätchen. Was befehlen Sie?

Schwarz. Ich weiß, daß Sie einen ehelichen
Mann gern verpflichtet.

Kätchen. Recht gern; notabene, meiner Ehelichkeit unbeschadet.

Schwarz. Daß Sie gern einen Epäß aus-
führen hilff.

Kätchen. Wenigstens verderb' ich keinen.

Schwarz. Sehe Sie mir; um mich kurz zu
fassen —

Kätchen. So kurz als möglich. Ich eile.

Schwarz. Die Frau Putzmacherinn kann ein
Großes zu meiner Seelenruhe beytragen.

Kätchen. Wer? was?

Schwarz. Oh, die Frau Putzmacherinn —
Du verstehst mich schon, Epischübinn.

Käthen. Sieh's denn in Berlin nur Eine dieses Handwerks?

Schwarz. Das ist eine andere Frage. Die, von welcher ich spreche — mit einem Worte — es betrifft die Schöne, welche heute — in die der Herr Hauptmann vernarrt ist —

Käthen. Weiter!

Schwarz. Und die sich wieder in den Herrn Hauptmann vergafft hat —

Käthen. Weiter! weiter!

Schwarz. Sie hat einen Eindruck auf mich gemacht, den ich nicht beschreiben kann. Ich muß sie noch einmal sehen, aber so recht nach Herzenslust, ohne Zeugen, Auge gegen Auge — und wenn es meine halbe Baarschaft kostete! (Sie liebtosend.) Liebes Käthen! Klage mein Anliegen der Frau Puzmacherinn!

Käthen (sie böse stellend.) Was hör' ich, mein Herr? Sie lieben meine Mansfell, und haben solche Streiche im Kopfe? Das muß und soll meine Mansfell wissen. (Wiß ab.)

Schwarz (sie haltend.) Bist du toll, Käthen? Laß mich ausreden. Es ist ja nur ein Spaß. Ich will sie nur sehen — um sie zu sehen. Deine

Damsell soll nichts dabeſen verlieren; du noch weniger.

Räſchen. Ey, ich will nichts damit zu ſchaffen haben.

Schwarz. Wie viel Umſtände wegen einer Kleinigkeit! — Betrachte dieſen Ring!

Räſchen. Poſtauſend!

Schwarz. Er iſt dein.

Räſchen. Nein?

Schwarz. Wenn die Schöne mich erhört, Willſt ihn oder nicht?

Räſchen (ſich ſterend.) Geben Sie mir her! — Ich will mein möglichſtes thun.

Schwarz. Muthwilliges Ding! Kannſt du dich nicht ſperren! Ob die Schöne ſich auch ſperren wird?

Räſchen. Ich denke nicht.

Schwarz. Aber der Ort der Zuſammenkunft?

Räſchen. Beliebt's in Ihrem Hauſe?

Schwarz. In meinem Hauſe?

Räſchen. Wenn's gelegen iſt.

Schwarz (vorlegen.) Nicht ſo recht. Bey der Frau Puhmacherinn hätte ich mehr Muth.

Räſchen. Wir wollen ſehen, hier oder dort.

Schwarz. Darf ich darauf rechnen?

Räthchen. Immerhin. — Aber vor allen Dingen kommen Sie zu meiner Wamsfell!

Schwarz. Das versteht sich.

Räthchen (im Abgehen.) Adje, mein schöner Herr Schwarz.

Schwarz. Adje, mein schönes Räthchen. (allein.) Vor allen Dingen muß ich meiner Frau nachgehen, mich von meinem Verdachte geheilt stellen, sie mit guten Worten einschläfern, kurz ihrer Eshelmeren die meinige entgegen setzen.

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

(Lucindens Wohnung.)

Frau Schwarz. Mädchen.

Mädchen. Man fürchtete schon, daß Sie nicht wiederkommen könnten, Madam; aber ich weiß wohl, daß eine gescheute Frau kann, was sie will.

Frau Schwarz. Ist's erlaubt, hinein zu gehen?

Mädchen. Um Vergebung! Ich möchte Ihnen nur vorher ein Wörtchen stecken, ein einziges Wortchen.

Frau Schwarz. Das wäre?

Mädchen. Wenn ich's nur recht vorzubringen wüßte! (vers. 40.) Madam sind so jung und hübsch und artig —

Frau Schwarz. O, Jungfer Mädchen.

Kätchen. Daß es weder ein Wunder, noch ein Verbrechen wäre, sich in Sie zu verlieben.

Frau Schwarz. Sie belieben zu scherzen.

Kätchen. Wenn nun einen armen Sterblichen dieses Schicksal betroffen hätte; moralisch arm, meyn' ich, aber sonst mit allen Gaben Fortunnens im Ueberflusse gesegnet; wenn ihm nichts zu theuer wäre, sich die Gebieterinn seines Herzens geneiat zu machen; wenn er sein halbes Vermögen an ein Rendezvous wagen wollte; wenn —

Frau Schwarz (einsachend.) Jungfer Kätchen vergißt sich. (Wen ab.)

Kätchen (se haltend.) Um Vergebung, Madam! Sie entwissen mir nicht, auf Ehre nicht. Ich hab's einmal über mich genommen, und richte meine Aufträge gern ordentlich aus.

Frau Schwarz (unwillig.) Laß Sie mich!

Kätchen. Erst eine Antwort, Madam, erst eine Antwort, und bündig, entscheidend.

Frau Schwarz. Eine Antwort? Daß ihr beide verrückt seyn müßte, der Sie abgeschickt hat, und Sie.

Kätchen. Stellen Sie sich sein böse! Sie thun wohl daran. Aber ich hab' in die Karte ge-

guft, Madam. Ich weiß gewiß, daß Sie ihn nicht verſchmähten laſſen.

Frau Schwarz (drohend.) Jungfer Rätchen!

Rätchen. Ich weiß noch mehr. Sie haben ihn ſchon erhört.

Frau Schwarz. Wie?

Rätchen. Wenn ich ſo viel Dukaten hätte, als ihm Schäferſtunden geſchlagen haben!

Frau Schwarz (drohend.) Jungfer Rätchen — Ihre Herrſchaft ſoll dieſe Frechheit ahnden.

Rätchen. Oh, Madam, wenn Sie mich verſagen wollen, nehmen Sie auch das Corpus Delicti mit. Hier, dieſen Ring empfing ich als eine Captationem beneuolentiae. — Ich bin eines Advokaten Tochter, mit Erlaubniß, und werde meine Exceptiones gegen Ihren Libell legal und pertinent in foro competente vorbringen.

Frau Schwarz (erſtaunt, den Ring betrachtend.) Dieſer Ring —

Rätchen. Kennen Sie ihn vielleicht?

Frau Schwarz. Mein Mann hat einen ſo ähnlichen —

Rätchen. Daß man ſchwoören ſollte, es ſey der nämliche. Hahaha!

Frau Schwarz. Räthchen! Was bedeutet das?

Räthchen. Löst sich das Räthsel nicht von selbst auf?

Frau Schwarz. Mein Mann —

Räthchen. Gab ihn mir, ist der fessende Liebhaber, (mit einem Anse) bittet unterthänig um ein Tête à Tête. Nun, werden Sie ihn erhehren?

Frau Schwarz. Ach, Räthchen!

Räthchen. Und das setzt Sie in Verlegenheit? Ist es nicht natürlich, daß er, nach der Geschichte des Kleiderschranks, sich ein für allemal zu überzeugen wünscht, ob er recht gesehen hat, ob Sie's waren, und ob der Thurm Ihrer Tugend sich jedem goldnen Regen anschließt?

Frau Schwarz. Ich fürchte, der Scherz ist zu weit getrieben worden.

Räthchen. Meine Wamsfellen werden Sie vom Gegentheile belehren. Wir haben's noch lange nicht auf dem rechten Fleckchen. Ich erwarte hier Ihren Herrn Liebsten, und dann soll der Tanz erst angehen. Belieben Sie nun hinein zu gehen, Madam! (Indem sie die Thüre öffnet.) Hurtig! Er möchte uns überfallen.

(Frau Schwarz geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Schwarz. Mädchen.

Mädchen (für sich, träuernd:)

Damonas war schon lange Zeit

Der jungen Phyllis nachgegangen;

Doch konnte keine Zärtlichkeit

Nicht einen Kuß von ihr erlangen.

Er flehet, er bat, er weinet, er schreie;

Umsonst —

Schwarz (überreißt und küßt sie.) So hätte er's
machen sollen, der dumme Teufel! Hahaha!Mädchen. Ey, Herr Schwarz, was Sie für
ein listig Mann sind! Kein Mädchen ist vor Ihnen
sicher. (Bedenklich:) Aber — aber — nicht so
laut!Schwarz (erschrocken.) Ist der Hauptmann zu
Haufe?Mädchen. Der Hauptmann? Haben Sie mein
Versprechen vergessen? Er hat sich auf den ganzen
Tag mit einer Bande lustiger Brüder eingelassen.
Wer weiß, wo sie herumschwärmten?

Schwarz. Nun, warum erschreckst du mich denn ohne Noth?

Kätchen. Sie fürchten den Hauptmann, und ich meine Wamsfell. Er hat einen verzweifelten Hang zur Eifersucht, und wenn sie hört, daß Sie mit mir schäkern . . .

Schwarz. Geh doch, Märchen, geh doch.

Kätchen. Verzeihen Sie eine Minute, Herr Schwarz. Ich will Sie anmelden.

Schwarz. Ich bin ja schon angemeldet — eingeladen sogar.

Kätchen. Thut nichts. Der Liebhaber darf doch nicht so geradezu laufen.

(Geht ab.)

Dritter Austritt.

Schwarz (allein.)

Hepsa, Martin Schwarz! Das sind ja herrliche Aspekten. Wenn Lucinde so angebrannt ist, als mir Kätchen zu verstehen giebt, und ihr eigener Brief bezeugt, kann's meine Erfahrung wohl mit ihrer Unerfahrenheit aufnehmen. Der Henker hole

das Eröffnen und Liebdäugeln! Ich zehre mich dabei zum Windhund ab, und je länger ich zaudere, je leichter kann man hinter meine Luftsmacherpepen kommen. — (schreit:) Hebehe! Das hieße sich an dem Blüthauptmann und seiner Amasia gerächt! Das hieße Gleiches mit Gleichem vergolten! Reiß, Martin Schwarz! Deinen Plan durchgesetzt! Reiß!

Vierter Auftritt.

Lucinde. Schwarz.

Lucinde (einst.) Ach, lieber Herr Schwarz!

Schwarz. Schönen guten Abend, mein Engelchen.

Lucinde. Welch ein Glück, Sie wieder zu sehen! Haben Sie sich von Ihrem Schrecken erholt?

Schwarz. Es liegt mir freylich noch in den Weinen. Zum General hätte ich mich nicht geschickt. Ich hasse alles Geräusch, allen Spektakel, und bin kein Freund von Lebensgefahr. Aber meine Liebe siegt über meine Natur, und führt mich, trotz Tod und Hölle, zu Ihren Füßen zurück.

Lucinde. Ich dank' Ihnen für diesen Beweis von Liebe. — Wir müssen der Unvernunft meines Bruders Einhalt thun, ehe sie traurigere Folgen nach sich zieht. Dazu sind nur zwey Wege: entweder uns von nun an auf ewig zu trennen —

Schwarz. Nimmermehr;

Lucinde. Oder meinem Bruder alles zu entdecken.

Schwarz. Wa — wa — was?

Lucinde. Sie erschrecken? (empfindlich.) Hei! Schwarz, ich hielt Ihre Besinnung gegen mich für redlich.

Schwarz. Redlich oder unredlich. Der Himmel bewahre mich vor dem Hottentoten!

Lucinde. Was haben Sie von ihm zu fürchten, wenn Sie förmlich um mich anhalten?

Schwarz. Anhalten? förmlich anhalten? Und wenn er sich widersetzt —

Lucinde. Er liebt mich, und sollte sich meinem Glücke widersetzen? Was könnte er gegen Sie einwenden? Sie sind reich —

Schwarz. O, reich, will ich eben nicht sagen. Eedzigtausend Thalerchen bey der heutigen Welt —

Lucinde. Mehr, als wir brauchen. Und Ihre Figur —

Schwarz. Ich nu, läuft wohl mit durch.

Lucinde. Würde jedem Hofmann Ehre machen.

Schwarz. Allzupartheisch. — Aber meine Handthierung —

Lucinde. Oh, ich sehe nur auf Ihre Person. Der Mann ziert den Stand, nicht der Stand den Mann. Wie gesagt, mein Bruder würd' es für ein Glück achten, seine Schwester so gut zu versorgen.

Schwarz. Glück und Ehre wären lediglich auf meiner Seite.

Lucinde. Wozu entschließen Sie sich also?

Schwarz (versteht.) Können Sie noch fragen?

Lucinde. Im Ernst? O, Sie sind ein allerliebster Mann!

Schwarz. Im Ernst? Freut Sie das, mein Püppchen?

Lucinde. Schade, daß mein Bruder just außer Hause ist!

Schwarz. Desio besser! morgen ist noch nichts versäumt.

Lucinde. Aber heute —

Schwarz. Heute können wir uns einen frohlichen Abend machen.

Lucinde. Wie so?

Schwarz. Fahren Sie mit mir auf den Maskenball.

Lucinde. Mit Ihnen? Wo denken Sie hin?

Schwarz. Mit mir. Ihrem Sayatzchen! Ihrem Bräutigam!

Lucinde. Ich allein?

Schwarz. Der Liebesgott sey dritter Mann.

Lucinde (sob stehend.) Das schickt sich nicht, lieber Herr Schwarz, in der That, das schickt sich nicht.

(Charlotte erscheint und lauert.)

Schwarz. Was seyn soll, schickt sich wohl. Ich bitte gar schön, mein Ezelchen, mein Weibchen, mein Abgottchen! (Inwendig und ihre Hand küssend.) Vey diesen alabasternen Händchen, bey diesen heißen Küssen, auf den Knien bitt' ich darum —

Fünfter Auftritt.

Charlotte. Vorige.

Charlotte (ihm auf die Schulter schlagend.) Auf! alter Eck! Ihr bückt Euch zu tief.

Schwarz (auflachend, für sich.) Auwech! auwech!

Charlotte. Sabre des bois! Ein Mädchen von Etande und meine Schwester verführen zu wollen! Euch die unverschämtesten Freyheiten gegen sie zu erlauben! Mich selbst in ihr zu beschimpfen! Ha! nichts, als euer D'ut kann —
(mit bloßem Dezen auf ihn losgehend.)

Schwarz (brunter wegsetzend.) Sachte, sachte, mein Herr Hauptmann!

Lucinde (Charlotten zurückhaltend.) Liebster Bruder!

Schwarz (für sich.) Ist mein Kopf noch auf dem Kumpse?

Lucinde. Mäßigt eure Hitze, Bruder, bis Ihr mich gehört habt!

Charlotte. Dich gehört? Was kannst du vorbringen, leichtsinniges, liebetolles Mädchen?

Gabst du nicht seinen Anträgen Gehör? Hieltest du nicht seinen Liebesungen still? Blitz und Donner! Willst du noch läugnen? —

(Droht ihr mit dem flachen Degen.)

Lucinde. Längnen kann ich nicht, daß —

Charlotte. Daß du mein Verbot mit Füßen getreten hast, einem Ehrendiebe heimlichen Zutritt gestattet, dich zum Währchen der Stadt gemacht! Wohin ich komme, murmelt man davon.

Lucinde. Liebster Bruder, laßt Euch die Aufrichtigkeit meines Verständnisses versöhnen! Ihr betrachtet diesen Umgang mit zu strengem Auge. Der Herr liebt mich, betet mich an. Liebe zeugt Gegenliebe. Ihr wißt das besser, als ich.

Charlotte. Elende, romanhafte Ausflucht! Vernünftigen Mädchen muß die Ehre über alles gehen.

Lucinde. Wenn Liebe nicht die Vernunft der Mädchen gefangen nähme!

Charlotte. Schweig, Banise! (Zu Schwarz.) Vermuthlich sind das Eure weisen Lehren, mein Herr Galan? Morbleu! Dafür will ich Euch zur Lehre für andere machen. (Droht wieder.)

Schwarz. Gnade! Gnade!

Charlotte. Ich will Euch, beym Element! Respekt für einen Hauptmann einjagen. (Zu Lucinde:) Und Ihr, Damsellchen, könnt in Zukunft, zwischen vier Wänden, mit etwas hohen und kleinen Fensterchen, nach Belieben von Lieb' und Gegenliebe träumen.

Lucinde. Nein, mein Bruder, solche Härte hab' ich nicht verdient! Sammel nur kaltes Blut genug, mich zu hören. Ihr werdet mir verzeihen, und meine Wahl billigen. Der Herr ist ein angesehener Fabrikant, Besitzer von sechzigtausend Thalern, hegt die honnêttesten Absichten, bietet mir seine Hand und sein Vermögen, und war hieher gekommen, bey Euch um mich anzuhalten.

Charlotte. Ein angesehener Fabrikant? Ein Vermögen von sechzigtausend Thalern? Honnête Absichten? Ist das gewiß?

Lucinde. Ganz gewiß, lieber Bruder.

Charlotte. Ha, das verändert die Gestalt der Sache. (Den Degen einsteckend:) Kehre wieder in die Scheide, Bluthund! (Zu Schwarz:) Willkommen, mein Herr, willkommen! Von nun an sind wir die besten Freunde. (Ihn umarmend:) Verzeihe

der Herr meine Ausschweifung! Ich bin freylich
hüßig vor der Stierne.

Schwarz. Kleinigkeit, Kleinigkeit, Herr
Hauptmann! (für sich.) Nun geht's besser.

Charlotte. Der Herr liebt also meine Schwe-
ster?

Schwarz. Unbändig. (für sich.) Er nimmt's
für baar Geld.

Charlotte. Und erzeigt uns die Ehre, um sie
anzuverheirathen?

Schwarz. O! die Ehre ist auf meiner Seite.
(für sich.) Ein dummer Teufel, meiner Frau!

Charlotte. Der Herr ist in Aufzählung des Ver-
mögens glücklich gewesen?

Schwarz. Ich hoffe mit Hülfe des Himmels
und meines Fleißes noch glücklicher zu werden.
(für sich.) Er glaubt den Vogel schon im Bauer zu
haben.

Charlotte. Weit entfernt, das Hinderniß ei-
ner so anständigen Verbindung zu werden, will ich
vielmehr zu Ihrem beiderseitigen Glücke alles bey-
tragen, was ich kann. Ich danke dem Herrn für
seine Liebe zu meiner Schwester, und schätz' ihn schon

in voraus so hoch, als meinen leiblichen Schwager.
(Schilfschiff ihm die Hand.)

Schwarz. Allzuviel Ehre!

Charlotte. Der Herr wird mir doch erlauben,
die Ausrichtung der Hochzeit über mich zu nehmen?

Schwarz. Mit Vergnügen.

Charlotte. Ich will gleich dazu anschießen.
Ich muß durch diese Eilfertigkeit meinen dummen
Estreich vergessen machen. (Kast.) Heh, Bufel!

Schwarz (für sich.) Was soll das werden?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Bufel.

Bufel. Herr Hauptmann!

Charlotte. Einen Schwarzreck! (zu Schwarz.)
Sie sollen noch diesen Abend zusammen gegeben
werden.

Schwarz (angestrichen.) Noch diesen Abend? —
Herr Bufel!

Charlotte. Was beliebt dem Herrn?

Schwarz. Ich bitte gar sehr, sich nicht zu übereilen.

Charlotte. Warum sollt' ich Ihnen nicht so bald als möglich in einer Sache willfahren, an der meiner Ehrz eben so viel liegt, als Ihrem Vergnügen? Bey einer so heftigen Liebe thut Warten kein gut.

Schwarz. Ich bitt' inständigst um einen kleinen Aufschub.

Charlotte. Er, was Aufschub? Geh, Dufel, und richte deinen Auftrag hartig aus!

(Dufel geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Charlotte. Lucinde. Schwarz.

Schwarz (für sich.) Nun bin ich gefangen.
(Nachrufend.) Laß' Er's gut seyn, Herr Dufel!
Wart' Er! bleib' Er! (für sich.) Zum Henker über die Verlegenheit!

Charlotte. Ich weiß nicht, wie der Herr mir vorkommt.

Schwarz. Ich habe meine Ursachen.

Charlotte. Was für Ursachen?

Schwarz. Mein Herr Hauptmann —

Charlotte. Nun?

Schwarz. Ich bin ein Mann — der —

Charlotte. Was schneiden Sie für Gesicht?

Schwarz. Ich wollte sagen — daß —

Charlotte. Hat mich meine Schwester mit Unwahrheit berichtet? Verhält sich's mit des Herrn Umständen anders, als sie sagt?

Schwarz. Nein, das ist alles wahr, aber —

Charlotte. Mehr brauch' ich nicht zu wissen.

Schwarz. Allerbesten Herr Hauptmann —
Lassen Sie sich nur bedeuten —

Charlotte. Geben Sie sich keine Mühe! Ich weiß genug.

Schwarz (zu sich.) Daß du toll wärst!

Charlotte. Ich muß mich Ihrer Person und meiner Schwester versichern. Verstcht der Herr? Wenn er mich verliert, so bleib' er mit seinen Ausflüchten zu Hause.

Schwarz. Ich kann Ihnen aber doch nicht verschweigen, mein Herr Hauptmann — ich bin — ich hab' ein gewisses Anliegen — einen bedenk-

lichen Umstand — Lassen Sie uns bis morgen warten. —

Charlotte. Morgen reis' ich wieder von hier ab. Die Fastenzeit ist auch vor der Thür', und meiner Schwester scheint ein längerer Verzug eben so wenig anzustehen, als mir. Kurz! Ich will den Herrn noch heute mit ihr verheirathet sehen.

Schwarz. Ach, ich sehe wohl, daß hier nicht Zeit ist zu feyern. Wohlan denn — um Ihnen alles zu beichten — ich habe —

Charlotte. Was?

Schwarz. Eine Frau, mein Herr Hauptmann, und möchte darüber zum Narren werden.

Charlotte. Du hast eine Frau, und verführst meine Schwester? Bomben und Granaten! Du bist des Todes! (Steht wieder den Degen.)

Schwarz (niederfallend.) Barmherzigkeit!

Achter Auftritt.

Bukel. Die Vorigen.

Bukel (herzusehrend.) Pardon, Herr Hauptmann!

Charlotte. Kein Pardon! Er muß büßen.

Schwarz. Schonen Sie meines armen Lebens, ich beschwöre Sie.

Bukel. Wie die alte Memme heult!

Charlotte. Ich will's ihm vertreiben. (Doch lieber.)

Bukel. Nicht doch, Herr Hauptmann. Lassen Sie ihn laufen! Pohstern, Sie wissen ja, daß wir zwanzig Rekruten zu unserm Freybataillon brauchen, und nur neunzehn haben. Lassen Sie ihn der zwanzigste seyn. Seine Muskete wird er doch schultern können.

Schwarz. Wer? ich?

Bukel (ihn ansehend.) Ja, Ihr.

Schwarz. Ach, ich bin gar zu friedliebend. Das ist mein größter Fehler.

Charlotte.. Es sey darum, Bukel! Ich lasse mir deinen Vorschlag gefallen. Wird ihn sogleich an!

Schwarz. Mich anwerben?

Bukel (zu Schwarz.) Ja, Euch. Unter ein Freybataillon!

Schwarz. Ach, ach!

Charlotte. Und morgen transportir' ihn mit den übrigen.

Schwarz. Ach, ach!

Bukel. Wißt Ihr auch, wohin?

Schwarz. Ich mag's nicht wissen.

Bukel. Nach Amerika.

Schwarz. Nach Amerika?

Bukel. Ja, nach Amerika, wo's Krieg giebt.

Schwarz. Ach, die erschreckliche Ordre! Nach Amerika! In den Krieg! Lieber todt! Dort stirb' ich täglich aus Furcht vor dem Tode. Englischer Herr Hauptmann, glauben Sie meinen Worten! Ich bin gar ein furchtsamer Hase. Erbarmen Sie sich meiner! Ich weiß nicht, was ich vor Angst —

Charlotte. Keinen Laut mehr! — Bukel, du stehst mir für ihn.

Bukel. Zu dienen, Herr Hauptmann. — Marsch, Herr Patron!

Schwarz. Nicht von der Stelle! Ich habe mich ja schon erklärt. Lieber todt, als nach Amerika.

Charlotte. Als nach Amerika? Wohl an! Wenn das dein Ernst und Wille ist — Fiat! Stirb, Glender! (Droht wieder.)

Schwarz. Halt! halt! Ich widerrufe. Ich

will nach Amerika. Wenn ich doch dran glauben muß, ist der späteste Tod der beste.

Lucinde. Erstaunen und Abscheu haben mir die Sprache genommen. — Du hast eine Frau, Bösewicht!

Charlotte. Fort, Unverschämte! Du hast Ehre zu reden, du! Geh und zittere vor deinem eignen Urtheil!

(Lucinde geht ab.)

Schwarz (bewußt.) Herr Hauptmann!

Charlotte (wilt.) Was?

Schwarz, (Ihn auf die Seite führend.) Mit Erlaubniß!

Charlotte. Nun?

Schwarz. Halten Sie mir's zur Gnade! Was kann Ihnen an einem alten, abgetakelten, klug und Sichtsbehafteten Manne liegen? — Ein Paar hundert Dukaten in die Spielkass' — war's nicht politischer? Den Augenblick will ich sie holen.

Charlotte. Der Donner und das Wetter! Wofür siehst du mich an? Für einen Deutelschneider, heh?

Schwarz (zitternd.) Ach, nein, nein, nein!

Charlotte. Willst du dich in Güte bequemen, heh?

Schwarz. Ach, ja, ja, ja!

Charlotte. Sey froh, mit blauem Auge davon zu kommen! (zu Bufel.) Also morgen in der Frühe, Bufel! Doch am Tage giebt's leicht Aufsehen. Besser in der Nacht. Hörst du? Diese Nacht! Und sollt' er sich sträuben; oder Lärm machen — das Bajonett in die Rippen! Sans façon!

(Geht ab.)

Bufel. Schon gut, Herr Hauptmann. (zu Schwarz.) Hast du's verstanden, Kamerad?

Schwarz. Kamerad? Hältst du mich für deines Gleichen, Kerl?

Bufel. Gelassen, Herr Patron! Die Kammeradschaft soll dich nicht gereuen. Mein Seel! Ich freue mich recht, daß du bey uns bist.

Schwarz. Freue dich nur, Gaudieb! Es werden schon bessere Zeiten kommen.

Bufel. Laß dich austuzen, komm!

Ende des vierten Aktes.

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

(Lucindens Wohnung.)

Schwarz, (als Soldat gekleidet.) Bifel
(mit einem brennenden Lichte.)

Bifel (ihn hereinführend.) Da, Schnaps! Er-
hole dich hier, weil dir's unten nicht länger an-
steht. Du brauchst Kräfte zum Marsch.
(Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Schwarz (al.-ln.)

(Tritt vor den Spiegel.) Was für ein Auszug! —
Es ist geschehen. Mein Weigern half nichts. Ich
bin Soldat aus Herrn Bifels Fabrik. — Martin
Schwarz Soldat! unter ein Freybataillon! außer

Landes! in die neue Welt! — Ach, daß alle mitmarschirten, die in dieser Stadt gleiches Hauekreuz haben, so bekäm' ich doch gute Reisegesellschaft! — Herr Bafel kömmt nicht wieder — Könnt' ich jetzt entweichen! Laß mich wenigstens visitiren! — (Probirt an Thür und Fenstern; hört kommen.) Ich bin verloren — (Fällt vor Schrecken über einen Stuhl.)

Dritter Auftritt.

Schwarz. Rätchen.

Rätchen (ihm aufhelfend.) Ih, was machen Sie, Herr Schwarz? Haben sich doch kein Leides gethan?

Schwarz (sich reißend.) Nicht doch — nicht doch — ich versuchte zu voltigiren, und stieß an. —

Rätchen. Ich dächt', in Ihren Umständen vergienge Voltigiren und alles.

Schwarz. Warum? So ein Sprung aus dem Fenster wäre just meine Sache.

Rätchen. Eitle Hoffnung! Sie sind einmal in der Falle, und — man soll zwar fremder Noth nicht spotten — aber nehmen Sie's nicht übel — Ihnen ist Recht geschehen. Was für Streiche, auf

Versüßung junger Mädchen auszugehen, wenn man eine Frau hat!

Schwarz. Was für Mode, einen ehrlichen Mann nach Amerika zu schicken, weil er sich in ein junges Mädchen verliebt hat!

Rätschen. Weinetwegen konnten Sie sich in die türkische Kaiserin verlieben. Hätten Sie nur meine Ransfell ungeplagt gelassen. Das arme Kind muß den Spaß theuer bezahlen.

Schwarz. Warum denn? Wie denn?

Rätschen. Der Bruder ist rasend.

Schwarz. Will er sie auch nach Amerika schicken?

Rätschen. Lieber gar. Einsperren will er sie, auf Lebenszeit.

Schwarz. Und dich doch mit?

Rätschen. Da könnten Sie Ihre Augen wahren!

Schwarz. Wer ist denn an dem ganzen Unglück schuld, als du?

Rätschen. Als ich?

Schwarz. Ja, hättest du Achtung gegeben, wie du versprachst —

Rätschen. Freylich gab ich Achtung; aber Herr

Dufel besuchte mich auf dem Posten, und da stengem wir an zu schäkern, und da sagte Herr Dufel...

Schwarz. Nenne mir nur den Spigbuben nicht!

Rätschen. Was hat er Ihnen gethan?

Schwarz. Er ist mit mir umgesprungen, wie Eulenspiegel mit seiner Großmutter, hat mich gezwungen, ohne Durst auf die Gesundheit seines Hauptmanns zu trinken, mich mit einem Troß von Landstreichern in einen Rauchfang gesperrt, wo ich schier von Tabaksdampf erstickt bin, meinen lieben rothen Rock mit dieser Büffeljacke vertauscht, meinen Namen mürmelnd in seine Schreibtafel eingetragen, und sich zu meinem Parthen ausgeworfen, um mich Schnaps zu taufen.

Rätschen (weisend.) Sie dauern mich doch, Herr Schwarz. In der That, Sie dauern mich.

Schwarz. In der That? Verweise mir's! leißt' einem armen Echeln den letzten Liebesdienst!

Rätschen. Der Echeln hat's zwar nicht an mir verdient; aber ich bin zu mitleidiger Natur. Befehlen Sie!

Schwarz. Hast du mit des Hauptmanns Schönen zu meinem Besten gesprochen?

Kätchen. In aller Welt, Herr Schwarz? noch solche Pöffen? An Ihrer Stelle mach' ich mein Testament. Den deutschen Grund und Boden werden Sie schwerlich wiedersehen.

Schwarz. Ich will es machen, und dich zur Universalerbinnig einsetzen, wenn ich sie vor meiner Abreise nur einen Augenblick sprechen kann.

Kätchen. Wie ist das möglich? Eben wird sie mit dem Hauptmann auf den Maskenball fahren.

Schwarz (dith.). Sie ist wieder hier im Hause?

Kätchen. Um ihn abzuholen.

Schwarz. Ihn abzuholen? Das geht weit!

— Hilft ihn wohl erst aufzulesen?

Kätchen. Pfui, Herr Schwarz! Welche Dergüsse von einer ehrlichen Frau!

Schwarz. Ehrlichen Frau! Hem! hem!

Kätchen. Sie wartet in meinem Stübchen, bis der Hauptmann fertig ist.

Schwarz. Wie gewünscht! So steht's ja nur bei Kätchen, mich glücklich zu machen. Rufe sie herunter. Sage, der Hauptmann erwarte sie hier.

Kätchen. Und dann?

Schwarz. Ich will das Licht auslöschen, ich

will mich für den Fasnachtsmann ausgeben. Eile, ich bitte dich! Der letzte Abend! Bedenke!

Räuschen. Wohlant! Ich kann Ihnen nichts abschlagen, so viel ich auch dabey wage. Aber löschen Sie ja das Licht aus!

(Weht ab.)

Vierter Auftritt.

Schwarz (allein.)

(In Bewegung ein und ab gehend.) Schön! so
treflich! unvergleichlich! Und wenn alle Pöbel
Himmel und der Erde ausgelöscht wären,
will sie doch erkennen, will wenigstens den
mitnehmen, sie überführt, beschämt zu haben.
(Steht still.) Ein jämmerlicher Trost! Was einer
trauert. Martin Schwarz! geh in dich! Kannst du
die Gelegenheit nicht besser nutzen? Laß die Grille
von dir fahren! Gemächlichkeit, Ruhe, Leben
stehen auf dem Spiel. (Setzt sich auf den Stuhl werfend.)
Wenn sie's ist — wenn's deine Frau ist — stich's
ein! Rechne mit ihr ab! Du hast's deines Vaters
auch bunt gemacht. Nimm sie zur Vorsprecherin,
ja zur Vorsprecherin bey ihrem — (Mit sonstiger

(Nach aufspringend.) Zum Henker! wer keine Gasse hätte! Mein! ich kann's nicht einstecken. (Stompfend und Schlüsseln schlagend.) Ich kann nicht! ich kann nicht!

Fünfter Auftritt.

Bukel. Schwarz.

Bukel (hat das letzte gefunden.) Schnaps!

Schwarz (zusammenfahrend.) Hier!

Bukel. Was sieht dich an, Kamerad? Hahaha!

Schwarz. Ich ärgere mich bis zum Tollwerden.

Bukel. Wir müssen marschieren.

Schwarz. Marschieren?

Bukel. Mach deinen Schnappsack fertig! Die Nacht ist kalt. Versieh dich mit Pfeifen und Tabak!

Schwarz. Ich weiß nicht mehr, wie viel ich Sinne habe, seit Ihr so mit mir umgeht.

Bukel. Ein Gläschen Danziger wird dir den Kopf zurecht setzen.

Schwarz. Ich habe weder Durst noch Hunger. Verschont mich nur mit dem Marsche!

Bukel. Du bist mir ein komischer Kerl. Soll

ich, die zu gefallen, mich mit meinem Hauptmann überwerfen?

Schwarz. Ach, mit eine Stunde Frist!

Dukel. Nicht dran zu denken. Marsch!

Schwarz. Hier ist ein Friedrich'or. Ver-
danzigert ihn an meiner statt!

Dukel (hört.) Ihr Diener, Herr Schnaps.
Ein paar Stunden früher oder später thut nichts
zur Sache. Nach Ihrem Belieben! nach Ihrer
Gernächlichkeit! Wir wollen uns indessen bene-
thun. Ihr Diener! (Geht ab.)

Schwarz. Diener! Diener! — Das war
mein Glück. Ohne Geld wäre kein Erbarmen ge-
wesen. — Et! Ich höre kommen — Licht aus!
(Lüftet auf.)

Sechster Auftritt.

Rätschen. Frau Schwarz. Schwarz.

Rätschen. Da ist die Madam. — Jemine,
mein Herr! haben Sie kein Licht hier? Ich will's
gleich bringen. (Geht wieder ab.)

Frau Schwarz. Was stellt das vor?

Schwarz (mit verstellter Stimme.) Nichts, mein

Engel. Ein bloßer Zufall — (Nimmt sie bey der Hand.)

Jean Schwarz. Lassen Sie mich! Ich schone mich, bey Ihnen im Dunkeln zu bleiben.

Schwarz (sic. sch.) Sie ist's. (laut.) O, bleiben Sie doch, wenn Sie mich lieben.

Frau Schwarz. Auf diese Bedingung bleib ich, bis es Tag wird.

Schwarz (sic. sch.) Die Hure schämte! (laut.) Also lieben Sie mich doch ein wenig?

Frau Schwarz. Ein wenig? Sie sind sehr bescheiden.

Schwarz. Hobern Sie meine Bescheidenheit nicht auf? Ich möchte sonst ...

Frau Schwarz. Was denn?

Schwarz. Ihnen einen Kuß rauben. (Nachdem er sie gelüßt hat, sic. sch.) So still hält sie mich niemals, die Abscheuliche!

Jean Schwarz. Meynten Sie's nur so redlich mit mir, als ich mit Ihnen!

Schwarz. Laß sehen, Hanuchen, wer's von uns am redlichsten meynt! Hätten Sie wohl das Herz, den alten Affen von Madame zu verlassen, und Ihrem Liebhaber zu folgen?

Frau Schwarz. Ihnen allein gehor' ich an.
Ihnen folg' ich bis ans Ende der Welt.

Schwarz (schreiend.) Was verlang' ich
mehr? Ha! treuloses Weib! Kennst du deinen
Mann nicht besser? Warte! In flagranti will ich
— (Reißt an seinem Halssack.)

Frau Schwarz (schreiend.) Hüffe! Hüffe!
(Lauft ab.)

Siebenter Auftritt.

Kätchen. Schwarz.

Kätchen (schreiend.) Hüffe!
Hüffe! Haben Sie oft solche Napfste, Herr
Schwarz!

Schwarz (in voriger Beschäftigung.) Schweig!
oder ich ermorde dich stat' ihrer.

Achter Auftritt.

Damon. Die Vorigen.

Damon (sing.) Was giebt's hier?

Kätchen. Fragen Sie den Herrn!

Damon. Was seh' ich? Mein Herr Vetter!
Welche Erscheinung! Sie wollen unter die Solda-
ten? Sie?

Schwarz. Man hat mich . . .

Damon, (hier und durch die ganze Scene blickt er
sehnend.) In Ihren Jahren! bey Ihrem Verstande,
Ihrem Vermögen! Angefessen! beweißt! Haus und
Weib und alles bey Nacht und Nebel zu verlassen!

Schwarz. Man hat mich . . .

Damon. Was hat man Ihnen? Was ist die
Ursache dieses verzweifelten Entschlusses?

Schwarz. Man hat mich . . .

Damon. Der Handel sey so schlimm, als er
will, ich helf' Ihnen heraus. Sie dürfen nicht fort.

Schwarz. Hör' Er nur erst!

Damon. Nimmermehr! Ich geb's gewiß und
wahrhaftig nicht zu, daß Sie . . .

Schwarz. Ich muß . . .

Damon. Ey, das wäre trefflich! Das wollen
wir sehn! Sie können keine hinlängliche Ursache
haben —

Schwarz. Rache, Rache —

Damon. Rächen Sie sich anders! Es wär'
unerhört, wenn Sie . . .

Schwarz. Will Er mich nicht zum Worte lassen?

Damon. Es wahr' unerhört, sag' ich Ihnen —

Schwarz. In's dem Teufels Namen, halt' Er sein Maul! Ich weiß, was ich thue, hab's eher gewußt, als sein Vater einen Sohn hatte. Herr Hofmeister! Herr Ratseis! Man hat mich gefangen, geprellt, genöthigt, mir das Messer an die Kehle gesetzt —

Damon. Wer hat das gethan? wer?

Schwarz. Der Herr Hauptmann.

Damon. Den Augenblick will ich mit ihm sprechen.

Mädchen. Bleiben Sie — ich will ihn rufen.
(Geht ab.)

Schwarz. Nach Amerika soll ich, nach Amerika —

Damon. Aber wie? warum? Haben Sie ihn beleidigt?

Schwarz. Ich ihn? In meinem Leben nicht. Er vielmehr, der Springinsfeld, hat — Da kommt er, da wird Er's hören.

Neunter Auftritt.

Charlotte (in einen schwarzen venetianischen Mantel gekleidet, die Perücke über dem Kopf gelassen, den Hut auf.)
 Rätchen. Schwarz. Damon.

Charlotte (zu Damon.) Was beliebt, mein Herr? Geschwind! Sie sehen, ich eil' auf den Ball.

Damon. Herr Hauptmann, was haben Sie mit meinem Herrn Vetter vor?

Charlotte. Ist der Schlucker Ihr Vetter? Das thut mir leid. Aber wenn er des großen Boguls Vetter wäre! Ich muß Satisfaction haben. Wie? sich in mein Haus einzuschleichen, um meine Schwester zu verführen! In mein Haus! Pöhsern! in mein Haus! Die Schwester eines Hauptmanns! Bomben und Granaten!

Damon. Mein Herr, ich bin bereit, Ihnen Satisfaction zu geben —

Charlotte. Sie, mein Herr?

Damon. Ich bier' Ihrer Rampsell Schwester meine Hand an!

Charlotte. Bravo, mein Herr! Umarmen Sie mich! — Sie sollen meine Schwester haben — und Ihren Herrn Vetter obendrein. Nehmen Sie ihn zurück! Um Ihrerwillen sey alles vergessen! Ich seh' ihn seit diesem Augenblick mit andern Augen an. Es scheint ein schonarriges Männchen, ein guter Gesellschafter. Wir wollen ihn probieren. Er muß mit auf den Ball. Bey einer Puhle Punsch läßt sich's am besten Freundschaft machen. Rufe meine Schwester, Käthe, daß ich's ihr ankündige!

(Käthe geht ab.)

Schwarz. Nicht so blöde, mein Herr Hauptmann.

Charlotte. Sie werden doch diese Verbindung genehmigen?

Schwarz. Unter einer gewissen Bedingung —

Damon. Noch Bedingungen, Herr Vetter?

Charlotte. Wie lauter sie, um Vergebung?

Schwarz. Es ist eine Lumperey, Ihr Herren. Wenn diese Verbindung vor sich gehen soll, so breche Euch erst einander die Hälse!

Damon. Was sagen Sie?

Schwarz. Nicht anders. Ich muß auch Satisfaction haben.

Damon. Aber wenn der Herr Hauptmann das Geschehene vergessen will, so ...

Schwarz. So kann ich's nicht vergessen. Er hat mich beschimpft.

Damon. Beschimpft? Auf was Art?

Schwarz. Gleich mir, wie er in's Häußchen lacht, der Zeisig!

Charlotte. Hahaha!

Schwarz (in feuriger Wuth.) Nicht Er mich, Vetter, oder —

Damon. Sobald ich weiß, wodurch er Eie gereizt hat.

Schwarz. Wodurch? wodurch? — Durch meine Frau.

Damon. Was? Ihre Frau —

Schwarz (berausstotternd.) Liebt ihn mehr, als mich. Denkt Er sich das Uebrige!

Charlotte. Da ist weiter nichts zu denken. Hahaha! Wenn Sie nie einen gefährlichern Nebenbuhler haben, als mich —

Damon. Also der Herr Hauptmann gesteht's ein?

Schwarz. Wöcht' Er's auch noch leugnen, wenn sie in seinem Hause ist!

Damon. Hier im Hause?

Schwarz. Ich habe sie gesehen, gesprochen, geküßt —

Charlotte (ihn schallhaft auf die Schultern schlagend.) Und sollen sie sehen, sprechen, küssen — und in aller Eile heimführen. (Geht schnell ab.)

Schwarz (wundernd). Wie? was? Plagt den Menschen der Heuter? Mich noch obendrein für einen Pinsel zu halten! Ha, Vetter! wenn Er einen Funken Ehre und einen Tropfen sympathetischen Blutes im Leibe hat, geh' Er ihm nach und ...

Damon. Mäßigen Sie sich doch, Herr Vetter, bis wir mehr Ruhe haben.

Zehnter Auftritt.

Charlotte. Frau Schwarz. Lucinde.

Käthchen. Schwarz. Damon.

Schwarz. Nun, Vetter? hat er nun Licht? Ist sie's, oder ist sie's nicht?

Damon. Ich erstaune —

Charlotte (zu Lucinden.) Komm, Lucinde! Empfange diesen feinen jungen Mann von meiner

Hand! (Zur Frau Schwarz.) Und Sie, schöne Frau! Ihr Herr Gemahl will nicht leiden, daß Sie mich lieben. Ihn zum Trotz, umarmen Sie mich vor meinen Augen!

Schwarz. Alle Teufel! vor meinen Augen! (Trifft gegen den Geist vom Valsch, um zu lieben.)

Damon. Achte, Herr Wetter! Bedenken Sie, wo Sie sind!

Schwarz. Das Er nicht! Ich will alles todt machen, alles.

Kätschen. Entappten Sie sich nicht. Er ist pingerostet.

Frau Schwarz. Lieber Mann, woher diese Wuth? (Wird ihn beschlagen.)

Schwarz. Fort nun mit, schamlose Allerweltsliebste!

Frau Schwarz. Verdien' ich diese Beynamen, weil ich ein Frauenzimmer küsse.

Schwarz. Ein Frauenzimmer?

Charlotte (trifft Mantel und Boote ab, und erscheint in weißer Reithleidung und Haschingsreiß.) Charlottes Wundibald und Ihre Dienerin.

Schwarz. Was seh' ich? Was ist das?

Charlotte. Ein Faschingsreiß —

Schwarz. Wie?

Charlotte. Der von mir herührt, von mir allein. Ich lasse mir die Ehre der Erfindung nicht nehmen. Sehen Sie's nicht an der Verwirrung jener Leute, daß ich sie gleichsam zur Theilnehmung gezwungen habe? — Nun, was wird's? Wollen Sie nicht selbst darüber lachen? Wollen Sie nicht Ihr Weibchen umarmen, dem Brautpaare Glück wünschen? — Machen Sie fort! Wir gehen dann sammtlich auf den Ball. Dominoes sind schon in Bereitschaft.

Schwarz. Mein Herr Wamsfell oder Wamsdam — ich weiß fürwahr noch nicht, wie ich das Ding nehmen soll.

Charlotte. Hören Sie denn nicht? — wie einen Faschingstreich. (Ihn des Sette führend, bald laut:) Deyher können Sie auch die Lehre daraus nehmen, daß es Männern von lieben, braven Weibchen nicht geziemt, die Wecken zu spielen, auf Abenteuer auszugehen, und Leute anführen zu wollen, die feiner sind, als sie.

Schwarz. Dank für die Ruhainwendung! Es ist so etwas darin, das mir einleuchtet.

Charlotte (laut und streng). Made bleibt Ihnen unverwehrt, aber nur an mir. Ich stehe zu

Der Falschungsstreich.

Befehl. Geben Sie sich wieder einen Poffen.
Erlauben Sie sich zum Falsch; in vier Wochen
kommen wir den ersten.

Lehter Auftritt.

Bukel. Die Borigen.

Bukel (einz.). Der Herr Hauptmann ist gekom-
men, der Herr Hauptmann ist kommen. (Schreiet ab.)

Lucinde. Mein Bruder?

Damon. Mein Schwager?

Charlotte. Mein Koufin?

Mädchen. Mein Herr?

(Damen ab.)

Schwarz. Wieder ein Hauptmann? Aug-
enblicks hier Hauptmann?

Frau Schwarz. Der eben ankommt, ist der
keine; Charlotte war der falsche.

Schwarz. Ich hab' an dem falschen genug
kenn'n, Frau! laß uns heim schleichen.

Frau Schwarz. Du vergibst uns doch
Männchen? und billigst Damens Heurath?

Schwarz. Erst muß ich den Falschungsstreich ver-
stehen.

Ende.





Der Mann
den seine Frau nicht kennt.

Ein
Lustspiel

in zwey Akten.

Von: Friedr. Willh. Götter

Nach Weiser.

Leipzig,
im Verlage der Dykischen Buchhandlung.
1781.

Personen:

Der Markis von Dorville.

Mylord Delford.

Emilie.

Konstanze, Emilies Cousine.

La Ruse Kammerdiener des Markis.

Betty, Emilies Kammermädchen.

Der Schauplay ist in England in Delfords
Landhause.



Erster Akt.

Erster Auftritt.

Der Markis. La Ruse.

La Ruse.

Fahren Sie so fort, Herr Markis! Sie sehen heute viel, viel munterer aus, als gestern.

Der Markis. O, schon seit acht oder neun Tagen hab' ich mich merklich erholt. Ich leide nur noch vom Schwindel.

La Ruse. Der Nebel! der verzweifelte eng-
lische Nebel! Ich hab' ihn gleich gespürt, als ich

4 Der Mann den seine Frau nicht kennt.

an das Land trat. Mein Kopf ist mir so drehend, daß —

Der Markis. Köpfe deines Gleichen sind überall zum Schwindel geneigt. — Laß uns von andern Dingen reden. Was bringt dich eigentlich hieher?

La Rüe. Können Sie noch fragen? Die Sorge für Ihre Gesundheit. Ey! wir haben Ihre weichen rechte Angst abgestanden. Denn ohne Ruhm zu melden, wir haben Sie alle lieb, und Ihr Papa — er hätte den Verlust eines einzigen so hoffnungsvollen Sohnes nicht überlebt.

Der Markis. Hm! Man überlebt wohl andere Rüe. Ich glaube, das mich mein Vater liebt — aber sein Geld, seine Jagden, seine Schlösser —

La Rüe. Liebt er freilich auch. — Aber eben diese Herrlichkeiten an lachende Erben übergehen zu sehen! — an seinem Bruder, dem er kaum den Genuß der Lust gönnt! — O, der bloße Gedanke machte ihn rasend. Er will sich auch von nun an besser vorsehen. Er will seinen Stammhaken vervielfältigen.

Der Mann den seine Frau nicht kennt. 9

Der Markis. Was sagst du?

La Kûse. Nicht anders, Herr Markis. So bald wir unsre Kräfte wieder gesammelt haben, reisen wir, und sobald wir nach Hause kommen, nehmen wir eine Frau.

Der Markis (erschrocken.) O Himmel!

La Kûse. Keine Ausrufungen! Lernen Sie erst den Gegenstand kennen! Jung, schön, wohlgewachsen — und reich!

Der Markis. Darum bist du hergeschickt?

La Kûse. Darum.

Der Markis. Und die Cooche hat Elle?

La Kûse. Wie ich sage. Ich soll dringen und treiben, wie ein Exequitrer. Allons! Marsch! Fix! Eingeschiffe! Alles ist bereit. Man wartet nur noch auf den Bräutigam.

Der Markis. Da kann man warten.

La Kûse. Das wäre schön! Frisch gewagt ist halb gethan.

Der Markis. Daraus wird nichts.

La Kûse. Wie so?

Der Markis. Daraus kann nichts werden.

La Kûse. Kann nicht? Wo liegt denn die Unmöglichkeit?

6 - Der Mann den seine Frau nicht kennt.

Der Markis. In mir selbst.

La Ruse. In Ihnen? Grillen eines Genesenden, der noch alles dunkel sieht! Die Kräfte werden schon wieder kommen.

Der Markis. Aber Freyheit kommt nicht wieder.

La Ruse. Haben Sie die verloren?

Der Markis. Ach, La Ruse, ich bin in unaussprechlicher Verlegenheit.

La Ruse. Sie sind hier verklebt. Es wird einen schweren Abschied geben. Weiter nichts! Aber so bald er die väterliche Küste wieder sieht, wird der Liebhaber sich trösten und die zurückgelassene Geliebte sich schon getröstet haben.

Der Markis. Wenn es nur eine Geliebte wäre!

La Ruse. Was denn sonst?

Der Markis. Eine Frau.

La Ruse (erschrocken.) Eine Frau? Das ist zu toll. — Damit hab' ich nichts zu schaffen.
(Wach.)

Der Markis. Gut, ehrlicher La Ruse! Verlaß mich nicht! Du bist mein einziger Trost.

La Ruse. Eine Frau? In aller Form?

Was man eine Frau nennt? Und ohne Zweifel heimlich?

Der Markis. Es heimlich, daß sie es selbst nicht weiß.

La Ruse. Koppen Sie mich nicht, Herr Markis. Sie sehen, daß ich vor Schrecken zittere.

Der Markis. Es ist mein ganzer Ernst.

La Ruse. Ey! ey! Was wird Ihr Herr Papa sagen?

Der Markis. Ich bin auf alles gefaßt.

La Ruse. Aber wo haben Sie sie denn? und seit wann?

Der Markis. Auf diesem Landhause, seit drey Tagen.

La Ruse. Und sie heißt?

Der Markis. Emilie.

La Ruse. Mylords Welfords Gemahlin?

Der Markis. Ich bin ihre Gemahl unter Mylords Namen.

La Ruse. Fangen Sie wieder an zu phantasiren?

Der Markis. Höre, La Ruse! Du mußt alles wissen, um von meinem Zustande zu urthei-

3 Der Mann den seine Frau nicht kennt.

ten. Die Krankheit, von der ich kaum aufstehe, war nichts als heimliche Liebe. Kein Arzt konnte sie weiter ergründen noch heilen. Welford allein — Ach, bey seinem Namen geräth meine Seele kauer in Entzücken. Das ist ein Freund! Versieh, daß er für meine Erhaltung alles aufopfert, daß ich sie ihm allein zu danken habe!

La Röze. Der Anfang eines sehr rührenden Romans!

Der Markis. Er war schon mit Emilien verlobt, als er mich ihr vorstellte. Ihr erster Anblick entschied mein Schicksal. Sie machte einen Eindruck auf mich, den ich nie empfunden hatte. Ich wollte mir es selbst nicht gestehen, ich wollte mich zerstreuen, ich vermied ihren Umgang, ich suchte Bekanntschaft mit andern Schönheiten. Alles umsonst. Ich nahm die Vernunft zu Hülf, und kämpfte, bis ich erlag. Mein Freund war trostlos, er verließ mein Bett nicht, er beschwor mich, ihm mein Anliegen zu vertrauen, er hatte mein Innerstes tiefer durchschaut, als meine Aerzte, und in einer Stunde, wo mein Verstand zu schwach war, seinen Nachforschungen auszureichen, entlockte er mir das Geständniß.

— »Lebe, Dorville! Lebe!« rief er aus. »Emilie ist dein! Mit Freuden tret' ich dir sie ab, um dich zu retten.« — Denke dir die Verwandlung, die bey diesen Worten in mir vorging!

La Küse. Giebt's solcher Freunde mehr in England?

Der Marquis. Aber noch hatt' ich nicht gewonnen. Ein fast unübersteigliches Hinderniß war der Grossmuth meines Freundes im Wege: Emilien's Mutter. Sie sollte sich von ihrer Tochter trennen? Sie sollte ihr einziges Kind außer Landes verheirathen? Und an wen? An einen Mann aus der Nation, gegen welche sie alle Vorurtheile der ihrigen hat. Nimmermehr! — Was hat Velsford zu thun? Er geräth auf den seltsamsten Einfall von der Welt. Aber es war sonst kein Mittel die Sache durchzusetzen, und es glückte. Er bestimmte den Tag seiner Vermählung. Er bestellte den Notarius. Der Ehekontrakt wird ausgesetzt, und in der Person eines Zeugen, unterzeichnet ich ihn für mich selbst.

La Küse. Als dahin schön! Aber davon

10 Der Mann der seine Frau nicht kennt.

wurde der Kranke noch nicht gesund. Wie ging's am Abend?

Der Markis. O, ganz nach Wunsche, vorzüglich.

La Küse. Darf ichs vollends erzählen? Die Gesellschaft entfernt sich, das Brautpaar begiebt sich in die Kammer, Mylord bläset das letzte wirklich allein zurückgelassene Licht aus, schleicht, als ein gewissenhafter Vertrauter, von dannen, läßt die Thür offen, und Sie, Herr Markis, nehmen in aller Stille seinen Platz, und Dank sey dem günstigen Schleyer der Nacht, daß die Dame den Betrug nicht merkt! — Hem? Trug sichs nicht so zu?

Der Markis. — Als ob du dabey gewesen wärest!

La Küse. O, ich bin bey Romanen gewesen.

Der Markis. Aber ich sage dir, daß es kein Roman ist.

La Küse. Das binden Sie einem Andern an!

Der Markis. Soll ich es dir zuschwören?

La Küse. Ich danke. Ihre Seele ist mir zu lieb — (wehnd) ob sie gleich jezt abwesend ist.

Der Markis. Du begreifst nun, daß ich England nicht verlassen kann.

La Kuse. Sie können es nicht bald genug verlassen.

Der Markis. Wie kann ich mich von meiner besondern Hälfte losreißen?

La Kuse. Die bessere reißen Sie los! Die kranke lassen Sie zurück!

Der Markis. Die kranke? was heiße das?

La Kuse. Die Horn noch aus dem Hieber anhängen.

Der Markis. Du wirst mich böse machen.

La Kuse. Lieber Herr Markis, besinnen Sie sich nur —

Der Markis. Besinne dich selbst! Du vergißt was du mir schuldig bist.

La Kuse (vor 24.) Widerspruch bringt ihn nur auf — Solche Patienten wollen geschont seyn.

Der Markis. Ich sehe Welford kommen. Laß uns allein. — Vor allen Dingen reinen Mund!

La Kuse (vor 24.) Der arme Papa! Sein

12 Der Mann den seine Frau nicht kennt.

einzigster Sohn — ein Narr! Aber was schadet
das zum Stammhalter?

(ab.)

Zweiter Auftritt.

Der Markis. Belford.

Belford. — Nun, Markis? hast du gute
Nachrichten aus Frankreich? — Dein Vater —

Der Markis (einstellend.) Dringt mich ums
Leben. Ich soll zurückkommen, ich soll eine Frau
nehmen, die er auf gut Glück für mich ausge-
sucht hat. Welch ein ausgesetzter Streich! Wie
helf ich mir heraus? Rathe mir!

Belford (laut.) Laß dir die Noth raten, da
die Sachen auf das äußerste gekommen sind!
Rehr in dein Vaterland zurück und laß mir deine
Frau! Ihr Schicksal darf dich nicht beunruhigen.
Ich will so treu für sie sorgen, als du. Ich
heiße ihr Mann. Ich will es auch in der That
seyn.

Der Markis. — Du kannst noch scherzen?
Ehene meiner, ich bitte dich!

Belford. Steht dir der Vorschlag nicht an, so bleibe nichts übrig, als deine Heurath bekannt zu machen.

Der Markis. Das ist der Rath, den mir mein Herz einflößt. Aber wag' ich nicht bey dieser Entdeckung mein Glück? Von allen Eiern seh' ich schrecklichen Stürmen entgegen. Schon die Familie meiner Frau schreckt mich ab. Wird sie nicht die Verbindung für eine tödtliche Beledigung aufnehmen? wird sie mich nicht gleich als dem Missethäter verfolgen?

Belford. Ich bin der Strafbare. Auf mich fällt ihre ganze Rache.

Der Markis. Und der sollte' ich dich bloßstellen? — Und Emille, Freund! — Ach, hier liegt der Grund meines Kleinmuths. Emillen fürcht' ich mehr als alles. Wie soll ich ihre Verwegenheit gestehen? Ich sehe ihren gerechten Zorn, ihre Schaamröthe, mich im Besitz eines Schazes zu wissen, den ich geraubt, erschlichen habe. Sie wird mir nie verzeihen. Sie wird mich hassen.

Belford. Eine Verwegenheit, die Amor beging, und Hymen wieder gut machte, bedarf kaum

einer Entschuldigung. Was das betrifft, beruhige dich! Wußt Emilie's Haß einen von uns treffen, so trifft er mich. Ich war zu ihrem Gemahl bestimmt, und trat sie ab. So etwas verzeihen die Weiber nicht. Lieber unredlich an ihnen gehandelt, lieber ihre Tugend beleidiget, als ihren Ertz getränkt!

Der Markis. Ich soll mich also entschließen, das Stillschweigen zu brechen? Wie gerne schob ich ihn noch auf, diesen mißlichen Schritt! Wie gerne versicherte ich mich erst nach und nach vor Emilie's Neigung! Ich besorge, sie ist in dich verliebt.

Belford. (zu sich selbst.) Wäre das ein Wunder? Man ist doch bey'm Teufel! auch kein Ungeheuer.

Der Markis. Eherz bey Selte! meine Besorgniß ist nicht ohne Grund.

Belford. Geh, geh! Denk an wichtigeren Dinge. Dein erstes Geschäfte sen, deine Frau aus ihrem Irthume zu reißen. Je länger du sie darin erhältst, je mehr häuflst du deine Schuld.

Der Markis. Du hast recht. Aber wollen

war nicht lieber diese Entdeckung gemeinschaftlich machen? Von der Freundschaft unterstützt, wird sich die Liebe stärker fühlen. Ich allein, ohne Gehülfen, hab' unmöglich das Herz dazu.

Belford. Armer Markis! Du dauerst mich.

Der Markis. Ich zittere bey dem bloßen Gedanken.

Belford. Schäme dich! Ein Ehemann und so feig!

Der Markis. Befand sich jemals einer in meiner Lage? Besser von Emiliens Reizen, bleibe dem glücklichen Manne nichts zu wünschen übrig. Aber der Liebhaber, wie unendlich weit ist er noch zurück! Ich weiß nicht einmal, wie sie den Antrag meines Herzens aufnehmen wird. Ich stehe noch bey den ersten Versuchen. — Doch du willst es — wohl! ich sage Muth, ich bin entschlossen, ich suche sie auf — (Wie ab und prallt erschrocken zurück.) Es kommt jemand. Wenn sie's wäre! Liebster bester Belford, verlaß mich nicht! Ich bin verloren, wenn du mir nicht beystehst.

Belford. Es kommt niemand. Wie du dich anstellen kannst! Weißt du wohl, daß ich

mehr Ursache habe verlegen zu seyn, als du? Ich lieb' auch heimlich.

Der Markis. Wie? Du seufftest auch?

Belford. Nichts weniger. Ich lache zu meiner Liebe, ob ich mich gleich nicht erklären darf.

Der Markis. Und wer ist der verborgene Gegenstand?

Belford. Die Cousine.

Der Markis. Wesen?

Belford. Das erräthst du nicht?

Der Markis. Emiliens?

Belford. Getroffen.

Der Markis. (verwundert.) Wiß Konstanze?

— Diese Liebe ist dir wohl angefliegen?

Belford. Ich weiß selbst nicht wann und wo? Vielleicht war sie damals schon in meinem Herzen, als ich die Emilien abtrat. Vielleicht gehört das Opfer, das du der Freundschaft so hoch anrechnetest, nur auf die Rechnung dieser neuen Liebe. Genug! Ich empfehle mich deiner Fürsprache, deinem Schutze, weil Konstanze nun auch deine Cousine ist. Sie ist lustig, ich bin immer guter Dinge. Hang zur Freude hat das Wand

unster Herzen schon geknüpft. Es fester zusammen zu schlingen, wird der Liebe nicht schwer werden. Aber das letzte hängt von dir ab. Du mußt zuerst reden: Kann ich bey der zweydeutigen Rolle, die ich um deinetwillen spielen muß, kann ich da Liebesanträge machen?

Der Markis. Dir zu dienen ist eine Aufforderung mehr. — (Hörst.) Ich höre wieder gehen. Diesmal ist sie's. — (Treibt ihn fort.) Fort, fort! — (Steht ihn wieder zurück.) Nein, bleib, warte! Ich beschwöre dich —

Belford. Leb wohl! Ich mache Plaz. (Vor H4.) Der arme Teufel mit seiner närrischen Lage! (WIII ab.)

Dritter Auftritt.

Emilie. Vorige.

Emilie (zu Belford.) Sie gehen, da ich komme?

Belford (lachend.) Ich komme vielleicht wieder. Dorville wird Ihnen Gesellschaft leisten. (Lachend ab.)

Vierter Auftritt.

Emilie. Der Markis.

Emilie. Sonderbar! Ich gebe mir alle Mühe ihm zu gefallen, und immer vermeidet er mich, und immer lache er mich aus. Was findet er denn an mir so lächerlich? Ist das die herrliche Wirkung einer dreytägigen Ehe?

Der Markis. Ich muß mich meines Freundes annehmen. Wie können Sie sich einbilden, Milady —

Emilie. Einbilden? Ist das Einbildung? Sind Sie nicht Zeuge seiner Verachtung gegen mich?

Der Markis. Ich bin vielmehr überzeugt, daß er Sie über alles schätzt.

Emilie. Wenn das wäre, hätte er diese Manieren?

Der Markis. Die sind freilich etwas sonderbar. Aber genau betrachtet ist sein anscheinendes Unrecht sehr verzeihlich. Er hat so gar wichtige Gründe für sich.

Emilie. Gründe? Wollen Sie nicht die Gnade haben, sie mir zu nennen?

Der Markis. Wenn Sie befehlen. — Ach! Ich fürchte mich, sie Ihnen zu entdecken.

Emilie. Sie fürchten sich?

Der Markis. Ja, Milady. Schrecken Sie mich durch diese ernste Diene nicht noch mehr ab! Ich bedarf Ihrer Aufmunterung, Ihrer Nachsicht. Ich stehe darum. Gewähren Sie sie mir, oder ich muß schweigen!

Emilie. Nach diesem Eingange zu urtheilen, ist mein Mann sehr strafbar.

Der Markis. Verzeihen Sie der Liebe, die ihn strafbar machte!

Emilie. Wie? Liebt Welford eine Andere?

Der Markis. Das darf Welford ohne Scheu,

Emilie. Ich weiß daß die große Welt so denkt. Denken Sie auch so, Herr Markis? Rathen Sie mir etwann auch, seinem Vespspiele zu folgen?

Der Markis. Allerdings.

Emilie. Doch wohl nur im Scherze?

Der Markis. Nein, ich versichere Sie, daß —

Emilie. Der Freund meines Mannes kann mir rathen —

Der Markis. Hören Sie mich nur an!

Emilie. Kein Wort mehr, Herr Markis! Ich darf solchen Reden mein Ohr nicht leihen. Daß mir Velford überall ausweicht, befremdet mich nun nicht mehr. Aber ich will meinen Argwohn unterdrücken. Mag er mich beleidigen, ~~hintergehen, verrathen~~. Lieber will ich nichts wissen, als alles. Ich fürchte mich, ihn hassen zu müssen. Ich bin es meiner Ehre schuldig, alles von mir zu entfernen, was ihn bey mir verkleinern kann.

Der Markis. Sie fürchten sich, ihn zu hassen. So lieben Sie ihn ja, Madam?

Emilie (wacht.) Ob ich ihn liebe!

Der Markis. Desto schlimmer.

Emilie. Wie, Herr Markis? Sie tadeln mich, daß ich meinen Mann liebe?

Der Markis. Nichts weniger. Das ist mein ganzer Wunsch.

Emilie. Er sey noch so strafbar, er bleibe doch mein lieber Velford.

Der Markis. Das soll er nicht, Madam!

Emilie. Ich kann aus Ihrer Sprache nicht klug werden.

Der Markis. Ich erklärte mich gerne deutlicher — wenn ich — ach!

Emilie. Sie werden blaß, Markis? Was fehlt Ihnen?

Der Markis. Es wird mir nicht wohl.
(Vor ss.) O, den Ausgang sah ich vorher.

Emilie. Noch ein Ueberbleibsel Ihrer Krankheit.

Der Markis. Ich sehe Ihre Cousine —
Erlauben Sie, daß ich Sie mit ihr allein lasse.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

K o n s t a n z e. E m i l i e.

Konstanze. Was fehlt dem Markis? Er war ganz bleich und zitterte, wie Laub. — Und auch Sie, Cousine, sehen so düster aus, so mißvergnügt.

Emilie. Die Gesundheit des Markis ist noch

B 3

Immer wankend. Sein Kopf hat gelitten und scheint mir noch sehr schwach.

Konstanze. Und ihn zu stärken, sind Sie eben nicht gemacht.

Emilie. Er führt wunderliche Reden.

Konstanze. Er kann Sie nicht wunderlicher führen, als Delford, der sich doch vollkommen wohl befindet. Sein Betragen ist mir ein Räzel. Ich glaube fürwahr, daß es nur bey mir stünde, ihn zum Aebtere zu haben. Ueberall folgt er mir nach.

Emilie. Und überall vermeidet er mich.

Konstanze. Allem Respekt für Ihren Gemahl! Aber an Ihrer Stelle würd' ich mir dieß verblitten. Drey Tage nach der Hochzeit! Das heißt den Ehemann zu früh spielen. Sie haben Nicht, sich darüber Gedanken zu machen.

Emilie. Unter uns Cousine, ich fürchte, keine glückliche Frau zu werden.

Konstanze. Unter uns, Cousine, Sie haben ihn doch nicht durch zu viel Lärlichkeit verderben? Die Männer sind so undankbar. Ueberdruß gränzt bey Ihnen so nahe an Entzücken.

Emilie. Was soll ich antworten? Delford

ist ein Widerspruch. Vor der Welt schwärmt er sich seine Frau zu lieben, und so bald Einsamkeit und Nacht —

Konstanze (*schmerzhaft einfallend.*) Et! Cousine! Nichts von diesen Mystereien! Ich bin noch eine Profane. — Soll ich Ihnen raten? Vergelten Sie Kalksinn mit Kalksinn! Fragen Sie vor der Welt auch nicht nach ihm! Sie können ihn ja entbehren. Der Markis leistet Ihnen ja so gerne Gesellschaft, und Wylford, anstatt darüber eifersüchtig zu werden, bittet ihn selbst darum.

Emilie. Wahr; als ob Welche einverstanden wären mich zu tranken! — Ach, wenn nur Welford nicht noch mehr strafbar ist, als er scheint!

Konstanze. Was kann er noch mehr seyn?

Emilie. Ungetreu.

Konstanze. Haben Sie Argwohn?

Emilie. Fast Gewißheit.

Konstanze. Von wem?

Emilie. Vom Markis. Er gab es mir zu verstehen, aber nur mit halben Worten, im Tone eines Mäthuldigen, der die Last seines Gewissens

nicht mehr fragen kann, und sich selbst des Nachdrucks seiner Worte nicht bewußt ist. Er wollte sich deutlicher erklären, aber es befiel ihn eine Bangigkeit, ein Zittern. Es fehlte nicht viel zur Ohnmacht. Er dauerte mich recht.

Konstanze. Es liegt ihm vielleicht mehr als Ein Geheimniß auf dem Herzen. Wenigstens hat er die Absicht Sie zu erlösen. Das nimmte unser Geschlecht nie übel. Welche Frau läßt sich nicht gern betteln? — Aber Wessford! Wessford! Unbegreiflich! — Wir sind allein, Cousine. Darf ich eine Gewissensfrage thun? Es sehr auch Wessford sonst gemacht ist zu g fallen — Lieben Sie ihn recht vom Herzen?

Emilie. Er ist mein Mann — Ich lieb' ihn, ohne Leidenschaft. Mein Stolz ist durch seine Veringschätzung gekränkt. Aber mein Herz schlägt so ruhig als vorhin.

Konstanze. Ich verstehe. Sie lieben ihn, so viel der Wohlstand will. Nicht über und nicht unter die Gebühr. Die glücklichste Stimmung für Ihre Lage! Nun jammern Sie mich nicht halb so sehr. Das Geheimniß der Glückseligkeit ist nichts, als die Kunst, sich in die Umstän-

de zu schicken. Ihre Lage, zum Exempel, können Sie sich so angenehm als möglich machen. Nehmen Sie sie nur von der guten Seite. Rechnen Sie Ihren Mann für eine Null. Leben Sie auf dem Fuß einer Wittve nach der Mode. Was hindert Sie, der Spur des Vergnügens zu folgen? Nur Ihr Herz für großen Leidenschaften bewahrt, nur dem Pfade der Tugend treu geblieben, das übrige gehe wie es will!

Emilie. Ich will Ihrem Rathe folgen. Er gefällt mir. Ich wage um so weniger dabey, da Welford weder eifersüchtig noch herrlich ist. Ich will sein unzüchtliches Betragen mit der kältesten Höflichkeit erwidern; ich will ihm begegnen, wie einem blutsremden Menschen.

Konstanze. Gleichgültigkeit wird jetzt für Sie zur Tugend.

Emilie. Sie sollen eine gefehrige Schülerin an mir finden. Ich will gleich die Probe machen. Ich hör' ihn kommen. Ich will ihn ausweichen. Er soll sich nicht mehr rühmen, daß er mich vermeidet.

Sechster Auftritt.

Belford. Vorige.

Belford (der Emillen abgehen sieht.) Wohin, schöne Emilie?

Emilie (ohne sich nach ihm umzusehen.) Wohin es mir beliebt, Wylord!

(ab.)

Siebenter Auftritt.

Belford. Konstanze.

Belford (vor H.) Recht so. Konstanzen allein zu finden war just mein Wunsch. (Zu Konstanzen, die Emillen folgen will.) Wollen Sie mich auch verlassen, Cousinchen? Ich hab einen Brief für Sie.

Konstanze (stodast.) Von wem, wenn ich fragen darf?

Belford. O, seyn Sie ganz ruhig. Nur von einer Dame, von Emiliens Mutter.

Konstanze. Von meiner Tante? O, geben Sie doch! (Indem sie ihn erblickt.) Erlauben Wylord?

Welford. Ja, Wylord erlauben. (Indem Konstanze weilt.) Aber über den Brief einer Tante zu lachen, roth zu werden! Der Inhalt muß sehr lustig seyn.

Konstanze (gibt ihm den Brief.) Echen Sie, ob er das ist! Ich soll ihn Ihnen mittheilen.

Welford (liest.) »Liebe Nichte, ich habe die meinen Antrag zu thun, der, meiner Einsicht nach, deine ganze Aufmerksamkeit verdient. Wylord Hauster, der dich in meinem Hause kennen lernen, hat förmlich um dich angehalten. Er ist kein Jüngling mehr, aber er ist reich und liebt dich. Zwey wichtige Eigenschaften für ein Mädchen, dessen Hab und Gut nichts ist, als Jugend und Anmuth. Mein Schwiegersohn kennt den Wylord; zeig' ihm diesen Brief, frag' ihn um Rath! Ich weiß daß er dir wohl will, und gewiß wird er meiner Meynung seyn.«
(Vor sich.) Nichts weniger.

Konstanze. Nun, Wylord? Was rathe Sie mir?

Welford. Nein zu sagen.

Konstanze. Aber wenn der Mann sich für mich schickt?

Welford. Ein Mann von sechzig Jahren und ein Podagrif obendrein! Es wäre ein Todes-
schlag, schöne Cousine.

Konstanze. Aber schöner Herr Cousin, eine
Waise, und obendrein arm!

Welford. Ihre Augen allein sind Millionen
werth.

Konstanze. O, Welford, keine Komplimente! Ich bitte um Ihren Rath —

Welford. Sie haben ihn schon. Sagen
Sie: nein! — Von dem Manne, der sich für
Sie schickt, hab' ich ganz ein anderes Ideal. Ich
denke mir ihn von meiner Figur, von meinem
Wesen, von meiner Gemüthsart. An Vermögen
und Herkunft kann er es mit seinem Nebenbuhler
aufnehmen. An Freygebigkeit und Galanterie ist
er ihm weit überlegen.

Konstanze. Aber Welford fauſtet liebe
mich.

Welford. Und jener betet Sie an. In seine
Seele eröfne' ich Ihnen dieses Geheimniß. Bis

er das Infognito ablegen darf, hat er mir aufgetragen, ihn vorzustellen. Ein Austrag den ich mit Freuden übernehme. Erlauben Sie mir, daß ich Kraft dessen — kaum kann ich mein Entzücken mäßigen — Ja, ich bin in diesem glücklichen Augenblicke — — ich bin in der That und Wahrheit Ihr Liebhaber. Als solcher, schöne Konstanze, wag' ich es, Ihnen eine Leidenschaft zu gestehen, die — wo nehm ich Worte her, sie zu schildern? — Den Meeressturm gleicht sie an Ungeßüm —

Konstanze. Und an Unbestand.

Belford. Mein, schöne Konstanze, Ihr Name ist die Lösung meiner Liebe. Sie ist eben so beständig, als aufrichtig. Sie troßt allen Schlägen des Schicksals, der Tod selbst kann —

Konstanze. Hilf Himmel! Ihre Liebe säßt in den Schäferstöcken.

Belford. Das ist doch sonst mein Fehler nicht. Ich haße Schwärmen und Eusfer, wie das Sieber. Die Liebe ist ein Kind, und will wie ein Kind behandelt seyn. So artig, so gefällig sie ist, wenn sie lacht und tändelt; so unausstehlich, wenn

sie weint. *Wey uns soll sie nicht zum weinen kommen. Wir wollen sie schon bey guter Laune erhalten. — Vergnügen soll mit Vergnügungen abwechseln, bald gelacht, bald geüngen, bald gesanzt, bald gespielt, bald getandelt — (Indem er ihre Hände nimmt und lüßt.)*

Konstanze. *Sachte, Herr Cousin, Sie sind gar zu galant.*

Belford. *Kann es ein Liebhaber zu sehr seyn?*

Konstanze. *Better und Liebhaber nehmen sich zu viel Freiheit. Der letzte bleibe in seinen Schranken!*

Belford. *Ein Liebhaber, der Ihr Gemahl werden soll! —*

Konstanze. *Ist das ausgemacht?*

Belford. *Ist es nicht? Geben Sie ihm nicht den Vorzug?*

Konstanze. *Nein, Belford.*

Belford. *Warum nicht?*

Konstanze. *Weil er jung ist.*

Belford. *Eben darum schickt er sich für Sie,*

Konstanze. *Ich glaube mit dem Altern besser zu fahren.*

Belford. Wie ist das möglich? Wie können Sie bey Ihrer Gemüthsart —

Konstanze. Lustigkeit schließt nicht die Vernunft aus. Gewisse Beyspiele lehren mich gegen junge Männer auf der Hut seyn. Bey andern Weibern sind dergleichen ~~Männern~~ allerliebste, aber bey Ihren eigenen unausstehlich, so nachlässig, so kalt, so leichtsinnig, so flatterhaft —

Belford. Es giebt dergleichen. [Aber nicht alle sind dieses Schlags und mein Freund —

Konstanze. Ist mir sehr verdächtig.

Belford. Er ist mein Ebenbild, sag' ich Ihnen.

Konstanze. Desto schlimmer. Um so mehr zittre ich, ihn zu nehmen.

Belford (mit verblüfftem Unwillen.) Eine Furcht, die mir viel Ehre macht! Ein unendlich verbindliches Kompliment!

Konstanze. Es ~~thut~~ mir leid, Wylford. Aber verdienen Sie ein anderes? Muß Ihre Art, Emiliën kaum drey Tage nach der Hochzeit zu beglücken, mir nicht auffallen? Ist es erlaubt, ein so niedliches Weibchen so zu vernachlässigen?

Belford. Das versichern Sie nicht, Cousine.

32 Der Mann den seine Frau nicht kennt.

Das geschieht, um meine Zärtlichkeit bey ihr nicht veralten zu lassen. Ich vermeide sie mit Fleiß am Tage, um sie Abends desto liebenswürdiger zu finden.

Konstanze. Denken Sie sich mit einem Denkmot durchzuhelfen?

Belford. Wenn ich aber minder strafbar wäre, als Sie denken, gefiele Ihnen dann mein Ideal?

Konstanze. Sie setzen unglaubliche Dinge voraus. Und über dieses, Wylford, was gehen mich Ihre Ideale an? Die Rede ist von keinem phantastischen Wesen, sondern von einem wirklichen Manne. Wylford Faustus ist alt, aber er existirt doch und —

Belford (*mit einem Lächeln*). Existirt? Existirt? Der, für den ich spreche, existirt so sehr, als einer, ist bey Leib und Leben so gewiß, als ich.

Konstanze. Wenn das wäre, würde er sich melden.

Belford. Er soll Ihnen gehorchen, er soll sich ohne Verzug zu erkennen geben, er steht vor Ihnen.

Konstanze. Wo denn?

Belford. Vor Ihnen, sag ich, hier vor Ihnen.

Konstanze. Ich sehe keinen Menschen, als Sie.

Belford. Ich bin es selbst.

Konstanze. Sie?

Belford. Ja, ja. Ich selbst bin mein in Sie verliebter Freund.

Konstanze. O, Sie schicken sich ganz vorzüglich für mich. Ein nagelneuer Ehemann!

Belford. Dafür halten Sie mich?

Konstanze. Ich und die ganze Welt.

Belford. Vorurtheil! So gehes. Elnet glaubes dem andern nach. Der Schein ist da, aber der Schein betrügt.

Konstanze. Mein Glaube gründet sich freilich nur auf einen Kontrakt, von dessen Unterzeichnung ich Zeuge war. Kleinigkeit!

Belford. Soll ich Ihnen das Gegentheil beweisen?

Konstanze. Immer besser.

Belford. Ein Kontrakt macht es nicht aus. Er kann verfälscht, er kann untergeschoben seyn. Die Hauptsache fehlt.

Konstanze. Wylord, Sie werden unartig.

Belford. Echelten Sie mich einen Nichtswürdigen, wenn —

Konstanze. Halten Sie ein, Wylord, es sey Scherz oder Ernst. Schämen Sie sich! Lassen Sie den Augenblick Ihrer Frau zu Füßen! Bitten Sie ihr das Geschehene ab! Sie haben sie empfindlicher gekränkt, als Sie glauben. Leichtesinn ist ein Fehler des Verstandes. Aber Verhartlichkeit im Leichtsinne verräth ein böses Herz. Das hat Wylord Belford nicht. Das kann er nicht haben.

(ab.)

Achter Auftritt.

Belford (allein, ihr mit Wärme nachrufend.)

Nein, schöne Konstanze! Nein, bey Gott! das kann er nicht haben. — Sie ist fort. Das Loos ist geworfen. Sie weiß meine Liebe. Ihr Zorn macht Ihrem Herzen Ehre. Aber mitten im Zorne denke sie gut von mir. Das giebt mir Hoffnung. Die Antwort von Emiliens Mutter

wird diese Mißverständniße lösen. Bis dahin mag der Markis zappeln. Bis dahin will ich ihn durch alle Dornhecken, Steinklippen und Sandwüsten schleppen, die zwischen Furcht und Hoffnung liegen. — Meine Selbstverläugnung wäre zu heroisch, wenn ich mir diese kleine Schadensfreude versagte.

Neunter Auftritt.

La Râse. Belford.

La Râse. Ach, Weylord, kommen Sie mir zu Hülfe.

Belford. Was hast du?

La Râse. Keinen Herrn mehr — so gut als keinen.

Belford. Wie? Rede deutlicher.

La Râse. Sein Verstand liegt in den letzten Zügen. Alle meine Bemühungen sind vergebens. Das Uebel wird zusehend ärger.

Belford. Was denn für ein Uebel?

La Râse. Er giebt's für Schwindel aus; ich

heiß' es stille Buth. Seit der letzten kleinen Un-
 terredung mit Wilady, befindet er sich in einem
 Zustande, — man kann ihn nicht ohne Mitleid
 den sehen.

Belford (vor H.) Vermuthlich ist die Erklä-
 rung verunglückt.

La Ruse. Er wirft sich hin, springt auf,
 flucht, winselt, schweigt, geht auf und ab, geräth
 in Buth, und knirscht und weint zugleich. Ich
 red' ihm zu, ich beschwör ihn bey seinem Papa,
 sich zu beruhigen, und mit einer Ohrfeige beschwort
 er mich, zu schweigen.

Belford. Ist das alles? Das bedeutet
 nichts.

La Ruse. Die Bedeutung steht auf meinem
 Waden. — Ich erkenn' ihn für meinen Meister im
 Beschwoören und ziehe mich nach der Thür, um
 einer Wiederholung seiner Dürte auszuweichen.
 Er wird es gewahr und schreyt, mit fürchterlicher
 Stimme schreyt er: »Wo gehst du hin? Ich
 gebrauche dich. — Nein, geh! — Nein, wa-
 re! — Wo ist Belford? — Such ihn! ruff
 ihn, bitt' ihn, daß er —

Belford (einschmend.) Ich eile zu ihm.

(Will ab.)

Der Mann den seine Frau nicht kennt. 37

La Küse (ihn zurückhaltend.) Mit Erlaubniß! Ich muß Sie erst auf einen Umstand vorbereiten, der Sie sonst zu sehr befremden möchte. Seit seinem neuen Zufalle schwätzt er von Ihnen und Wilady, so seltsames, so abentheuerliches Zeug — ich getraue mir kaum es Ihnen wieder zu sagen.

Belford. Es sey was es will, sage nur.

La Küse. Er sagt, er wäre mit Ihrer Frau Gemahlin heimlich verheurathet.

Belford. Das sagt er?

La Küse. Es wäre; ich liebe!

Belford (überlaut lachend.) O das ist drollig. Das ist unerhört drollig.

La Küse. Er behauptet, Sie hätten sie ihm abgetreten.

Belford (wie vordm.) Sie steht zu Befehl. Er kann damit schalten und walten. Ich werd ihm ja hierin nichts vorschreiben.

La Küse. Sie können über sein Unglück lachen? —

Belford. Ist es denn ein so großes Unglück?

La Küse. Ueberzeugen Sie sich nur da-

98 Der Mann den seine Frau nicht kennt.

von! Es nimmte jeden Augenblick zu. Sein letzter Zufall übersteigt alle Beschreibung. Nun ist er gar eifersüchtig, rasend eifersüchtig, sag ich Ihnen.

Belford. Auf wen?

La Kise. Auf Sie.

Belford. Auf mich? Nun glaub ich, daß er Schwärme.

La Kise. Er meint, daß Ihre Frau Sie lieb hat. Ihm zu gefallen, dürften Sie sie nicht mehr sehen.

Belford. Zum Todlachen! zum Todlachen!

La Kise. Aber Sie lachen auch über alles.

Belford (stöhnend). Da lache der Teufel nicht.

La Kise. Verzeihung, Weyford! Mit Ihnen kommt mir es auch nicht richtig vor.

Belford. Du magst wohl Recht haben. Ich kann mich nicht halten. Ich muß lachen, wie ein Narr.

La Kise. So eine Narrheit laß ich allerdings passieren. Die ist doch lustig. Die verdürkte doch die Gesellschaft nicht. So schnappe man

auch bey uns über. Sie gefallen mir, Weyford. Sie verdienen ein Fränzose zu seyn. Ihr Lachen ist ansteckend. Ich mag wollen oder nicht, ich muß mitlachen. Ich muß, meiner Seele, mitlachen.

Weyford. Komm nur! — Dein Herr soll auch mitlachen.

La Ruse. Mein Herr auch? Das wäre zum Krepiren! zum Krepiren!

(Beide im vollen Gelächter ab.)

Zweyter Akt.

Erster Auftritt.

Emilie. Betty.

Betty. Ich weiß alles, Wilady. Ich weiß warum der französische Kammerdiener gekommen ist, ich weiß was der Markis soll und was er nicht will, ich weiß was ihm geschieht hat, ich weiß —

Emilie (erschrocken.) Was ihm geschieht hat?

Betty. Ja, die Ursache seiner letzten Krankheit.

Emilie. Nun? die Ursache?

Betty. Wie ich vermuthete. Er war verliebt.

Emilie. Verliebt?

Betty. Er ist es noch und hier im Hause.

Emilie. Hier im Hause?

Betty. Ja, ja.

Emilie. In wen?

Betty. Rathen Ele.

Emilie. Das ist schwer zu rathen. In die Cousine.

Betty (mit einer tiefen Beueung.) In Miss lady Delford.

Emilie. Märrin!

Betty. In Eure Gnaden selbst.

Emilie. Schweig!

Betty. In Ele selbst, sag' ich Ihnen.

Emilie. Welche Noth!

Betty. Eine Noth, die bald Trauerspiel geworden wäre. Des Marquis Leben hing an einem Härchen, und hängt noch daran. Ich zweifle, daß er Calais erreicht.

Emilie. Will er wieder nach Frankreich?

Betty. Er will nicht, er soll. Ein förmlicher Rappel von seinem Vater. Ein Abgesandter ebdreln, um der Sache mehr Gewicht zu geben. Der Papa will ihn vermählen.

Emilie (tobdest.) Vermählen? Ist die Braut schön?

Betty. Schön, und jung, und erschrecklich reich.

Emilie. Und der Markis ginge seiner Bestimmung ungern entgegen?

Betty. Wie ein armer Sünder der seinigen? Emilie. Das begreiß ich nicht.

Betty. Aber ich. Wer so schöne Fesseln trägt, als die Ihrigen —

Emilie. Nicht unbeschelden, Miß Betty!

Betty. Aber, Wilady, soll er in den Tod reisen?

Emilie (stark erregt.) Betty! — Entferne dich!

Betty. Stirbt er, so ist er der erste Franzose, der an Zurückhaltung stirbt. Warum war er aber auch zur Unzeit zurückhaltend? Warum sah er nicht mit meinen Augen? Heurath aus Verwundung unterscheidet sich so leicht von Heurath aus Liebe. Sie hören mir nicht zu? — Ich will Ihre Betrachtungen nicht stören.

Zweyter Auftritt.

Emilie (allein, in Gedanken.)

Der Vater wird ihn doch nicht zwingen — Abneigung vor der Ehe ist so verzeihlich — Ach! wer noch frey ist, lerne sein Glück schätzen! —

Nun fällt mir sein Betragen erst auf — Nun kommen mir gewisse Reden erst bedenklich vor — Er muß fort. — Wahr oder nicht wahr, ich muß auf seine Abreise dringen. — (Mit einem Seufzer.) Daß es ihm ewig wohl gehe! — O Himmel! da kommt er selbst.

Dritter Auftritt.

Der Markis. Emilie.

Der Markis (mit nachlässiger Miene.) Willst du, des Menschen Leben ist reich an unglaublichen Vorfällen, und der Leidenschaft ist nichts unmöglich.

Emilie. Was soll diese sonderbare Rede?

Der Markis. Sie auf ein Geheimniß vorbereiten, das weit sonderbarer ist, auf ein Geheimniß, das mir das Herz zerbricht.

Emilie. Was hab' ich mit Ihren Geheimnissen zu schaffen?

Der Markis. Mehr als Sie glauben, Madam. O, wenn Ihnen die Ruhe eines Unglücklichen, wie ich, nicht ganz und gar gleichgültig ist —

Emilie. Eben aus Theilnahme an Ihrer Ruhe,

44 Der Mann den seine Frau nicht kennt.

bitt' ich Sie, die Zeit nicht mit unnützen Gesprächen zu verlieren. Kehren Sie eilends nach Frankreich zurück! Ich weiß, wie sehnlich Sie erwartet werden.

Der Markis. Ich erstaune, Milady. Woher können Sie wissen —

Emilie. Von einem Menschen, der Ihnen sehr ergeben ist.

Der Markis. Meine Verblendung ist so groß — (Weißt.) Ha, der Verräther La Ruse!

Emilie. Erfüllen Sie die Wünsche Ihres Vaters! Eine heilige Pflicht ruft Sie ab.

Der Markis. Eine nicht minder heilige befehlt mir zu bleiben.

Emilie. Können Sie bleiben ohne Ungehorsam?

Der Markis. Ich kann nicht gehorchen, ohne Vernunft Rechtschaffenheit und Ehre zu beleidigen.

Emilie. Wie was für Grillen quälen Sie sich? Besinnen Sie sich, Markis! Stoßen Sie Ihr Glück nicht von sich! Eine vortheilhafte Heurath, eine junge schöne liebenswürdige Gattin —

Der Markis. Eben darum, Madam, für diese, für diese allein muß ich alles aufopfern.

Emilie. Reisen Sie denn!

Der Markis. Bleiben muß ich, um mich nicht von ihr zu trennen.

Emilie. Sie reden irre.

Der Markis. Mein, Madam. Aber Sie schweben in Irthum. Ich muß Sie herausreißen.

Emilie. Sie dauern mich, Markis. Ihr Zustand —

Der Markis. Ist eben mein Geheimniß. Ach, wie soll ich es Ihnen erklären? Denken Sie sich eine gänzliche Umtauschung unserer Verhältnisse, denken Sie den Fall, daß Welford Sie nichts anginge — daß ich — daß Sie — daß ich sterblich verliebt wäre —

Emilie. Markis, Sie reden offenbar im Fieber.

Der Markis. Lassen Sie mich austreden!

Emilie. Folgen Sie meinem Rathe! Reissen Sie zur Stunde!

Der Markis. Ich kann nicht. Ich bete Sie an.

Emilie (unwillig.) Herr Markis!

Der Markis. Blicken Sie so streng, als Sie wollen! Ich muß Sie lieben. Ich muß. Nichts kann mich von dieser Pflicht entbinden.

Emilie. Markis, mir wird bange. Leben Sie wohl!

Der Markis (ste haltend.) Bleiben Sie!

Emilie. Ich bin schon zu lange geblieben.

Der Markis. Um des schönsten Sieges willen, den jemals verwegene Liebe davon trug! Um des sprachlosen Entzückens willen, mit dem Ihr Sieger und Gatte —

Emilie. Lassen Sie mich los, Markis —

Der Markis (ohne sie loszulassen.) Bringen Sie mich nicht zur Verzweiflung! Ich muß mich erklären, oder sterben.

Emilie. Markis, besinnen Sie sich doch nur —

Der Markis. Ja, ich sterbe, wenn Sie mich nicht anhören. Unwissend führten Sie mich an den Rand des Grabes. Unwissend gaben Sie mir das Leben wieder. Nehmen Sie nicht wissendlich Ihr Geschenk zurück! Stürzen Sie mich nicht wieder in jenen schrecklichen Zustand! Ich bin nur halb genesen.

Emilie (vor sich.) Er geht mir nahe. (laut.) Ich bitte Sie, Markis, schonen Sie Ihrer Gesundheit —

Der Markis. Gesundheit und Leben, alles, alles erwart' ich von Ihnen. Zu Ihren Füßen —

Emilie (ihn aufhaltend.) Stehen Sie auf,

Markis. Sezen Sie sich! Sie bedürfen Ruhe.
Sie sind —

Der Markis. Ja, ich bin — ich muß —
(Kinet.)

Emilie. (Angstlich.) Was wollen Sie von mir,
Markis?

Der Markis. Bekennen, mich entschuldigen,
um Gnade bitten —

Emilie. Sie sind mir keine, Rechenschaft
schuldig.

Der Markis. Wem sonst als Ihnen? Re-
chenschaft von angemessenen Ansprüchen, von er-
schlichenen Rechten, von misbrauchtem Vertrauen.
Rechenschaft von einem so schwarzen und doch so
verzeihlichen Betrüge —

Emilie (reißt sich los.) Markis, ich muß Sie
verlassen —

Der Markis. Mich verlassen?

Emilie. Ich bedaure, daß ich —

Der Markis. Mich verlassen? Mich nicht an-
zuken? Sie wollen also meinen Tod.

Emilie. Leben Sie! Das ist mein herzlich-
ster Wunsch.

Der Markis. O, wenn das ist —

Emilie (unruhig und zitternd.) Ja doch, ja —
Sammeln Sie sich wieder! — Ich will Sie anhö-
ren — Ihre Phantasie ist so wild — und meine
Vestürzung so außerordentlich — Leben Sie wohl?
(Vor 14.) Ich weiß nicht was ich sage.

Vierter Auftritt.

Der Markis (allein, geht rote unfluthig umher.)

Verloren! alles verloren! So ein Augenblick
k6mmt nicht wieder. — (wirst sich in den Sessel. Ich
erliege — Mein Herz zerspringt — Eben da ich
mich ermannen wollte, das unglückliche Geheim-
niß heraus zu klammeln — Das ist Vorsatz! —
Das ist austudierte Grausamkeit! — Das ist die
Frucht von La R6sens Verräthereyen! — Er hat
sie gegen mich eingenommen. Er hat Ihr Dinge
in den Kopf gesetzt, die ich — Ja, ich sehe die
M6glichkeit nicht, sie von der Wahrheit zu 6ber-
zeugen — Daß er mit aufstieße! — Daß ich
wenigstens meine Wuth an ihm k6hlen k6nnte!
(In erblickend.) Wie gew6nscht.

Fünfter Auftritt.

La Rüse. Der Markis.

Der Markis. (eilt auf ihn los, ergreift und schütz-
tet ihn.) Willkommen Cleander! Willkommen!
Du sollst mir nicht wieder entweichen.

La Rüse. Herr Markis — Uns Himmels-
willen! Was bedeutet das? Was hab ich Ihnen
gethan?

Der Markis. Was du mir gethan hast?

La Rüse. Ja. Sagen Sie es mir, ich
bitte fußfällig!

Der Markis. Du fragst noch? Deine Un-
verschämtheit ist groß, aber ich will — (zieht
den Degen.)

Sechster Auftritt.

Belford. Vorige.

La Rüse. Zu Hülfe, Milord! Die stille

D

Burth wird Raserey. Retten Sie mich aus seinen Händen!

Belford (dem Markis in den Arm fallend.) In aller Welt, Markis? Warum so aufgebracht?

Der Markis. Weil ichs bin.

Belford. Mit wem hast du's vor?

Der Markis. Mit einem Schurken. Ihm den Degen durch den Leib zu stoßen, ist noch Gnade.

La Küse. Er ist Manns genug, mir diese Gnade zu erzeigen. Er fragt den Teufel nach den Folgen.

Der Markis. Laß meinen Arm los!

La Küse. Fester gehalten, noch fester!

Belford. Darf ich seine Verbrechen nicht wissen?

Der Markis. So bald ich ihn gestraft habe.

La Küse. Das ist wider die Gesetze.

Belford. Er hat Recht. Laß erst hören, was er angeklagt hat!

Der Markis. Mein Unglück. Er hat mich verrathen. Er hat meiner Frau die Absichten meines Vaters entdeckt. Er ist Schuld daran,

daß sie mich und mein Geheimniß zum Henker schickt.

La Rüse. Ihrer Frau? Also haben Sie doch eine? — Auf Ehre und Gewissen! ich hielt die ganze Geschichte für den Auswurf eines verbrannten Gehirns.

Der Markis. Neue Beleidigung! Ich will dir beweisen, daß mein Gehirn noch heil ist. (Will sich losreißen, und ihn durchstoßen.)

Belford. So würdest du das Gegentheil beweisen. (Reißt ihn von La Rüse los.) Laß ihn laufen!

(La Rüse eilig ab.)

Siebenter Auftritt.

Belford. Der Markis.

Belford. Klage niemanden an, als dich selbst, wenn deine Frau dich nicht anhört.

Der Markis. Mich selbst? Kann ich mehr thun als ich gethan habe? War ich nicht im Beirath Ihr alles zu entdecken? Ließ sie mich zum Worte kommen? Unterbrach sie mich nicht mit einer

Ängstlichkeit, mit einer Bestürzung? Wachte sie sich nicht von mir los, wie —

Belford. Wie von einem Wahnsinnigen? Ich gratulire.

Der Markis. Eherz bey Seite. Dafür hält sie mich, und das werd' ich, wenn sich das Blatt nicht wendet.

Belford. Wir wollen uns zusammen trösten, lieber Markis. Konstanze erzeigt mir die nämliche Ehre. Noch mehr — sie hält mich für einen äußerst schlechten Patron.

Achter Auftritt.

Konstanze. Vorige.

Konstanze. Wo sind Sie, Milord? Geschwinde zu Ihrer Frau! Ich begreife nicht, was ihr begegnet ist. Die Seufzer ersticken sie. Sie ist einer Ohnmacht nahe.

Der Markis (bey Seite.) Großer Gott! (Wied. ab.)

Belford (ihn zurückhaltend, heimlich.) Markis,

du vergißt dich. (Zu Konstanze.) Ich will kommen, schöne Cousine.

Konstanze. Und Sie fliegen nicht ihr beyzustehen? — Mylord! Mylord! Das ist mehr als Leichtsinns. — Gehen Sie! Sie sind ein abscheulicher Mann.

Neunter Auftritt.

Belford. Der Markis.

Belford. Mir das sagen zu lassen! Mich aus Freundschaft in den Ruf des schwärzesten Charakters zu bringen! Nein, Markis; das muß anders werden. Ich will Emiliens ihre Ruhe wiedergeben, ich will meine Kälte in Zärtlichkeit, meine Veringschätzung in Anbetung verwandeln, ich will von nun an der gefälligste aller Männer seyn, der galanteste, der feurigste, der — (Ab.)

Der Markis (ihn haltend.) Bist du klug? Warum denn feurig? Artig, artig ist genug.

Belford. Noch lange nicht genug. Nichts als die zärtlichste Aufmerksamkeit kann sie

wieder beruhigen, und die mach' ich mir zur Pflicht.

Der Markis. Ich protestire, ich protestire.

Belford. Aber es geschieht ja nur um sie dahin zu bringen dich anzuhören, und dir zu verzeihen.

Der Markis. Du setzt mich auf eine erschreckliche Probe.

Belford. Die Umstände, nicht ich.

Der Markis. Aber deine erste Pflicht —

Belford. Ist und bleibt mein Unrecht wieder gut zu machen. Du hörst, wie laut das ganze Haus schreit, wie alles Emilien bedauert und mich tadelt.

Der Markis (Emilien erblickend.) Himmel! Meine Frau liebt dich so sehr, daß sie dir zuvor kommt.

Belford. Laß uns allein!

Der Markis. Nimmermehr!

Zehnter Austritt.

Emilie. Vorige.

Belford (Ihr entgegen eilend.) Was machen Sie, liebste Emilie? Sie sind unpaß und verlassen Ihr Zimmer. Eben eile ich —

Emilie. Sie verweilten zu lange, Belford.

Belford. Ich verdiene diesen Vorwurf, und weit mehr als diesen. Ihr Befinden?

Emilie. Wohl. Bey Ihnen immer wohl.

Belford. Unendlich gütig!

Der Markis (der sich vor Unruhe kaum zu lassen weis, bey Selts.) Unausstehlich süß!

Emilie. Ich dachte, Sie wären allein.

Belford. So gut als allein.

Der Markis. Ich beklage, daß ich hier zu viel bin.

Emilie. Noch nicht auf der Reise, Markis?

Der Markis (empfindend.) Wie Sie sehen, Madam.

Belford. Sie wissen, daß der Markis und ich nur Eine Seele ausmachen, daß ich keine Ge-

56 Der Mann den seine Frau nicht kennt.

heimliche für ihn habe. Lassen Sie ihn Zeuge meiner Aenderung, meiner Reue seyn! Ach, ich habe Sie so sehr beleidigt —

Emilie. Belford, wenn ich Sie weniger liebte! — Aber ich sehe Sie und weiß von keiner Beleidigung mehr.

Belford. Ich kann meinen Fehler durch nichts ausbügeln, als durch verdoppelte Liebe. Ich kann die verlorne Zeit durch nichts einbringen, als dadurch, daß ich Sie von nun an nicht verlässe.

Emilie (reicht ihm ängstlich die Hand.) Guter Belford!

Belford (ihr die Hand küßend.) Beste Emilie!

Der Markis (vor ihm.) Ich beste.

Belford (heimlich zum Markis.) Wachs ich so recht, Markis? Bist du zufrieden?

Der Markis (heimlich.) Keinesweges. Du bist zu hitzig.

Belford (heimlich zum Markis.) Das muß seyn. (Emilien wieder bey der Hand sitzend.) Ich will mich mit nichts beschäftigen, als mit Ihnen.

Der Markis (heimlich ihn zusehend.) Kälter, sag' ich!

Emilie (zu Belford.) Weiß Ihr Herz von Ihrem Vorfaze?

Belford (indem er die Hand küßt.) Mein Herz ist auf meinen Lippen. Fühlen Sie's!

Der Markis (heimlich, ihm in die Seite stoßend.) Wehm Teufel, Herr! das geht zu weit. Handküße—

Belford (heimlich.) Gehören zur Sache. (Zu Emilien, ihre Hand noch einmal küßend.) So viel Küße, so viel Schwüre.

Der Markis (verwundert.) Geschlecht das mit zum Hohn? Hast du mich zu ihrem Manne gemacht, um ihr Liebhaber zu seyn?

Belford. Mein Vergnügen ist unaussprechlich. Theilen Sie es auch? Neben Sie, schöne Emilie!

Der Markis. Wie kannst du Willady noch fragen? Ihre Augen funkeln ja von Freude.

Emilie. Und mein Herz fließt davon über. Ich bin stolz darauf, meinen Mann zu lieben.

Belford. Dieses Geständniß hab' ich dir zu danken, Markis. Laß dich dafür umarmen! (Zu Emilien.) Konnt' ich drey Tage, drey ganze Tage in Unempfindlichkeit verträumen?

Emilie. Denken Sie nicht mehr des Vergangenen! Der gegenwärtige Augenblick ist so süß.

Der Markis. Für Sie beide. Desto bitterer für den Zuschauer.

Emilie. In Frankreich warten Ihrer eben so süße Augenblicke. Ich wünschte, Sie genößen sie schon.

Der Markis (betroffen.) Ein schmeichelhafter Wunsch! Ich danke demüthigst.

Belford. Ich habe Sie vor aller Augen gekränkt. Ich muß vor aller Augen Sie wieder aufzuheitern suchen. Die Genugthuung muß eben so feyerlich werden, als die Beleidigung war. Ich will diesen Abend einen Ball geben. Markis, wir zwey eröffnen ihn.

Der Markis (daßlaut.) Ich werd' eine schlechte Figur spielen.

Belford. Ich gehe, alles anzuordnen. (Zu Emilien.) Darf ich Sie vorher auf Ihr Zimmer begleiten?

Emilie. Mit Vergnügen, lieber Belford. Ich habe auf dem Wege eine Bote an Sie.

Belford (Ihr die Hand gebend.) Gewähret, eh' ich sie noch weiß! (Zum Markis.) Markis, mache dich fertig brav zu springen!

(Führt Emilien ab.)

Filfter Auftritt.

Der Markis. Nachher La Ruse.

Der Markis. (nachdem er ihnen unverwandt nachgesehen hat.) Da steht der Mitter von der traurigen Gestalt! — Sie geht und wirft nicht einen Blick zurück! — Und Welford begleitet sie! — Und ich —

La Ruse. (kümmt eilig.) Was befehlen Sie, Herr Markis?

Der Markis. Wer ruft dich?

La Ruse. Wylford begegnete mir und sagte —

Der Markis. Begegnete dir? Wo ging er hin?

La Ruse. Mit Milady in ihr Zimmer.

Der Markis. In ihr Zimmer? — Himmel und Erde! — Lauf ihnen nach, La Ruse! Geschwinde! Nimm einen Vorwand sie zu stören, ihn abzurufen, ihn hieher zu bringen!

La Ruse. Gleich, Herr Markis. — (Wieder umkehrend.) Aber zum Henker! Eben haben sie einander gesprochen — welchen Vorwand kann ich nehmen?

Der Markis. Welchen Vorwand? Sieht es nicht hundert für einen? Ueber den Schlingel! Mit zu dienen hat er keinen Sinn. Aber dumme Streiche mit zu spielen, ist sein Witz unerschöpflich. Geh! — sag ihm heimlich, daß ich — daß ich ihn sprechen muß — daß ein höchstverdrüsslicher Vorfall, daß — (ihn forttreibend.) Geh doch nur! Was stehst du noch da?

Zwölfter Auftritt.

Der Markis (allein.)

»Lieber Velford! Mit Vergnügen! Ich habe meine Bitte an Ele!« — »Lieber Velford!« — Ja, ihm alle Liebe, Liebe bis zur Thorheit, und mir Haß bis zur Verachtung! — Er wird gesucht, ich vermieden. Liebt sie ihn nicht, so schwächet sie, so will sie vor Echnsucht sterben; sobald er sich zeigt, ist alles vorüber — bleibt's eine Verwandlung, eine Herrlichkeit, als ob ein Gott erschiene. Für ihn hat sie nur Augen, für ihn nur Sprache. Mir antwortet sie kaum

höchstens um mir ein heißendes Kompliment zu sagen. — »Eine Bitte! Unter vier Augen!« — Was in aller Welt kann das seyn?

Dreizehnter Auftritt.

La Küse. Der Markis.

La Küse. Er will kommen.

Der Markis. Und du kommst ohne ihn? Versahst ich dir nicht, ihn auf der Stelle mitzubringen?

La Küse. Er kann sich noch nicht von Milady trennen.

Der Markis. Wie?

La Küse. Ja, sie sind — ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie vergnügt beide sind, wie schön sie mit einander thun, wie —

Der Markis. Schweig, Elender! Ich mag nichts wissen. Ich ersicke, ich komme von Einnen. — (Noch eine Pause.) Nun? Was machen sie? Sprich!

La Küse. Milady hat zum Hebedengpfande — vor meinen Augen hat sie ihm einen Ring an-

gesteckt, einen Ring von ihren Haaren geflochten. Da, lieber Delford, sagte sie, da, guter Mann, nimm und trag' ihn mir zum Andenken! Hörst du?

Der Markis. Und er?

La Küse. »Zum Andenken, Welbchen, zum ewigen Andenken!« und küßte sie.

Der Markis. Küßte sie? Das ist nicht wahr. Du lügst.

La Küse. Hole mich dieser und jener, wenn ich —

Der Markis (hält ihm den Mund zu.) Still! — Der verdammte Kerl! Daß er mit seinen Nachsichten am Galgen wäre! Nichts als fatales Zeug, sobald er nur den Mund öffnet.

La Küse. Kann ich dafür? Mach ich meine Nachrichten? — Wenn ich sie machte, sie sollten anders klingen. Beruhigen Sie sich indessen, Herr Markis! Mitten unter der Umarmung trat ein Courier ins Zimmer. Delford erschrak, aber sobald er die Briefschaften erbrochen hatte heiterte er sich wieder auf. »Eine Staatsdepesche,« sagte er zu Milady. — »Staatsdepesche?« fragte sie hastig, und nun steckten sie die Köpfe zusam-

men, um geheimen Rath zu halten, als Miss Konstanze sie unterbrach.

Vierzehnter Auftritt.

Konstanze. Vorige.

Konstanze. Ach, Markis, welche glückliche Veränderung! Wer hätte sich das träumen lassen? Mylord ist ganz umgekehrt, und meine Cousine vor Freude außer sich. Ich sag Ihnen wohl keine Neuigkeit? Sie wissen es schon?

Der Markis. Ja, ich weiß es.

Konstanze. Und sind doch eben so erstaunt, eben so entzückt, als ich?

Der Markis. Nein — allerdings.

Konstanze. Sie müssen auch mehr als irgend jemand daran Theil nehmen.

Der Markis. Ja, mehr als irgend jemand.

Konstanze. Aber Sie betheuren es mir so ernsthaft. Sehen Sie doch zur Freude auch freundlich aus.

Der Markis. Mein Gesicht ist nicht zum

64 Der Mann den seine Frau nicht kennt.

Ausdrücke der Freude gemacht. Jemehr ich fühle, je weniger kann ich äußern.

Konstanze. Sonderbar! — (Sich umsehend.)
Da kömmt Belford, von nun an das Muster der Ehemänner.

Fünfzehnter Auftritt.

Belford. Vorige.

Konstanze. Sie kommen, um Ihr Lob zu hören. Aber über verdientes Lob braucht man nicht zu erröthen. Nun sind Sie der Mann, der Sie seyn sollen. Nun geb' ich Ihnen meine Achtung wieder.

Belford. Nur Ihre Achtung? Ich bin unbedarfen, Konstanze Achtung ist zu wenig für eine Liebe, wie die meinige. Ehen Sie in meinem Betragen gegen Emilien das Vorbild dessen, was ich gegen Sie seyn werde!

Konstanze. Sollen Sie wieder in Ihre Thorheiten?

Welford. So angenehme Thorheiten legt man nicht so schnell ab.

Konstanze. Welford, schämen Sie sich nicht, in Gegenwart —

Welford. Meines Freundes? O, bey'm Markis sind meine Geheimnisse so sicher, als bey mir.

Konstanze. Ernsthaft, Welford! was soll ich von Ihnen denken? Wofür soll ich die Aendrerung, die Sie eben blicken ließen, halten? Nur für angenommenes Wesen? Nur für eine Komödientrolle?

Welford. Für ein Werk der Nothwendigkeit — und schäzen Sie mich darum nicht minder! Ich sagte Ihnen gern, daß ein Geheimniß darunter liegt. Aber das Wort Geheimniß wiegelt gleich die weibliche Neugierde auf, und ich habe jetzt nicht Zeit sie zu befriedigen. Ich muß unverzüglich nach der Stadt. — Leben Sie wohl, schöne Konstanze! Leb wohl, Markis!

Der Markis. Was? Du willst uns verlassen?

Welford. Auf Wiedersehen! (w. ab.)

Der Markis (ihn haltend.) Ach, nicht doch!

Belford. Halte mich nicht auf! Ich bin eilig. Wiß Konstanze, noch ein Wort! So haßenswertig oder so närrisch, als ich Ihnen jetzt scheine, so vernünftig, so allerkiebst werden Sie mich im kurzem finden. Da ja, allerkiebst — ganz Ihres Herzens und Ihrer Hand würdig. — Sie werden die meinige; das ist mein Abschied.

Konstanze. Ihr Verstand ist im Wende; das ist mein Abschied.

Belford. Markis, leihe den Damen gute Gesellschaft. Wer ist diesem Auftrage mehr gewachsen, als ein Franzose? Ihr seyd zum Zeitvertreibe der Damen geschaffen.

Der Markis (ihm auf die Seite lebend.) Aber Emilie —

Belford. Diesen Abend kannst du ihr das Rägel erklären.

Der Markis (ihm ins Ohr.) Diesen Abend? Wie darf ich, wenn du abwesend bist? Aus Barmherzigkeit, schiebe diese Reise auf!

Belford. Wenn ich könnte! Das Parlament erwartet mich.

Der Markis. Laß es warten!

Belford. Wie? das versammelte Parlament?

Der Markis. Ich beschwöre dich —

Belford. Spare deine Bitten! In drey Wochen sehen wir uns wieder.

Der Markis. Drey Wochen? Das überleb' ich nicht.

Belford. Märchen! mache mir das Herz nicht schwer! Meine Frau plagt mich schon genug. Sie will mich mit Gewalt begleiten.

Der Markis. Sie will dich begleiten?

Belford. Ich kann sie nicht abhalten. Sie packt wirklich ein.

Der Markis (bestürzt.) Ich laß' euch, hol mich der Teufel! nicht fort.

Belford. Sie kömmt. Was seh' ich? Schon reisefertig!

Letzter Auftritt.

Emilie. La Ruse. Vorige.

Emilie. Aufgefertiget, als Sie selbst, Belsford. Nun sind Sie gefangen. Nun müssen Sie mich ohne Gnade mitnehmen.

Belsford. Ihre Eilsfertigkeit ist unendlich schmeichelhaft für mich. Aber, liebe Emilie, wie gesagt, es ist eine bloße Geschäftsreise — ich werde so wenig mein eigener Herr seyn, ich werde Ihrer Gesellschaft so selten genießen können —

Emilie. Genug, daß ich Ihnen meine Liebe beweise!

Belsford. Ich fühle diesen Beweis, ich erkenn' ihn von ganzer Seele, indessen —

Emilie. Keine Umstände! Der Wagen wartet.

Belsford. Sie sehen mich in die äußerste Verlegenheit. Befehlen darf ich nicht, aber zur Gnade bitt' ich mir aus, was ich aus den besten Gründen —

Emilie. Meine Gründe sind gewiß besser. Sie wollten, sie könnten Ihre junge Frau hier allein zurücklassen?

Welford. Konstanze, der Markis, alles bleibe hier.

Emilie. Verzeihung, Welford, alles verreise. Sie zu Ihrem Platz im Parlamente; Konstanze, um sich mit Welford Häufler zu vermählen; der Markis um — Sie wissen am besten, daß er hier weniger, als einer von uns, bleiben darf.

Welford. Warum nicht? Als mein Freund.

Emilie. Ist es das, so bringen Sie auf die Beschleunigung seiner Reise. Sein Glück hängt davon ab.

Welford. Sein Glück? Wie das, Markis? Wo blüht dein Glück?

Der Markis. Mitten unter Euch.

Emilie. Sie sind nicht aufrichtig, Markis. (Sich gegen La Rüse wendend.) Soll ich meinen Wähermann gegen Sie auffodern? — Ist Wäfler La Rüse nicht gekommen, seinen Herrn zur Vermählung abzuholen? —

La Rüse (vor h.) Ich will die Mine anzünden.

70 Der Mann den seine Frau nicht kennt.

Der Markis (vor La.) Was wird er antworten? Ich vergehe.

Emilie (zu La. küßt.) Nun, Sie? Bekommen' ich Antwort? Ja oder nein?

La. Küse (mit einem Seufzer.) Ja. Aber eine unvermuthete Nachricht verrückt das Konzept des alten Papas, und macht mich meines Auftrages quitt. — Mein Herr ist seit drey Tagen hier vermählt.

Emilie und Konstanze (äußert verwundert.) Vermählt?

La. Küse. Just so erstaunt' ich auch.

Emilie. Ob das seinen Herrn Vater freuen wird, weiß ich nicht. (Mit aufgeregter Freude.) Aber mich freut es unendlich. Ich wünsch' Ihnen von Herzen Glück.

Der Markis. Wunsch und Erfüllung steht bey Ihnen.

Konstanze. Vermählt? Und davon wissen wir keine Sylbe?

La. Küse. Und waren doch auf der Hochzeit!

Emilie. Wer?

La. Küse. Sie. (In Zittern.) Sie auch, Madam.

Konstanze. Der Mensch ist verrückt. Ich glaube, das ist hier epidemisch.

Emilie (zu La Ruse.) Hier vermählt? Wie
wem denn?

Der Markis. (vor 14.) Ich zittere.

La Ruse. Mit — wollen Sie es durchaus wissen?

Emilie. Ja, mit?

La Ruse. Mit Ihnen.

Emilie. Mit mir? Bist du toll?

Konstanze (laut lachend.) Mit Ihnen? O,
das ist allerliebst. — ~~Sie~~ gratulire zu dem neuen
Manne. Sie sind seine Frau und kennen ihn nicht.

La Ruse. Belieben Sie nur den Ehekontrakt
nachzulesen. Er ist auf meinen Herren gestellt.
Mylord hat selbst die Karte gemischt.

Emilie (noch einer Pause.) Wie, Mylord?
Werden Sie den Menschen nicht Lügen strafen?

Belford. Er sagt die Wahrheit. Derville
ist Ihr Gemahl.

Der Markis (stark.) Und steht um Gnade.

Belford (lachend.) Das thue auch ich.

La Ruse (lachend.) Und ich par Compagnie.

Emilie. Konstanze, helfen Sie mir aus
meinem Erstaunen! Darf ich meinen Ohren
und Augen glauben?

Der Markis. Die Liebe machte mich zum
Verbrecher.

Belford. Nicht die Freundschaft.

Der Markis. Habe Mitleiden, bestes Weib, Mitleiden mit einem Manne, der ganz betruht ist!

Konstanze. Sie haben Beide den Faden der Ueberzeugung. Glauben Sie ihnen immer Emilie!

Belford. Und verzeihen Sie uns! Ich beschwöre Sie bey unserm aller Glück —

Der Markis. Bey meinem Leben! — Ich bin des Todes, wenn ich Sie nicht erweiche.

Emilie. Meine Herren, wie soll ich Ihnen meine Bestimmung — meinen Abscheu. — Sie haben sich einen Schritt erlaubt, der —

Belford. Alles anzustossen scheint, was dem Menschen das Heiligste seyn soll. Aber, liebe Emilie, wenn es auch frommen Betrug giebt, wenn Bewegungsgründe und Folgen eine unrechtmäßige Handlung rechtfertigen können —

Emilie. Und meine Mutter! Sie wird Ihnen nie verzeihen.

Belford. Ist das Ihre größte Sorge? — (Ne die Depesche gehend.) Lesen Sie! — Die vermeynte Staatsdepesche ist ein Pardonbrief von ihr.

Emilie (neht.) »Mylord, die Originalität des Streichs, den Sie uns gespielt haben, hat

»meinen Zorn entwafnet. Meine Tochter ist
»der beleidigte Theil. Ich bin es nur in ihr.
»Kann sie verzeihen, so hab ich schon verziehen;
»Kann sie einen Franzosen für ihren Mann er-
»kennen, so umarm' ich ihn als Schwiegersohn.
»Allebrigens, Wylford, wird es mir viel Ehre thun,
»mit Ihnen in Verwandschaft zu bleiben.« —

Der Markis. Nun, Emilie? Was für ein
Urtheil werden Sie aussprechen?

Emilie. Ha, Döswicht!

Der Markis. Fahren Sie fort! Wachen Sie
Ihrem Zorn Luft!

Emilie (mit der Hand rotgehend.) Da! Befalt's
was du erschlichen hast! Aber mein Herz —

Der Markis. Dein Herz?

Emilie. Sollst du nicht erschlichen haben.
Lieber geb' ich es dir freywillig.

Der Markis. O, nun bin ich erst glücklich.
Was ist der Besiz aller Reize, ohne den Besiz des
Herzens?

Wylford. Was dünkt Ihnen vom Schluße
dieses Briefes, schöne Konstanze? Auf was Art
können wohl Ihre Tante und ich in Verwandschaft
bleiben?

Konstanze. Auf die leichteste Art von der Welt.
Heirathen Sie sie selbst.

Belford. Nicht übel. Aber schick' ich mich
nicht besser für die Mächte?

Konstanze. Ach Belford, wenn ich Ihnen
trauen dürfte!

Der Markis. Sie dürfen. Ich haſte für ihn.
Ein pöthlicher Freund wird ein vollkommener Ehe-
mann.

Belford (Ihn mit Führung bey der Hand ſagend.)
Markis, du vergiltst Böſes mit Gutem. Der
jähliche Freund war ſchadenſtock genug, ſich an
Ihrer Garter zu weiden.

Konstanze. Ein wenig Schadenfreude; ein
wenig Leichtſinn; deſto beſer! Ich mag keinen
vollkommenen Ehemann.

(Der Vorhang fällt.)

